



Unsere

Seelsorge

Das Themenheft der Hauptabteilung Seelsorge
im Bischöflichen Generalvikariat Münster

**Renovabis**
Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken
mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa



Einander Halt sein!

Ehe und Familie im
Osten Europas stärken.

Željko ist traumatisiert vom
Krieg: »Ohne meine Familie
hätte ich mich aufgegeben.«



Mit zahlreichen
Veranstaltungen eröffnet
Renovabis vom 3. bis 6. Mai 2007
in Münster und Umgebung seine dies-
jährige bundesweite Pfingstaktion.
Am Sonntag, 6. Mai 2007, um 10 Uhr feiert
Bischof Reinhard Lettmann mit Gästen aus
Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas
einen Gottesdienst im Dom.
Nähere Informationen
entnehmen Sie bitte den
örtlichen Medien.

Pfingstkollekte 2007 • www.renovabis.de



Ministrantenpastoral
Erfahren, dass Gott
uns gut riechen kann

Inhalt

- 4 **Zwischen Weihrauchfass und Pizzablech**
Perspektiven zur Ministrantenpastoral
- 8 **Botschafter des Evangeliums**
Bedeutung der Messdienerarbeit im Kontext der Jugendpastoral
- 10 **Messdienerpastoral – eine oft verkannte Chance**
Weihbischof Josef Voß
- 12 **Glaubensvermittlung lebt von Glaubenszeugen**
Katechetische Dimension in der Pastoral mit Ministranten
- 14 **Mehr als Pickel, Pusteln und Probleme**
Ministrantenpastoral in den Zeiten von Pubertät und Adoleszenz
- 16 **Liturgie gottvoll und lebensfroh feiern**
Liturgische Bildung als Chance der Ministrantenpastoral
- 20 **»Monstranz ist, wenn man in die Sakristei geht ...«**
Liturgisches Knowhow für Messdiener
- 23 **Liturgische Präsenz**
Zur liturgischen Ausbildung von Pastoralassistenten
- 27 **Erfahrungsberichte**
Engagement und Vernetzung (24) / Messdienerarbeit in fusionierten Gemeinden (27) / Demokratische Strukturen in der Messdienerarbeit (30) / Seniorenministranten (31) / Als Gruppenleiterin in der Diaspora (32) / »Carpe-Diem«-Aktion (34) / Messdienerausbildung (36) / KJG meets Messdiener (37)
- 38 **»Wenn man gläubig ist, ist das ein gutes Gefühl«**
Gespräch mit Messdienerinnen und Messdienern aus Voerde am Niederrhein
- 41 **»Spiritus vivificat«**
Internationale Ministrantenwallfahrt nach Rom, Sommer 2006
- 42 **Literatur**
- 46 **Medien**
- 48 **Materialien**
- 50 **Veranstaltungen**

Impressum **Unsere** Seelsorge

Das Themenheft der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster für hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger

Herausgeber und Verleger Bischöfliches Generalvikariat, Domplatz 27, 48143 Münster

Chefredaktion Georg Garz **Redaktion** Donatus Beisenkötter, Johannes Heimbach, Andreas Stahl, Domvikar Stefan Sühling, Officialratsrat Bernd Winter **Konzeption** Joachim Koke, **Redaktionssekretariat** Heidrun Rillmann, Hauptabteilung Seelsorge, Rosenstraße 16, 48143 Münster, Telefon 0251 495-431, E-Mail: seelsorge@bistum-muenster.de, www.bistum-muenster.de/seelsorge

Layout dialogverlag Münster **Druck** Joh. Burlage Münster **Titelgestaltung** blickwinkel, Dülmen

Titelbild Markus Nolte **Weitere Fotos** Michael Bönnte (3, 4, 8, 12, 14, 16, 18, 20, 23, 27, 30, 41), Joachim Koke (38, 39) Michaela Kiepe (11), Markus Nolte (21) Archiv und privat (24, 25, 29, 31, 32, 33, 34, 35, 36)

Einzelbezugspreis 2 Euro

ZKZ 74165 ISSN 1863-7140

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



wir sind Weltmeister!

– Nicht nur beim Handball und nicht nur Weltmeister der Fußballherzen. Wir sind Messdienerweltmeister!

In keinem Land gibt es so viele Messdiener. Aus keinem Land fahren so viele Messdiener zur Internationalen Messdienerwallfahrt nach Rom. Anders als beim Fuß- oder Handball sind nicht Spielstärke oder das Zusammenspiel von Mannschaft und Trainer dafür verantwortlich. Die Wurzeln liegen in der deutschen Geschichte. In der Zeit des Dritten Reiches wurde durch die Gleichschaltung die katholische Jugendverbandsarbeit lahm gelegt. Lediglich für das Üben liturgischer Dienste war es erlaubt, sich regelmäßig zu treffen. Unter diesem Deckmantel konnte in der Folge nicht nur die Jugendverbandsarbeit an vielen Orten überleben. Mit dieser Möglichkeit war auch die intensive Messdienerarbeit geboren.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Jugendverbände wieder belebt – besonders vom Bistum Münster gingen die Impulse zur Gründung von Landjugend und CAJ aus –, die Messdienerarbeit wurde jedoch nicht eingestellt oder in die Jugendverbände »zurück« verlegt. In praktisch allen Gemeinden lebte die Messdienerarbeit als eigenständiges und gut eingeführtes Angebot der Jugendarbeit weiter. Bis vor wenigen Jahren war es der Kaplan der Gemeinde, der sich intensiv um die Messdienergemeinschaft kümmerte. So sind die Messdiener eng mit der Pfarrgemeinde verbunden. Die Jugendverbände haben von je her ihre eigene klare Struktur von der Orts- bis zur Diözesanebene und darüber hinaus.

Heute gerät die Messdienerarbeit von zwei Richtungen wieder in den Blick: Zum einen machten die spürbar zurückgehende Zahl der Kapläne genauso wie die Veränderungsprozesse der durch Fusion neu entstehenden Gemeinden eine Neuorientierung in der Messdienerarbeit nötig. Fragen wie: »Fusionieren die Messdiener in unserer neuen Gemeinde oder bleiben die Gemeinschaften dem ursprünglichen Gottesdienstort zugeordnet?« oder: »Wer kümmert sich um die Messdiener, wer leitet die Ausbildung der Neuen?« müssen beantwortet werden.

Zum anderen wird die Messdienerarbeit als Chance einer vertieften Einführung in die Feier des Gottesdienstes und die Bedeutung der liturgischen Vollzüge (wieder)entdeckt. Fraglos finden sich in den Messdienergruppen Kinder und Jugendliche, die ein Interesse am Gottesdienst haben. In der Phase der Einführung in den Dienst als Messdiener und auch in den späteren Gruppenstunden bietet sich immer wieder die Chance, nicht nur den praktischen Dienst einzuüben, sondern in den im Gottesdienst gefeierten Glauben einzuführen.

Aus beiden Blickrichtungen versuchen die Beiträge dieser Ausgaben von **Unsere Seelsorge**, Anregungen für die Messdienerarbeit in den Gemeinden zu geben. Joachim Koke und Andreas Stahl beschäftigen sich mit dem Ort und der Zukunft der Messdienerarbeit in der Jugendarbeit der Gemeinde und des Bistums. Dr. Martin Stuflesser, Pfarrer Wilfried Küppers und Dr. Annette Höing nähern sich den liturgie-katechetischen Chancen an. Eine Vielzahl von

Erfahrungsberichten aus den Gemeinden unseres Bistums geht auf aktuelle Fragen der Messdienerarbeit ein. In den letzten beiden Beiträgen kommen Messdienerinnen und Messdiener zu Wort. Im rückblickenden Bericht über die Fahrt nach Rom zum Internationalen Messdienertreffen (bei dem die deutschen Messdiener in weltmeisterlich großer Zahl dabei waren) wird zwischen den Zeilen spürbar, welche große Begeisterungsfähigkeit, welche Neugier und Freude an Gebet und Gottesdienst bei den Messdienern auf ein engagiertes und im besten Sinn weltmeisterliches Angebot in der alltäglichen Messdienerarbeit der Gemeinden warten.

Ich wünsche anregende Lektüre!



Stefan Sühling
Leiter der Hauptabteilung Seelsorge

Zwischen Weihrauchfass und Pizzablech

Perspektiven der Ministrantenpastoral im Bistum Münster

»Die Stimmung war phänomenal, einfach super!« Die Begeisterung steht den beiden jungen Frauen aus Burgsteinfurt auch nach einer langen Zeit des Busfahrens noch ins Gesicht geschrieben. Beide sind vor ein paar Stunden mit 42 000 jungen Ministrantinnen und Ministranten auf dem Petersplatz in Rom gewesen, haben auf den Papst gewartet, ihn begeistert begrüßt, seinen Worten zugehört, gesungen, gebetet und nicht zuletzt gemeinsam gefeiert. Was ist dran an der Messdienerarbeit, dass sie aus dem Bistum Münster 900, deutschlandweit 38 000 junge Messdienerinnen und Messdiener auf die Beine bringt, um nach mehrstündigen Busreisen in die »ewige Stadt« zu pilgern und sich unter der glühenden Sonne Roms auf dem Petersplatz zu treffen?

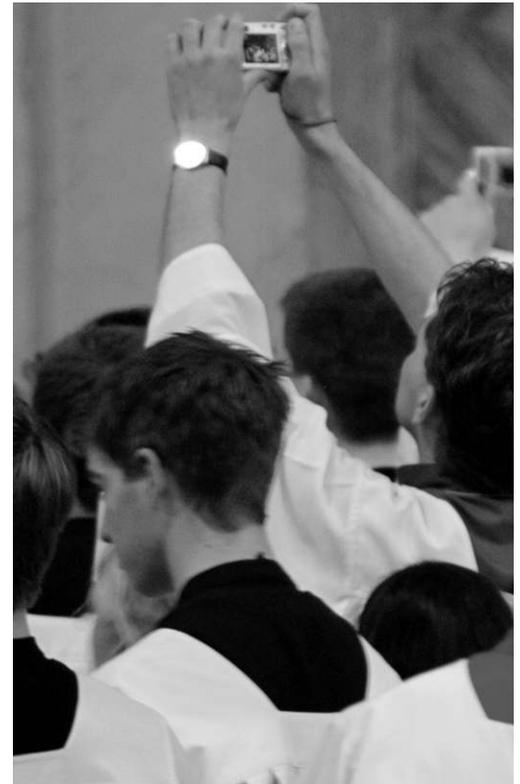
Die Vielfalt der jugendpastoralen Gemeindearbeit liest sich mancherorts wie das Inhaltsverzeichnis eines Nachschlagewerks zur pastoraltheologischen Praxis: Da gibt es die kontinuierliche Organisation von Ferienfreizeiten, ein großes Angebot unterschiedlicher Gruppenarbeit, eine Präsenz von Jugendverbänden, beständige Aktivitäten im Umfeld von Erstkommunion- und vor allem Firmkatechese, die musisch-liturgische Arbeit der Kinder- und Jugendchöre sowie die seit den siebziger Jahren wirkenden Jugendliturgiegruppen, darüber hinaus vielfältige Aktionen und Wochenenden, darüber hinaus die in Personal und Räumlichkeiten verlässlichen Angebote der Offenen Türen und vieles mehr.

Die Arbeit mit Messdienerinnen und Messdienern wirkt vor dem Hintergrund einer jugendpastoralen Gesamtschau in nahezu jede oben genannte Form der Jugendarbeit hinein. In manchen Gemeinden stellen die Messdiener einzelne Angebote beispielsweise von Gruppenarbeit oder Ferienfreizeit im Alleingang sicher. So vielfältig sich kirchliche Jugendarbeit präsentiert, so vielfältig gestaltet sich die Arbeit mit Messdienern. In der Wahrnehmung

der Gemeinde kommt diesem Feld meist schon aufgrund der Präsenz in der sonntäglichen Eucharistiefeier eine besondere Aufmerksamkeit zu. Stellvertretend für die Gottesdienst feiernde Gemeinde gestalten Messdiener ebenso wie die anderen liturgischen Dienste den Gottesdienst mit.

Renaissance des Religiösen?

Dass Pastoral sich kontinuierlich als im Umbruch befindlich erlebt, scheint Kennzeichen und Grundverfassung von Seelsorge zu sein – zumindest wenn man pastoraltheologische Artikel über die letzten Jahrzehnte studiert. Beim Blick auf die derzeitigen Veränderungen des kirchlichen Lebens fallen zunächst die Umgestaltungen gemeindlicher Seelsorgestrukturen, zurückgehende Zahlen von Gottesdienstbesuchern, Taufen und Eheschließungen sowie hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ins Auge. Auf diese Situation zu reagieren, erfordert in der Messdienerarbeit wie in den anderen pastoralen Handlungsfeldern von allen engagierten ehrenamtlichen wie hauptberuflichen Mitwirkenden kreative Ideen und für die Zukunft tragende



pastorale Visionen. Besonders in der Jugendarbeit wird in den Gemeinden diese Situation der Um- und Aufbrüche mit viel Einsatz und Kreativität gestaltet.

Neben diesen binnenkirchlichen Entwicklungen durchdringen gesellschaftliche Veränderungen die pastorale Wirklichkeit und lassen alltäglich spüren, dass sich Jugendpastoral schon lange nicht mehr in einem geschlossenen kirchlichen Milieu abspielt, das sich einigermaßen kohärent den Einflüssen gesellschaftlicher Trends entziehen könnte. Es ist schon nahezu eine Binsenweisheit: Zeiten, in denen ein junger Mensch in eine Umgebung hineingeboren wird, in der das Milieu ihm selbstverständlich Grundformen einer christlicher Lebensgestaltung, eine religiöse Sprache, kirchliche Riten und gleichsam eine Sensibilität für eine über das Hier und Jetzt hinausgehende Wirklichkeit anbietet, sind mittlerweile auch in bis vor kurzem christlich-kirchlich geprägten Gegenden vorüber. Die Kontinuität religiöser Sozialisationsräume, in denen Kinder vom Kindergarten an, über Schule und Jugendarbeit bis ins junge Erwachsenenalter hinein begleitet werden, ist heute abgelöst



worden von der Herausforderung, selbst nach Sinnentwürfen zu suchen bzw. seinem Leben einen eigenen Sinn zu konstruieren. Besonders von jungen Menschen fordert die postmoderne Gesellschaft das Design der verschiedenen Bereiche ihres eigenen Lebens selbst in die Hand zu nehmen.

In der Praxis wird den Verantwortlichen dieses Phänomen vertraut sein. Dass diese gesellschaftliche Tatsache direkte Auswirkung auf die Messdienerarbeit hat, mag ein Beispiel aus einer beliebigen Pfarrgemeinde des Bistums Münster illustrieren.

Miro möchte Messdiener werden

Miro, der Name ist erdacht, möchte ebenso wie seine Freunde Messdiener werden. Unter großen Anstrengungen schaut er sich das Kreuzzeichen bei seinen Freunden ab, bloß dass auch die es nur wenig besser beherrschen als er selbst; auch die Kniebeuge fällt ihm nicht wesentlich leichter. Insgesamt aber fühlen sich die Jungen in der Welt der Kirche wohl, kennen sie das Drumherum doch noch aus der Zeit der Vorbereitung auf die Erstkommunion. Zu

den gemeinsamen Treffen kommt Miro sehr verlässlich – jede Woche direkt vom Fußballtraining. Wenn das Wetter es erlaubt, kommt er im Trikot seiner aktuellen Fußballhelden, manchmal sogar, wenn das Wetter es nicht erlaubt. Sport ist nur eine der Parallelwelten, in denen sich Miro neben seinem Engagement als Messdiener bewegt, weitere könnten ergänzend geschildert werden. Selbstverständlich ist Miro kein repräsentatives Beispiel für die Jungen und Mädchen, die in den Gemeinden Messdiener werden möchten. Nur, komplett untypisch ist er auch nicht. Wie viele andere kann er sich den Kirchenraum relativ »unbelastet« aneignen, ist ihm das Bewegen in diesem Umfeld von Seiten seines Elternhauses doch nicht wirklich vertraut. Ein Gefühl für liturgische Symbole, Gesänge und Abläufe, und sei es noch so unbewusst, kann ebenfalls nicht vorausgesetzt werden. Der Kontakt seiner Eltern zur Gemeinde ist auch nach seiner Erstkommunion sporadisch. Wenn Miro Messdiener werden möchte, kann er das gern tun, sofern sein Zeitmanagement es zulässt. Die Eltern begleiten das Vorhaben am ehesten mit Gleichgültigkeit, möglicherweise mit einer gewissen Sympa-

thie, da den Kirchen im Bereich der Jugendarbeit wohl noch Kompetenzen zugestanden werden. Deziidiert ablehnend reagieren Eltern auf ein solches Vorhaben immer seltener, allerdings ebenso wenig, wie sie es aktiv beispielsweise durch regelmäßigen Besuch des Sonntagsgottesdienstes unterstützen. Aber auf jeden Fall: Miro fühlt sich wohl in diesem Umfeld, der Dienst und das Freizeitangebot machen ihm Spaß, er kommt gern. Sind Jungen wie Miro, die ohne eine entsprechende kirchliche oder religiöse Sozialisation von sich aus Interesse an kirchlicher Jugendarbeit zeigen, schon ein Anzeichen für die in der vergangenen Zeit so gern beschriebene »Renaissance des Religiösen«?

Fragen nach dem »Mehr als alles«

Das »katholische Jahr« 2005 mit den Ereignissen rund um das Sterben Papst Johannes Pauls II., die Wahl Benedikts XVI. und den Weltjugendtag in Köln – im Bistum Münster mit den Feierlichkeiten des Bistumsjubiläums – hat den Begriff der »Renaissance des Religiösen« selbst in populäre Printmedien wie »Spiegel« oder »Bild« gebracht; TV-Sender haben die Beobachtungen aufgegriffen und vermehrt dargestellt. Und wenngleich es im Jahr 2006 insgesamt konfessionell »ruhiger« zugeht, ließ der Papstbesuch in Bayern einige Aspekte der Medienpräsenz wieder aufflackern.

Schiebt man die medial vermittelte Eventkulisse ein wenig zur Seite, erblickt man im Hintergrund der gesellschaftlichen Sinnszenerie vermehrt junge Menschen, die sich entgegen einer durch die Elterngeneration vererbten Skepsis gegenüber institutionell vermittelten Werte- und Glaubenssystemen wieder bewusst die Frage nach dem »Mehr als alles« stellen. Im Wortsinn »spüren« sie dieser Frage im Kontext der eigenen Generation nach und wollen deren Relevanz und Vielschichtigkeit möglichst nah erfahren. Die gleichen Jugendlichen folgen nach dem Miterleben von jugendpastoralen Ereignissen dem Prinzip des »Sinnsurfens« und suchen das weitere Design ihres Lebens abseits der kirchlichen Jugendarbeit. Die pastorale Kunst bleibt es hier, die entsprechenden biogra-

phischen Episoden, die im Rahmen von Firmkatechese, Messdienergruppenleitung oder durch Teilnahme am Weltjugendtag mitgestaltet wurden, wertzuschätzen, auch wenn sie in der Außenwahrnehmung tatsächlich Episoden bleiben. Vielmehr lohnt es sich, für die erfahrene Gelegenheit an Begegnung und Kommunikation dankbar zu sein, und auf die Wirkmächtigkeit des Geistes für die Zukunft zu vertrauen.

Bei alledem ist die an Miros Beispiel geschilderte Erfahrung einer Verdunstung von Glaubenswissen und religiöser Praxis allerorten spürbar – bei konfessionell gebundenen Kindern und Jugendlichen ebenso wie bei ungetauften. Alltäglich ist in Katechese und kirchlicher Jugendarbeit zu erleben, dass weder das Vater Unser ohne Stocken mitgebetet werden kann noch die gemeindlichen Antwortrufe in der Liturgie bekannt sind oder, wie oben gesehen, das Kreuzzeichen gemacht werden kann. Grundlegendes Wissen über den Glauben und Erfahrungen mit dem persönlichen Gebet können ebenso nicht mehr vorausgesetzt werden.

Wenn also dieser spürbare Einschnitt in der Glaubensstradierung in mittlerweile zweiter Generation von einem zumindest wieder vermehrt ins Blickfeld geratenden Interesse an Orientierung und tragfähiger, spiritueller Lebensgestaltung begleitet wird, hat das Auswirkungen auf die Arbeit mit Messdienerinnen und Messdienern.

Qualifizierung als Schlüssel

Sowohl die Erfahrungen als auch die Zahlen belegen, dass der Dienst als Messdiener noch immer attraktiv ist. Die jugendliche Sehnsucht nach spiritueller Orientierung, emotionaler Erdung und biographisch relevanter Sinn-Erfahrung trifft in der Messdienerarbeit auf einen Bereich der Jugendpastoral, in dem sich altersgemäße, für die persönliche Entwicklung wertvolle aktive Freizeitgestaltung und verantwortliche Mitgestaltung der Liturgie treffen. Diese einzigartige Chance für das Wachsen und Reifen im Glauben bringt vor dem Hintergrund der

beschriebenen gesellschaftlichen wie auch kirchlichen Situation die Notwendigkeit mit sich, Begleitung und Schulung im Rahmen der Messdienerarbeit neu in den Blick zu nehmen.

Dabei wird nicht nur die Begleitung und Hinführung von Kindern in den Messdienerdienst im Fokus stehen, sondern in besonderem Maße die qualifizierte Begleitung von Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern, erwachsene Ehrenamtlichen sowie der hauptberuflich Verantwortlichen. Denn es kommt aktuell umso mehr darauf an, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Messdienerarbeit sich zum einen ihrer selbst, ihrer Fähigkeiten und ihrer Identität als Christ in dieser Welt bewusst sind und zum anderen ein Vertrauen in die eigene Sprachfähigkeit zu Leben, Glauben und offenen Fragestellungen entwickeln. Eine Gruppen-

leiterin wird auf Fragen nach Symbolen in der Liturgie nur authentisch Antwort geben können, wenn sie selbst die Chance bekommen hat, Symbole, Gebete und liturgische Gesten im Detail kennen zu lernen und deren Sitz im eigenen Glauben erfahren zu haben.

Ebenso wird ein Kaplan nur dann authentisch Freude an Spiritualität und Liturgie und ein aus dem Glauben gestaltetes Leben ausstrahlen, wenn Jugendliche und junge Erwachsene ihn genau in diesem Bereich persönlich im Einsatz für den Nächsten und im Leben des Glaubens erfahren können. Dies wiederum setzt ein ehrliches Interesse an der Person des Jugendlichen, seinen – vielleicht kritischen – Fragen und Sehnsüchten voraus und die Bereitschaft, sich auf sein Leben ernsthaft und vorbehaltlos einlassen zu wollen.

Ministrantenpastoral als konstante Größe

Um einen Überblick über die Ministrantenpastoral im Bistum Münster zu erhalten, hat die Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge des Bischöflichen Generalvikariats eine Umfrage im nordrhein-westfälischen Teil des Bistums Münster initiiert. Ziel ist es, die aktuelle Situation der Ministrantenpastoral in den Pfarrgemeinden zu erheben, um im Anschluss daran Schlussfolgerungen für die zukünftige Gestaltung der Unterstützung dieses jugendpastoralen Handlungsfeldes ziehen zu können. An dieser Stelle können schon Tendenzen aufgezeigt werden:

- Bis Ende Februar 2007 haben sich die Hälfte der Pfarrgemeinden beteiligt.
- Insgesamt gibt es im Bistum Münster 46 000 Messdiener, im nordrhein-westfälischen Teil des Bistums Münster 39 000 Messdienerinnen und Messdiener, im Offizialatsbezirk Oldenburg laut Zählung aus dem Jahr 2003 knapp 7000.

Die folgenden Angaben beziehen sich ausschließlich auf den nordrhein-westfälischen Teil des Bistums Münster:

- Das zahlenmäßige Geschlechterverhältnis ist bei den aktiven Messdienern nahezu ausgeglichen: Etwa 50,5 Prozent der Messdiener sind Mädchen, 49,5 Prozent Jungen.
- In Gemeinden der eher städtisch

geprägten Kreisdekanate Recklinghausen und Münster nimmt der Anteil der Mädchen zu und liegt im Stadtdekanat Münster bei 53 Prozent, im Kreisdekanat Recklinghausen bei 55 Prozent, im eher ländlich strukturierten Kreisdekanat Kleve 48 Prozent.

- Auf der Ebene der Multiplikatoren und Gruppenleiter verändert sich das Zahlenverhältnis: Von hochgerechnet etwa 5500 Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern in der Messdienerarbeit sind 45 Prozent der Gruppenleiter männlich und 55 Prozent weiblich.
- In 65 Prozent der Pfarrgemeinden gibt es eigens organisierte Gruppenleiterunden, die sich im Durchschnitt alle drei bis vier Wochen treffen.
- In nahezu 80 Prozent der Pfarrgemeinden gibt es neben dem liturgischen Dienst regelmäßig unterschiedliche Angebote für die Kinder und Jugendlichen. Die Bandbreite reicht dabei von der regelmäßigen Gruppenstunde, mal inhaltlich, mal freizeithilflich gestaltet, über Aktionstage, Solidaraktionen und Messdienerfreizeiten hin zu Beteiligung an diözesanen Initiativen wie »BigBagger« und »Gimmejive«, Wallfahrten und Weltjugendtagen.

Im Lauf des Frühjahrs wird die Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge das Gesamtergebnis der Befragung vorstellen.

Ideen für das Bistum Münster

Kursangebote

Die Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge möchte die Entwicklung der Ministrantenpastoral in den Gemeinden auf unterschiedlichen Ebenen unterstützen. Elementare Basis der Unterstützung bleibt die Grundqualifikation der Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter in den Gemeinden. Seit vielen Jahren finden in den Regionen Grund- und Aufbaukurse für Gruppenleitungen statt, die für ein pädagogisches Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen unverzichtbar sind. Die Kurse werden von den Regionalbüros für Katholische Kinder- und Jugendseelsorge in Kooperation mit dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) konzipiert und veranstaltet. Schon heute speist sich der größte Teil der Teilnehmer an diesen Kursen aus Jugendlichen der Messdienerarbeit. Elemente und Themen religiöser, spiritueller und liturgischer Art fließen kontinuierlich in die Gestaltung dieser Kurse ein. Hauptaufgabe ist und bleibt jedoch die Vermittlung grundlegend relevanter pädagogischer Fähigkeiten.

Auf diesem Fundament wird zukünftig eine erweiterte und spezifische Qualifizierung aufbauen, die in einzelnen Modulen Gruppenleitern die Möglichkeit gibt, sich in unterschiedlichen Bereichen wie Liturgie, Spiritualität, Einsatz für den Nächsten und (Glaubens-) Kommunikation weiterzubilden. Diese Bausteine werden in den Regionen des Bistums angeboten. Ziel dieser Fortbildungen wird es sein, die messdienerspezifischen Handlungs- und Leitungskompetenzen der ehrenamtlichen Verantwortlichen zu erweitern. Ähnliche Angebote sind für Erwachsene, die Verantwortung in der Messdienerarbeit tragen, denkbar und wünschenswert. An der Entwicklung solcher Angebote arbeitet das Referat Messdienerarbeit zurzeit gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe.

Vernetzung

In Teilen des Bistums hat die Zusammenarbeit von Messdienerge-

meinschaften auf übergemeindlicher oder Dekanatssebene eine langjährige Tradition. Diese Zusammenarbeit wird die Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge weiterhin unterstützen. Im Kontext der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit in der Jugendpastoral werden zurzeit Ideen entwickelt, die auch die in der Messdienerpastoral verantwortlich Handelnden regelmäßig auf regionaler Ebene zusammenbringt, um über relevante Themen und Schwerpunkte der Arbeit zu beraten.

Darüber hinaus ist schon ein erster Ansatz einer Vernetzungsplattform realisiert worden. Unter www.bistum-muenster.de/messdiener ist eine Internetseite eingerichtet, die dem Ziel einer diözesanen Vernetzung der Messdienerarbeit dient. Anregungen zu Literatur, Arbeitshilfen und Gruppenstundengestaltung sowie aktuelle Terminhinweise für Veranstaltungen sind dort zu finden. Dieses Angebot wird in Kooperation mit www.kirchensite.de/messdiener gestaltet. Netzwerke entstehen aus dem ureigenen Interesse der Involvierten und leben letztlich von deren Initiative und Kreativität. Es braucht daher den Einsatz und die Beteiligung der örtlichen Verantwortlichen, damit dieses Vorhaben auf Dauer gelingen kann.

Diözesane Veranstaltungen

Über die Notwendigkeit von Qualifizierung und Vernetzung hinaus lebt die Jugendpastoral insgesamt auch von Gemeinschaftserfahrungen auf unterschiedlichen Ebenen. Die großen diözesanen Projekte in der Jugendarbeit der vergangenen Jahre wie »BigBagger«, »Gimme5ive« und »Welcome World! Weltjugendtag im Bistum Münster« haben mit ihrer großartigen Resonanz die Bedeutung solcher großen Veranstaltungen unterstrichen. Lebenswelt und Glaube, Spiritualität und Gemeinschaft beleben sich in solchen Events wechselseitig. Schon in vergangenen Jahren hat es Ansätze gegeben, Messdienerinnen und Messdiener zu einer zentralen Veranstaltung im Bistum zusammenzubringen, um sich selbst und die vielen anderen Messdiener

im gemeinsamen Tun und Feiern zu erleben. In absehbarer Zeit wird es einen neuen Anlauf zu so einem Treffen geben, zu dem alle Messdienerinnen und Messdiener gleich welchen Alters eingeladen sind. Weitere diözesane Veranstaltungen können darüber hinaus (internationale) Ministrantenwallfahrten oder gemeinsame Solidaraktionen sein. Ein Blick in die ersten Ergebnisse der Umfrage zur Messdienerarbeit im Bistum Münster belegt ein großes Interesse an Veranstaltungen dieser Art.

Ausblick

Die Jugendpastoral im Bistum Münster präsentiert sich trotz aller Um- oder Abbrüche noch immer so vielgestaltig, dass man mit viel Vertrauen auf die Zukunft des Glaubens schauen kann. In allen Orten des Bistums engagieren sich unzählige Ehrenamtliche und Hauptberufliche für Kinder und Jugendliche und gemeinsam mit ihnen. Inmitten dieser jugendpastoralen Vielfalt bietet die Arbeit mit Messdienerinnen und Messdienern eine besondere Chance, junge Menschen im Hineinwachsen in ihr eigenes Leben, in die Gesellschaft und ihren Glauben zu begleiten und wertvolle Impulse anzubieten.

Die Bedeutung der Messdienerarbeit hat Papst Benedikt XVI. in seiner Ansprache während der Audienz zur Internationalen Ministrantenwallfahrt 2006 auf den Punkt gebracht: »Als Ministranten seid ihr schon jetzt Apostel Jesu! Wenn ihr an der heiligen Liturgie teilnehmt und euren Dienst am Altar leistet, ist das ein Zeugnis vor allen.«



Joachim Koke
Referat Religiöses Lernen
und Messdienerarbeit
Bischöfliches Generalvikariat Münster



Botschafter des Evangeliums

Bedeutung der Messdienerarbeit im Kontext der Jugendpastoral

Messdiener übernehmen in der Liturgie stellvertretend für die gesamte Gemeinde Aufgaben. Durch ihren Dienst in der Liturgie machen sie sichtbar: Jeder feiert mit. Es geht um eine bewusste und tätige Teilnahme am Gottesdienst. Wenn die Messdiener Brot und Wein zum Altar bringen, bringen sie die Gaben der Gemeinde, ihren Alltag, ihre Bitten und ihre Freude mit zum Altar. Durch das Mittun von Kindern und Jugendlichen im Gottesdienst wird Liturgie Schritt für Schritt transparent und kann als Bereicherung erlebt werden. Liturgie wird zur Sache der Kinder und Jugendlichen im Dienst an der Gemeinde.¹

Messdiener beschränken sich allerdings nicht nur auf den liturgischen Dienst und den Kirchenraum. Sie bilden eine große und bedeutende Gruppe der kirchlichen Jugendarbeit und gestalten so das Bild unserer Kirche mit. Kirchliche Jugendarbeit muss Kinder und Jugendliche erleben lassen, dass der christliche Glaube den Weg zur Selbstverwirklichung frei macht und auf die Frage nach Sinn, Glück und Identität antwortet, die immer auch die Frage nach dem Glück, dem Heil und der Identität aller einschließt. Die Kirche dient dem jungen Menschen, indem sie ihm hilft, sich in einer Weise selbst

zu verwirklichen, die an Jesus Christus Maß nimmt (Phil 2, 6-11). Darin unterscheidet sich kirchliche Jugendarbeit von jeder anderen Jugendarbeit.²

Durch das intensive Gruppenleben von Messdienern, das sie in vielerlei Hinsicht prägt, setzen sie ihren Glauben direkt in die Tat um, lernen in der Gruppe, was es heißt, als Christ zu leben. Während die Entscheidung, Messdiener zu werden, in vielen Fällen eher spontan fällt, tragen die Zeit als aktiver Messdiener im Gottesdienst und die Erfahrungen in Gruppe und Gemeinschaft unter bestimmten

Bedingungen dazu bei, eine eigene Spiritualität zu entwickeln und die eigene Identität zu finden. Zu diesen Bedingungen gehört, dass sich die Begleitung der Messdiener nicht auf eine Ausbildung für den liturgischen Dienst reduziert, sondern in das kirchliche Gemeinschaftsleben eingebunden ist.

Ministrantenpastoral

Ministrantenpastoral ist unverzichtbarer Teil der Jugendpastoral im Bistum Münster und als gleichberechtigter Teil in das Gesamt der jugendpastoralen Handlungsfelder integriert. Jugend-

pastoral meint das Handeln der Kirche an jungen Menschen, mit ihnen und für sie. Es geht um die Gestaltung des Verhältnisses der Kirche zu Kindern und Jugendlichen (Messdienern). Sie sollen lernen können, in Begegnung mit Gott einzutreten. Auf ihre Fragen nach Identität, Sinn und Zukunft können sie dabei selbst tragfähige Antworten aus dem christlichen Glauben finden.

(Ministranten-) Pastoral im Umbruch

Ministrantenpastoral geschieht vor Ort in der Pfarrgemeinde. Dort ist es wichtig, die Messdienerarbeit nicht isoliert zu betrachten, sondern in die Jugend- und Gemeindegemeinschaft zu integrieren. Die Gemeinden in unserem Bistum sind seit einiger Zeit von Veränderungen struktureller Art betroffen. Personelle und finanzielle Einbußen machen Überlegungen notwendig, wie Gemeindepastoral in den kommenden Jahren gestaltet werden kann. Eine in erster Linie strukturelle Antwort auf diese Frage ist die Zusammenfassung mehrerer Gemeinden zu größeren Einheiten. Gemeindefusionen schaffen größere Räume, in denen Seelsorge gedacht und organisiert werden kann. Infolge dieser Zusammenlegungen werden Arbeitsbereiche, die innerhalb der früheren Pfarrgemeinden bislang selbstständig betreut werden konnten, nun zusammenwachsen müssen, jedoch von einer sinkenden Anzahl von Hauptberuflichen betreut werden können.

Für die Ministrantenpastoral in den Gemeinden hat diese Entwicklung Folgen. Einzelne Verantwortliche aus einem Pastoralteam sind auf einen Schlag zuständig für eine beispielsweise auf das Vierfache gewachsene Messdienergemeinschaft. Diese Messdienergemeinschaft wird zumindest am Anfang vier Gruppenleiterunden, vier Gottesdienstorte und vier sich in Details unterscheidende liturgi-

sche Gestaltungsformen des Ministrantendienstes mit sich bringen.

Da sich Messdienergemeinschaften um den Altar einer Eucharistiegemeinde konstituieren, werden die ursprünglichen Messdienergemeinschaften mit dem Zeitpunkt der Fusion möglicherweise über einen längeren Zeitraum eigenständig bestehen bleiben wollen. Die Begleitung sowohl des vorhandenen Status' als auch der Zusammenführung unterschiedlicher Gemeinschaften erfordert von den Verantwortlichen neben zeitlichen Ressourcen auch Sensibilität und pastorale Zielperspektiven.

Für die Ministrantenpastoral ist insbesondere das personale Angebot vor Ort von Bedeutung. Für eine gelingende Ministrantenpastoral sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter notwendig, die diese Aufgabe verantwortlich übernehmen und gestalten und über pädagogische und theologische Qualifikationen verfügen. Dabei kann allerdings nicht nur auf das hauptamtliche Personal zurückgegriffen werden. Es geht zukünftig auch darum, ehrenamtliche Mitarbeiter für diese anspruchsvolle Aufgabe zu gewinnen, zu qualifizieren und zu begleiten.

Beredtes Zeugnis

Die Mädchen und Jungen, die als Messdiener tätig sind, setzen durch ihr Handeln ein sichtbares Zeichen. »Wenn Kinder und Jugendliche den Dienst am Altar mit Freude und Enthusiasmus verrichten, geben sie ihren Altersgenossen ein beredtes Zeugnis der Bedeutung und der Schönheit der Eucharistie« – so Papst Johannes Paul II. in einem Schreiben an die Priester zum Gründonnerstag 2004. Mit 46 000 aktiven Mädchen und Jungen bilden die Messdiener eine starke Säule der Jugendpastoral in unserem Bistum. Jede Einzelne und jeder Einzelne von ihnen ist ein Botschafter des Evangeliums.

Seit langer Zeit begleitet und unterstützt die Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge die Messdienerarbeit. Messdienerwallfahrten, Messdienertage, Gruppenleiterkurse, Praxisworkshops und Arbeitshilfen sind nur einige Beispiele. Im Zuge der Umstrukturierung der Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge ist die Ministrantenpastoral trotz enormer Einsparungen aufgewertet worden. Seit Sommer 2006 gibt es eine neue Schwerpunktsetzung für die Messdienerarbeit innerhalb der Abteilung. Deutlich wird dies im neuen Referat »Religiöses Lernen und Messdienerarbeit«. Ziel ist ein qualifiziertes und strukturell abgesichertes Gesamtkonzept zur Unterstützung der Messdienerarbeit im Bistum Münster.



Andreas Stahl
Leiter der Abteilung
Kinder- und Jugendseelsorge

1 vgl. Büsch, A. (Hg.): Handbuch der Ministrantenpastoral, Kevelaer/Düsseldorf 1999

2 vgl. Synodenbeschluss Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit 1975

Messdienerpastoral – eine oft verkannte Chance

Von der Erfahrung, dass Gott uns »gut riechen kann«

In einem kleinen Dorf in Norditalien, in dem ich zur Aushilfe war, kam ich mit einer Bäuerin ins Gespräch, die sich mir als Lektorin vorstellte. Auf meine Frage, wie viele Lektorinnen sie denn seien, sagte sie: »Wir sind 47 Lektorinnen und Lektoren.« Auf meine Reaktion, was die denn alle tun, sagte sie: »Man kann das doch nicht jeden Sonntag tun! Unser Pfarrer hat uns gesagt: Wir verkündigen im wahren Sinne das Wort Gottes, weil wir es der Gemeinde vortragen. Darum müssen wir den Text am Abend vorher betend lesen, herausfinden: Welches ist der wichtige Satz, auf den hin ich den Text vorlesen muss?« – Ich habe erstaunt bei mir gedacht: Die haben es verstanden!

Das gilt nicht nur für Lektorinnen und Lektoren, das gilt auch für Kommunionhelferinnen und Kommunionhelfer, für Messdienerinnen und Messdiener und für Kantorinnen und Kantoren – für alle Dienste in der Feier der Liturgie.

Kann es sein, dass wir in Deutschland diese Aufgaben manchmal als eine eher organisatorische oder »technische« Angelegenheit verstanden haben: Wer kann gut lesen? Wer bringt die Gaben zum Altar? Wer kann dieses oder jenes tun?

Bei einem großen Messdienertag machte ich die Erfahrung, dass sich die Feier der Eucharistie in einem Pontifikalamt zum Abschluss dieses reichhaltigen Tages in großer Freude und intensiver Teilnahme vollzog. Ein Teilnehmer machte mich darauf aufmerksam und sagte: »Man kann durchaus davon ausgehen, dass die Kinder und Jugendlichen, die in einer Gemeinde bereit sind, Messdiener zu sein, eine »positive Auswahl« sind.« Das ist sicherlich einseitig gesehen. Messdiener-Sein ist auch oft ernüchternd, manchmal sogar enttäuschend.

Messdiener-Sein ist nicht besonders qualifizierten Christen vorbehalten. Dieser Dienst ist allen angeboten und für alle offen. Aber dass Eltern ihre Kinder motivieren, Messdiener zu werden, dass junge Menschen bereit sind, mit mehr oder weniger großer Selbstverständlichkeit und Treue den Dienst zu übernehmen, ist ein positives Zeichen, das wir besonders wertschätzen müssen. Von daher ist zu begrüßen, dass in

vielen Gemeinden die Messdienerarbeit ein entscheidender Teil der Kinder- und Jugendpastoral ist, die sich geradezu für eine differenzierte Gruppenarbeit anbietet. Messdienerarbeit ist eine Einladung und ein Angebot, nach der Erstkommunion den Weg in der Gemeinde mit Gleichgesinnten weiterzugehen über die verschiedenen Stufen hin zum Dienst der jungen Erwachsenen und der Erwachsenen.

Messdienerpastoral will mehr als richtigen Dienst

Natürlich ist es wichtig, die Messdienerinnen und Messdiener in ihren Dienst einzuweisen: Sie müssen lernen, wie es richtig geht. Das ist ein wichtiges Kriterium der Qualität ihres Dienstes. Es ist Ausdruck dafür, dass sie ernst genommen werden, dass von ihnen etwas erwartet wird. Es ist auch Ausdruck und Zeichen ihrer Wertschätzung. Darum gehört das Einüben in den Dienst zu dieser Arbeit dazu. Aber es geht nicht nur um diese Außenseite. Es geht um mehr.

»In der Liturgie erfüllen wir nicht nur Bedürfnisse, tun wir nicht nur notwendige Dienste, sondern wir feiern das Geheimnis Gottes.«

Im feierlichen Einzugs wird deutlich – und darüber darf man auch vor der Gemeinde einmal predigen und es erklären – dass wir vor Gott hintreten, der uns entgegenkommt in Jesus Christus: Zu ihm rufen wir im Kyrie. Er wendet

sich uns zu. Wenn wir schon so oft vom »Volk Gottes unterwegs« sprechen, sollten wir die Chance des feierlichen Einzuges in einer Wegekirche auch nutzen. Die Kerzenträger sind nicht zur Verschönerung und Erhöhung der Feierlichkeit da. In der Evangelienprozession mit den Kerzen und gewöhnlich auch mit dem Weihrauch machen wir deutlich, dass uns in der Verkündigung des Wortes Gottes Jesus Christus anspricht: Wer ihm folgt, geht nicht in der Finsternis, sondern hat das Licht des Lebens. Die Liturgie sieht nach der Reform durch das II. Vatikanische Konzil eine Gabenprozession vor: Es geht nicht darum, dass die Gaben von Brot und Wein technisch auf den Altar kommen. Das kann man auch einfacher haben. – Es geht darum, dass wir das tägliche Brot unserer Arbeit und den Wein der Gemeinschaft und Freude aus der versammelten Gemeinde – von den Menschen her – zum Altar tragen und sie Gott darbringen.

Das sind wir selbst, das ist das Leben unseres Alltags. Das ist – so heißt es im Hochgebet – der uns angemessene, vernünftige und geistige Gottesdienst, der Gott genehm ist. Weihrauch ist auch nicht nur Ausdruck der Feierlichkeit. Weihrauch verbreitet um uns Wohlgeruch – früher in Zeiten weniger ausgeprägter Hygiene oft notwendig – und will darauf hinweisen, dass Gott uns »gut riechen« kann. Und wenn die Gaben beräuchert werden, wird es sichtbar und erfahrbar, was die Menschen schon immer wuss-

ten und zutiefst ersehnten: »Wie ein Rauchopfer steige mein Gebet vor Dir auf; als Abendopfer gelte vor Dir, wenn ich meine Hände erhebe« (Ps 141,2). Vorausgesetzt ist natürlich immer, dass diese heiligen Zeichen, diese Riten im Geiste der Liturgie vollzogen werden.

Messdienerarbeit und Messdienerpastoral sind die Chance, jungen Menschen schrittweise zu erschließen, was wir feiern: Nämlich ein Geheimnis, das nicht in Worten zu fassen ist, sondern dem wir Ausdruck zu geben

versuchen in Zeichen, die erfahren und aufgenommen werden können. Und wir feiern dieses Geheimnis mit der gesamten Gemeinde; dazu helfen die Messdienerinnen und Messdiener in den verschiedenen Diensten. Frühere Zeiten wussten besser als wir, um was es eigentlich geht: nämlich dass man sich nur schrittweise dem Geheimnis nähern kann, dass man stufenweise in das Geheimnis eingeweiht wird. Die frühere Liturgie kannte die Stufen der niederen Weihen, die zur Priesterweihe hinführten. In der Liturgiereform

des II. Vatikanischen Konzils wurden diese niederen Weihen abgeschafft, weil sie nichts mit der Priesterweihe zu tun hatten. Das Anliegen aber bleibt gültig: Den jungen Menschen stufenweise einzuführen in das Geheimnis, das wir feiern. Dies kann auch eine Hilfe für die gesamte Gemeinde sein. Wenn die Chance der Messdienerpastoral und Messdienerarbeit zum Tragen kommen soll, gilt es, dieses Prinzip auch pädagogisch ernst zu nehmen: Nämlich die jungen Menschen über Stufen in den Dienst einzuführen. Und diese Stufen kann man nicht einfach wahllos überspringen. Diese Einführung muss auch verbunden sein mit der Entwicklung der notwendigen Ehrfurcht: Des Heiligen kann man sich nicht bemächtigen. Man kann sich ihm nur in Andacht nahen und es empfangen. Das hat auch etwas zu tun mit der Weise, wie man sich in der Liturgie bewegt, wie man Geräte, die dem heiligen Geheimnis dienen, anfasst. Die alte Kirche wusste etwas von der Notwendigkeit einer solchen »Arkandisziplin«. Wir haben sie weit hin verloren; die Folgen spüren wir.

Messdienerarbeit und Messdienerpastoral sind eine Chance, junge Menschen in das Geheimnis einzuführen, das wir in der Liturgie feiern und das die Mitte ist, aus der sich eine Gemeinde immer neu aufbaut. Die Chance geht aber weit darüber hinaus: Junge Menschen können auch etwas ahnen von der Vielschichtigkeit des Lebens, vom Geheimnis ihres eigenen Lebens, vom Geheimnis der Welt. Junge Menschen können etwas ahnen und lernen für den rechten Umgang mit Zeichen und Symbolen, für den Sinn ihres eigenen Verhaltens und für ihr Verhältnis zu Riten.

Es gibt viele Beispiele in Gemeinden, die zeigen, dass sich solches Bemühen lohnt. Dazu möchte ich ermutigen. Dazu sage ich allen Dank, die sich dieser Aufgabe stellen.



Weihbischof Josef Voß mit Messdienerinnen in Billerbeck.

Dr. Josef Voß
Weihbischof in Münster

Glaubensvermittlung lebt von Glaubenszeugen

Katechetische Dimension in der Pastoral mit Ministranten



Katechese mit Kindern in der Heilig-Kreuz-Pfarrei in Ibbenbüren.

Wenn man die katechetischen Chancen in der Pastoral mit Messdienerinnen und Messdienern ausloten möchte, ist zunächst einmal nüchtern festzuhalten, dass Ministranten »normale« Kinder und Jugendliche sind, dass sie dementsprechend nicht »frömmere« sind als andere ihres Alters auch. In der großen Mehrzahl weichen sie in ihren Einstellungen zu Glaube, Kirche und Religion sowie in ihrer religiösen Sozialisation nicht von ihren Altersgenossen ab.

Auch viele Messdiener gehen »nur« dann zur Kirche, wenn sie dienen, und müssen häufig zu Beginn ihres Dienstes das Kreuzzeichen wieder neu lernen. Insofern muss man sich davor hüten, in katechetischer Hinsicht die Kinder und die eigenen Erwartungen zu überfordern und Frustrationen auf beiden Seiten zu provozieren. Auf der anderen Seite gilt allerdings ebenso, dass die meisten Kinder ihre Aufgabe freiwillig übernommen haben, aus welcher Motivation auch immer.

Das ist anders als in mancher Erstkommunion- oder Firmkatechese. Durch ihren Dienst üben sie eine intensive Nähe zur Liturgie ein und lernen, Hemmschwellen im Altarbereich zu überwinden, sich selbstverständlich im Kirchenraum zu bewegen und sich dort »zu Hause zu fühlen«.

Kein Verantwortlicher in der Messdienerarbeit möchte, dass die Kinder bloß lernen, die Abläufe sicher und richtig zu tun, so dass es für die Gemeinde würdig und stimmig aussieht. Das liefe auf Ritualismus hinaus. Jeder Verantwortliche möchte, dass die äußere Form mit einer inneren Haltung von Andacht, Konzentration, Hörbereitschaft übereinstimmt, dass mit dem Gewinn an Sicherheit in dem, was zu tun ist, ein Wachsen im Glauben und in der Gottesbeziehung einhergeht. Damit hat Messdienerarbeit schon immer eine katechetische Dimension, weil das Grundanliegen von Katechese zum Tragen kommt: die Verbindung von Glauben und Leben. Alle katechetischen Bemühungen – sei es im Zusammenhang mit Erstkommunion, Firmung, Taufe oder bei Glaubenskursen für Erwachsene – möchten dazu beitragen, dass der Glaube als Haltung und als Wissen um Inhalte

auf der einen Seite sowie die eigenen Lebenserfahrungen auf der anderen Seite miteinander in Beziehung treten und sich im günstigsten Fall gegenseitig erhellen. Glaubensvermittlung soll – so die Deutschen Bischöfe in ihrem Papier »Katechese in veränderter Zeit« (2004) – Antwort auf die Frage geben: »Was bringt es mir für mein Leben und Sterben, wenn ich mich auf den christlichen Glauben einlasse?« (S. 10). Nicht nur von einem acht- bis zwölfjährigen Messdiener ist es viel verlangt, darauf eine präzise Antwort zu geben.

Messdiener sind Heranwachsende, die auf dem Weg sind, zu individuellen Persönlichkeiten zu reifen, vom Kind zum Jugendlichen bzw. vom Jugendlichen zu einem jungen Erwachsenen. Jede religiöse Bildung hat diese Grundtatsache ernst zu nehmen und zu fördern. Wenn die Arbeit mit den Messdienern dazu führt, dass sie motiviert sind, gern kommen und (zumindest bis zum »Pubertätsknick«) dabei bleiben, drückt diese Haltung schon eine Antwort aus, die es anzuerkennen und wertzuschätzen gilt.

Wie die Verantwortlichen in der Praxis das umsetzen, ist unterschiedlich. Mancherorts durchlaufen die Jungen und Mädchen, die nach ihrer Erstkommunion Messdiener werden wollen, erst einen im engen Sinne katechetischen Kurs, der die Inhalte der Erstkommunionkatechese nochmals und vertiefend erarbeitet, bevor es in die Praxis geht. Anderorts steht erst einmal das praktische Tun im Vordergrund: das Anprobieren der Gewänder, das Tragen der Kerze, Kniebeuge, liturgisches Schreiten und Ähnliches. Daran knüpfen sich, situativ passend, katechetische Vertiefungen an.

Die große Chance in der katechetischen Arbeit mit Messdienern liegt sicherlich darin, dass ihr Dienst schon von vornherein ein praktisches Tun ist und insofern nicht abstrakte Theorie bleiben kann. In der Firmkatechese etwa besteht eine der großen Schwierigkeiten darin, den Jugendlichen zu vermitteln, dass Glaube sich in konkretem Leben auswirkt und eben keine lebensferne

Lehre ist. Wenn dieser Aspekt des Ministrierens sicherlich ein Plus ist, bleibt natürlich noch im Sinne des oben zum Kernanliegen von Katechese Gesagten, die Kinder erfahren zu lassen, dass ihr Dienen im Gottesdienst auch etwas mit ihrem Leben außerhalb von Liturgie und Kirche zu tun hat und keine abgeschottete Sonderwelt ist. Dies ist allerdings wiederum eine Aufgabe, die sich nicht nur für die Messdienerarbeit stellt, sondern »normale« sonntägliche Gottesdienstbesucher genauso angeht.

Wenn es also darum geht, Glauben im Vollzug zu erschließen, im Tun das Erhellende und Sinngebende des Glaubens zu erfahren, ist die Fragestellung einer mystagogischen Katechese berührt. Sie ist heute auch deshalb wieder stärker im Gespräch und in vielfältigen Katechesezusammenhängen in Erprobung, weil einem Großteil der Katecheseempfänger eine religiöse Praxis fehlt. Gottesdienstbesuch und Gebet sind sicherlich nur die eklatanten Leerstellen. Mit Menschen darüber zu sprechen, dass Gott vorbehaltlos jeden Menschen annimmt und liebt, ist das Eine. Eine Erfahrung dazu, beispielsweise eine Handauflegung, die entsprechend gedeutet wird, hat demgegenüber eine völlig andere Dimension.

Die Tätigkeit eines Messdieners bietet eine Fülle solcher Anknüpfungspunkte allein schon in den Grundhaltungen von Gehen, Stehen, Sitzen, Knien. Das Einüben einer Kniebeuge vor dem Tabernakel in diesem mystagogischen Sinne bewirkt vermutlich eher eine Haltung der Ehrfurcht als jede sprachliche Erläuterung der Transsubstantiationslehre. Eine von Kerzen tragenden Ministranten flankierte Evangelienprozession bzw. Verkündigung am Ambo mag mehr zur Ahnung der Gegenwart Gottes in seinem Wort und einer entsprechenden Haltung verhelfen als ein Arbeitsblatt zu den Gegenwartsweisen Gottes in der Eucharistiefeyer oder Geschichten aus dem »normalen« Leben zu wirkmächtigen Worten – es sei denn, es handelt sich um selbst Erlebtes. Dann aber ist es keine Geschichte mehr,

sondern eine eigene Lebenserfahrung. Auch Stehen, Sitzen, Gehen, Hören und Antworten, Sich-Einladen-Lassen, den Tisch bereiten, zu Tisch treten und essen lassen sich auf Grundhaltungen im Glauben hin transparent machen und ins Leben übersetzen.

Die Deutung und Aneignung der Erfahrungen für das eigene Leben brauchen wiederum geeignete Räume und eine entsprechende Atmosphäre. Das sind Orte, an denen angstfreies, vertrautes, persönliches Sprechen und Austauschen in kind- bzw. jugendgerechten Formen möglich ist. Das kann die Gruppenstunde sein, in der es auch fröhlich und mit Spaß zur Sache gehen kann, oder das Messdienerlager, in dem über Spiel und Geselligkeit auch vieles an Inhalten und Haltungen deutlich wird.

Dies setzt Verantwortliche voraus, die glaubhaft sind: In ihrer Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und darin, dass ihr Glaube der authentische, lebhafteste Ausdruck ihres Selbstverständnisses ist. Damit ist ein weiteres Grundgesetz von Katechese benannt: Glaubensvermittlung lebt von Glaubenszeugen. Solches von selbst und von jugendlichen Messdienerleitern zu erwarten, wäre eine schiere Überforderung. Umso wichtiger ist es, dass ein hauptamtlicher Seelsorger oder eine hauptamtliche Seelsorgerin die spirituelle, theologische und pädagogische Begleitung der Jugendlichen als eine zentrale katechetische Aufgabe übernimmt.



Dr. Annette Höing
Referat Katechese im
Bischöflichen Generalvikariat Münster

Mehr als Pickel, Pusteln und Probleme

Ministrantenpastoral in den Zeiten von Pubertät und Adoleszenz

»Die schafft sie alle: die Pubertätsklippe!«, so klagte eine Pastoralreferentin, die zusehen musste, wie ihre über viele Jahre mit viel Engagement aufgebaute Ministrantengruppe mehr und mehr auseinanderbrach, als die Mitglieder auf die 14 Jahre zuzugingen. Die Gruppe steuerte ihrem Ende zu. Unaufhaltsam? Muss man Jugendliche, wie von einer Naturgewalt gezwungen, notwendig aus der Ministrantenarbeit verabschieden? Hört die »Freundschaft mit Jesus«, die Papst Johannes Paul II. einst im Blick auf die Jugendlichen im liturgischen Dienst eindrucksvoll beschrieb, im Alter von 14 Jahren auf?



Wir bezeichnen alles, was jenseits des 11. Lebensjahres Probleme macht, als Pubertät. Eigentlich muss aber unterschieden werden: Pubertät meint im strengen Sinne nur die körperlichen Veränderungen in der Reifezeit, den körperlichen Gestaltwandel und die sexuelle Reifung. Die Adoleszenz ist nach der Trotzphase im Kleinkindalter die »zweite große Autonomiebewegung im Laufe der Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen« (Gunther Klosinski). Sie hat zwei Bedeutungen: die körperliche Spät- und Postpubertät und die psychosoziale Bewältigung der körperlichen und sexuellen Reifung. Der Jugendliche muss in dieser Zeit mit sich selbst innerlich und äußerlich viele Entwicklungsaufgaben bewältigen: Er muss seine kindliche Persönlichkeit an die körperlichen Veränderungen anpassen, also an seine sexuelle Reifung. Dass sich der Körper verändert, dass neue Gefühle entstehen, die Lust als Spiel und Aufgabe in den Griff bekommen werden will, all das strapaziert.

Dazu kommen Wechselwirkungen im psychisch-sozialen Interaktionsfeld: auch die Freunde und Freundinnen verändern sich und reagieren ebenfalls auf die Veränderungen. Und selbstverständlich ist die Familie mit im Spiel. Der Jugendliche begreift: Ich muss meinen Platz finden, will ich sein und werde doch als Teil der Familie, der Gruppen oder allgemein der Jugendlichen angesprochen und behandelt. Die Gesellschaft bietet Möglichkeiten, viele Freiheiten, aber auch neue Zwänge. Pubertät und Adoleszenz sind ein sozio-kulturelles Phänomen, das über das Gefühls- und Innenleben der Jugendlichen hinausgeht und bei dessen Bewältigung die Gruppen, in denen man lebt (also auch die Ministrantengruppen), eine entscheidende Rolle spielen. Jugendliche sind gestresst: Ich muss erkennen, wer ich eigentlich bin. So viel verändert sich innen und außen an mir. Und auch was die anderen teils erwarten, teils ermöglichen, will als Teil von mir verstanden und gestaltet

werden. Wer bin ich, wo komme ich her, wo will ich hin und mit wem? Das sind die Fragen, die sich mal mehr, mal weniger intensiv, aber unvermeidbar stellen. Mit anderen Worten: Mein Selbstbild will begriffen und gestaltet werden. Es ist eine komplexe Struktur von Wissen und Fühlen. Diese Phase sehen Fachleute (wenn alles »gut geht«) zwischen dem zehnten und 25. Lebensjahr ablaufen. Daraus ergibt sich notwendig, dass eine Ministrantenpastoral, die diese Fragen und Anforderungen kennt und berücksichtigt, weiter denken muss als bis zur traditionellen »Pickelphase«. Wenn man die Anforderungen, die ein junger Mensch bewältigen muss, unter der umfassenderen Perspektive der Identitätssuche sieht, kann man auch nicht mehr von einer »Klippe« sprechen, durch die Jugendliche gefährdet oder gar beschädigt werden. Es muss nachdenklich stimmen, wenn Jugendliche in diesen Anforderungen von der Pastoral nichts bekommen, was ihnen das Bleiben wichtig macht!

wenn ich mich ausgegrenzt statt gewollt und unterstützt fühle, bin ich weg!

Selbstwirksamkeit und Autonomie

Mich begreifen und gestalten zu wollen, heißt auch, Verantwortung für mich übernehmen zu müssen. Das macht nur bedingt Spaß. Es bedeutet auch innere und äußere Arbeit und Stress. Es ist anstrengender, selber zu entscheiden als Vorgaben zu befolgen. Die Verlockung, in frühere bequemere Verhaltensmuster zurück zu fallen, ist immer wieder mal da, aber letztlich ist der Wille zum »Leben auf eigenes Risiko« stärker. Manchmal macht sich dieser Wille mit ziemlicher Macht bemerkbar und trifft dann auf die Gruppenleitung: **Wenn die Leitung weiß, was Sache ist, kann sie angemessen reagieren und beschwört keinen falschen Machtpoker herauf.**

Neugier und Experimentierfreude

In der Pubertät ist alles möglich. Jugendliche erleben, dass sie mehr können, mehr sollen und mehr möchten. Die kognitiven Fähigkeiten des Heranwachsenden wachsen mit. Die Welt will durchschaut, erkannt, verarbeitet werden. Neues fordert heraus, Grenzen werden ausgelotet, überschritten. »Gute Jugend glaubt, dass sie Flügel habe«, schrieb der Philosoph Ernst Bloch. **Gruppenleitung, die von der wichtigen Kraft des Neuen weiß, erlebt neue Initiativen nicht als Konkurrenz, sondern als Chance.**

Bedeutung von Busenfreund(in) und Peer-Gruppe

Jugendliche sind nicht isolierte Einzelkämpfer. Bei allem Selbstbehauptungsstreben ist es wichtig, irgendwo dazuzugehören, einen Ort zu haben, wo ich angenommen und verstanden bin. In der Regel sind das Gleichaltrige, mit denen man sich mit eigenen Treffpunkten, mit eigenen Erkennungsmerkmalen (Klamotten, Musik, Riten und Umgangsformen) zugehörig fühlt. Sehr wichtig ist oft eine spezielle Person, die sprichwörtliche Busenfreundin oder – bei Jungen – der »beste Freund«. Er/sie ist der Spiegel, der meinen Status kommentiert, stützt, fordert, er/sie ist

aber auch das Gegenüber, das mir dann und wann die ein oder andere Alternative anbieten darf, ohne dass ich mich entmündigt fühle. Wichtig: Wenn wir beide zusammen sind, werden »Gott und die Welt« kommentiert. Meinungen werden erprobt, mein eigenes Profil gewinnt Kontur. Ich fühle mich nicht zuletzt geborgen. Und das haben alle nötig, auch wenn sie »ausziehen wollen, die Welt zu verändern«: **Gruppenleitung, die von der Bedeutung der Vertrauensperson weiß, wird solche Beziehungen respektieren und einordnen können.**

Jugendkultur/-en (Zwang zur Selbstmodellierung)

Wer seinen eigenen Stil sucht, hat verschiedene Möglichkeiten: Man kann mit dem Bisherigen brechen, man kann Neues erfinden, man kann sich aus Angeboten bedienen. So entstehen originale Jugendkulturen. In der Regel sind solche Jugendkulturen, wenn ich sie als Jugendlicher erlebe, schon recht abgehängt und mehr oder weniger (nicht zuletzt kommerziell) gewendet und aufbereitet. Der Markt an Jugendkulturen ist undurchschaubar. DIE Jugendkultur gibt es nicht. Fachleute sprechen sogar von mehreren hundert parallel existierenden Jugendkulturen: **Gruppenleitung, die um den Zwang zur Selbstmodellierung weiß, wird neue Moden und Bekenntnisse gelassen und interessiert wahrnehmen.**



Da wird man als Gruppenleiter oder Ministrantenreferent nachdenklich: Können meine Gruppenarbeit und mein Gottesdienst nichts beitragen zum Identitätsaufbau der Jugendlichen? Ist das Angebot der Gemeinde für die älteren Messdiener zu kindisch? Um die Situation pubertierender Jugendlicher besser zu verstehen, können im Folgenden einige Stichworte genannt werden, die die komplexe Phase entwirren.

Zwang zur Ketzerei

Im kirchlich-gemeindlichen Zusammenhang ist wichtig, was Fachleute den »Zwang zur Häresie« nennen. Wenn ich mich aktiv erkennen und besser verstehen, mir ein unverwechselbares Profil geben will und muss, greife ich zum Mittel der Abgrenzung. Ich reagiere allergisch auf alle, die mir etwas vorsagen, vorschreiben und vormachen wollen. Aus der Perspektive des Jugendlichen: **Wenn das kirchliche Leben in diesem Zusammenhang als Korsett statt als Freiraum erlebt wird,**



Dr. Peter Hahnen
Referent für Ministrantenpastoral
und musisch-kulturelle Bildung
in der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge
der Deutschen Bischofskonferenz

Der Beitrag ist in erweiterter Fassung erschienen in der »miniBÖRSE« 1-2/2006 (Verlag Haus Altenberg).



Liturgie gottvoll und lebensfroh feiern

Liturgische Bildung als Chance der Ministrantenpastoral

Nicht nur bekannte Showmaster wie Reinhold Beckmann, Alfred Biolek und Thomas Gottschalk erinnern sich immer wieder gern öffentlichkeitswirksam inszeniert an ihre Zeit als Ministranten. Auch in den (Auto-)Biographien vieler großer Theologen lesen sich Sätze wie: »Als nächste Stufe erhielt ich einen Schott für die Kinder, [...] dann den Sonntags-Schott, [...] schließlich das vollständige Messbuch für alle Tage. Jede neue Stufe im Zugehen auf die Liturgie war ein großes Ereignis für mich.«¹ Oder: »Der Gottesdienst ist immer noch konkurrenzlos mit seiner barocken Farbenpracht, seinen goldenen Gefäßen und seiner unüberbietbaren Feierlichkeit [...]. Die großen Festtage des Kirchenjahres – ein Gemeinschaftserlebnis, das den ruhig dahinfließenden Alltag in erfreulicher Weise unterbricht.«²

Die hier zitierten Passagen aus den Autobiographien von Joseph Kardinal Ratzinger, des jetzigen Papstes Benedikt XVI., und von Hans Küng verdeutlichen, wie wichtig der liturgische Dienst als Ministrant und die Erfahrung der gefeierten Liturgie sowohl für ihre jeweilige Glaubensbiographie als auch für einen vertieften Zugang zur Liturgie war. Wenn sich an dieser Stelle ein Liturgiewissenschaftler zu Wort meldet und über liturgische Bildung als Chance der Ministrantenpastoral schreibt oder nachdenkt, so mag dies zunächst ungewöhnlich erscheinen, geht es doch um Ministrantenpastoral und nicht um Liturgiewissenschaft. Auch mangelt es nicht an einer kaum überschaubaren Fülle an Literatur zur konkreten Gottesdienstvorbereitung und zur Jugendarbeit mit Ministrantinnen und

Ministranten. Freilich erweisen sich viele Literaturtitel bei kritischer Hinsicht als liturgietheologische »Tütensuppe«, zwar schnell und einfach nachzukochen, aber nicht wirklich auf die Bedürfnisse einer konkreten Gemeinde zugeschnitten, geschmacklich eher fad und ohne (theologische) Würze.

Dabei erleben wir gleichzeitig ein gewachsenes Interesse an rituellen Vollzügen besonders aus dem Bereich der römisch-katholischen Liturgie. Schon im Jahr 1980 attestierten allerdings die Deutschen Bischöfe anlässlich des ersten Pastoralbesuchs von Papst Johannes Paul II. bei vielen für Liturgie Verantwortlichen ein kaum nachvollziehbares Defizit an liturgischer Bildung.³ Diese Situation hat sich leider, so wird man sagen müssen, eher noch verschlim-

mert. Dies ist schade, denn wie die eingangs angeführten Zitate belegen, bietet die Ministrantenarbeit eine große Chance, Kinder und Jugendliche zur Feier der Liturgie heranzuführen – und dies eben nicht nur auf rein kognitiv vermittelten Zugangswegen, sondern mit allen Sinnen, man könnte sagen: erfahrungsgesättigt. Wird dies allerdings nicht genutzt, dann verkommt dieser liturgische Dienst zur reinen Choreografie, zu einer liturgischen Staffage zur Erbauung des Gemüts und zur Hebung der Festlichkeit. Der Grundsatz des II. Vatikanischen Konzils, dass Ministrantinnen und Ministranten als getaufte Christen einen »wahrhaft liturgischen Dienst« ausüben (SC, Art. 29), gerät dann über die Frage der korrekten Handhabung des Weihrauchfassens und der Flamboyanten schnell in Vergessenheit.

Liturgiekatechese und Mystagogie

Was ist Liturgiekatechese? Was meint Mystagogie überhaupt? Was bedeutet es, die Feier der Liturgie im Kontext der Ministrantenarbeit mystagogisch zu erschließen? Besonders die frühe Kirche kennt die Tradition der so genannten »Mystagogischen Katechesen« – etwa von Bischof Cyrill von Jerusalem oder vom heiligen Johannes Chrysostomus. Dies sind Katechesen, also Erklärungen der Liturgie, die in unmittelbarem Anschluss an die gefeierte Liturgie gehalten wurden. Die Täuflinge, um ein besonders wichtiges Beispiel zu wählen, hatten erst die eigene Taufe in der Osternacht erlebt, und nun wurde ihnen in der Osteroktav, also in der Woche nach ihrer Tauffeier, die Liturgie noch einmal vertiefend gedeutet und erklärt. Der Bischof, der diese katechetische Erklärung der Liturgie im Regelfall vornahm, konnte dabei auf den Erfahrungen mit und in der Liturgie aufbauen. Das Anliegen dieser Form der Katechese war es, diejenigen, die die Liturgie bereits mitgefeiert hatten, immer tiefer in das Mysterium, das »Geheimnis« der Gottesbegegnung im Gottesdienst einzuführen. Nun ist das hier gemeinte Mysterium freilich nichts Mysteriöses. Der Ausdruck meint vielmehr im Sinne des biblischen

Verständnisses (griech.: *mysterion*) das Heilshandeln Gottes in und durch Jesus Christus. Dieses Handeln Gottes in seinem Sohn und durch ihn feiern wir in der Liturgie. Dieses Mysterium Gottes versuchen wir aus dem Gottesdienst heraus zu erschließen. Weil es also um eine Einweisung in das Mysterium des Handelns Gottes an uns Menschen geht, erhält diese Form der Erklärung der Liturgie die Bezeichnung »Mystagogie« (von griech.: Unterweisung/Hinführung im/in das Mysterium).

Wenn wir diese Form der Erschließung der Liturgie wieder aufgreifen, setzen wir damit heute einen neuen Akzent: Wir erklären die Liturgie nicht in einer Art »Trockenschwimmkurs« vorab, sondern setzen bei der Erfahrung mit der gefeierte Liturgie an. Denn Ministrantenarbeit richtet sich ja an Menschen, die durchaus bereits seit längerer Zeit Liturgie mitfeiern. Ministrantinnen und Ministranten bringen eine Fülle eigener Erfahrungen mit der Liturgie mit – positive wie negative. Wir wissen in einem bestimmten Sinne alle, wovon wir sprechen, wenn wir über Liturgie reden.

Und doch gilt für uns alle der Anspruch des II. Vatikanischen Konzils, dass wir in aktiver und tätiger Teilnahme den Gottesdienst mitfeiern sollen (SC, Art. 14), und das ist gleichbedeutend damit, immer tiefer in das Geheimnis Gottes – sein Mysterium – einzudringen. Das bedeutet, sich also nicht mit einem einmal erreichten »Wissensstand« bzw. besser: »Stand der Beziehung mit Gott« zufrieden zu geben. Das Glaubenswissen, das der Liturgie zugrunde liegt, ist kein rein kognitiv zu vermittelndes Wissen, sondern das in der Liturgie gefeierte Paschamysterium Gottes in Jesus Christus. Dieses Handeln Gottes zum Heil der Welt wird in der Liturgie erfahrbar, es nimmt den Menschen in seiner leib-seelischen Verfasstheit ernst und fordert ihn ganzheitlich heraus.

Liturgische Bildung im Kontext der Ministrantenarbeit heißt dann, die gefeierte Liturgie sichten, analysieren und deuten zu lernen. Und diese Deutung der Liturgie für das Leben des

Einzelnen kann nur im Nachhinein, auf der Erfahrung der gefeierte Liturgie aufbauend erschlossen werden. Diese konkrete gottesdienstliche Erfahrung ist im Nachhinein mystagogisch zu erschließen. Liturgische Bildung, die sich solchermaßen als mystagogische Katechese versteht, basiert auf den Schritten: Wiederholte Annäherung, wiederholter Mitvollzug, Wachstum in aktiver Teilnahme. Das Ziel dieser mystagogischen Erschließung der Liturgie ist die Befähigung zur vollen, tätigen und bewussten Teilnahme am Gottesdienst der Kirche (SC, Art. 14). Dies setzt bei den für die liturgische Bildung Verantwortlichen wie bei denjenigen, die der gottesdienstlichen Feier vorstehen, ein hohes Maß an fachlicher wie spiritueller Kompetenz voraus (Stichworte: *Ars celebrandi*, liturgische Spiritualität). Denn alles Bemühen um liturgische Bildung wird letztlich ins Leere laufen, wenn unsere Liturgie nicht, um ein Diktum Paul Zulehners aufzugreifen, »gottvoll und erlebnisstark« gefeiert wird, wenn also die liturgische Feier nicht zur Begegnung mit dem Heilshandeln Gottes durch seinen Sohn Jesus Christus in der versammelten Gemeinde einlädt.

Ziel einer an der Liturgie orientierten Katechese ist die volle und tätige Teilnahme am Gottesdienst der Kirche. Wenn das II. Vatikanische Konzil die Liturgie als »Quelle und Höhepunkt« allen Tuns der Kirche beschreibt (SC, Art. 11), so zeigt dies den besonderen Stellenwert, den die Liturgie im Verhältnis zu den übrigen Grundvollzügen der Kirche (Verkündigung/Martyria und tätige Nächstenliebe/Diakonia) hat.

Hilfreich für unsere Überlegungen ist die Unterscheidung zwischen Sinn- und Feiargestalt, die auf den Innsbrucker Liturgiewissenschaftler Hans Bernhard Meyer zurückgeht.⁴ Die Sinngestalt der Liturgie ist das lobpreisende Gedächtnis für das Heil, welches uns Gott in Jesus Christus geschenkt hat.⁵ Diese grundlegende Sinngestalt, man könnte auch von der theologischen Grundgestalt sprechen, drückt sich in unterschiedlichen Riten und liturgischen Vollzügen der Feiargestalt aus.

Ein Problem der gegenwärtigen Ministrantenarbeit besteht darin, dass zwar die Fei­ergestalt erschlossen wird – also, um noch einmal das Beispiel aufzugreifen: Wann wird in der Liturgie Weihrauch verwendet? Die Sinn­gestalt, die Frage: »Warum wird Weihrauch verwendet?« aber kommt demgegenüber zu kurz. Liturgie ist »lobpreisendes Gedächtnis«, aber diese allgemeine Bestimmung der Sinn­gestalt ist noch weiter zu präzisieren.

Lobpreisendes Gedächtnis der Heil­staten Gottes drückt sich darin aus, dass wir gemeinsam beten und sin­gen, dass wir das Wort der Schrift hören und darauf in Lobpreis und Bekenntnis antworten. Lobpreisendes Gedächtnis der Lebenshingabe des Herrn drückt sich darin aus, dass wir die Gaben als Zeichen unserer eigen­nen Hingabe zum Altar bringen.

Lobpreisendes Gedächtnis der um den Altar versammelten Gemeinde der Getauften zeigt sich unter anderem in der Altarinzens: »Wie Weihrauch steige mein Gebet, mein Lobpreis, aber auch mein Klagen, mein Flehen, vor Gottes Angesicht« (vgl. Psalm 141). Wieso erklären wir nicht den liturgi­schen Dienst am Weihrauchfass mit Hilfe dieses Psalms? Dann wären auch zunächst schwierig zu durchschauende Riten wie die Altarinzens beim Magni­fikat der Vesper leichter zu erläutern.

Lobpreisendes Gedächtnis in der Li­urgie zeigt sich darin, dass wir in der Taufe Christus, das Licht, empfangen haben und dieses Licht weitergeben, es auch im Gottesdienst vor Gottes Angesicht tragen. Wer einmal bei der Feier einer Taufe ministriert hat und wem sich das ausdeutende Zeichen des Überreichens der Taufkerze erschlossen hat, der ahnt zumindest, welche Funk­tion die Flamboträger beim Eucharisti­schen Hochgebet um den Altar haben: Sie sind Lichtträger, sie tragen Chris­tus, das Licht, und im Lateinischen heißen sie auch genau so: Luciferar.

Es gilt also, mystagogisch durch die Fei­ergestalt genau diese Sinn­gestalt zu er-

schließen. Denn: Die Liturgie ist die »Di­daskalie der Kirche«, so J.A. Jungmann, die Schule der Kirche; oder mit den Worten einer italienischen Bischofssyno­de: Liturgie ist Katechese in actu. Diesen Stellenwert der Liturgie hat erst das II. Vatikanische Konzil wieder im Bewusst­sein der lateinisch / westlichen Tradition verankert. Liturgie ist ein »locus theo­logicus«, ein theologischer Erkenntnisort.

Regelmäßige Mitfeier

»Daher kann die Teilnahme der gläubi­gen Laien an der Feier der Eucharistie und der anderen Riten der Kirche auch nicht auf eine bloß passive Anwesen­heit reduziert werden, sondern ist als wahre Ausübung des Glaubens und der Taufwürde zu betrachten« (Instruktion Redemptionis Sacramentum, Art. 37). Für eine mystagogische Vertiefung der Liturgie bedarf es einer regelmäßigen Mitfeier der Liturgie. Nur der »kom­petent Feiernde« kann auch vertiefen und erklären. In diesem Kontext haben Ministranten nicht nur einen »wahr­haft liturgischen Dienst« (SC, Art. 29). Auch die letzte Instruktion betont ausdrücklich, dass es sich hierbei um einen Dienst handelt, der erhalten blei­ben soll, der nach »Art des Akolythen« auszuüben ist (streng genommen eine theologische Aufwertung!), und dass Ministranten »eine ihrem Fassungs­vermögen angemessene Katechese über ihre Aufgabe erhalten« sollen (Redemptionis Sacramentum, Art. 47).

Das Konzil schärft uns ein, dass die Liturgie als Feier des Glaubens der Kirche auch belehrend wirkt, unseren Glauben vertieft und fortbildet (SC, Art. 33). Allein das Glaubenswissen, das der Liturgie zugrunde liegt, ist kein rein kog­nitiv zu vermittelndes Wissen, sondern das in der Liturgie gefeierte Pascha­mysterium Gottes in Jesus Christus. So wirkt die Liturgie aus sich selbst heraus, wenn wir sie »erlebnisstark« feiern, und ist gleichsam von selbst belehrend. Es geht also bei Mystagogie nicht um eine Liturgiedeutung, die ein Vorsteher der Liturgie meint, in den gottesdienstli­chen Ablauf einfügen zu müssen. Es geht darum, die Liturgie wirken zu



lassen, sie nicht »zuzutexten«, auch nicht mit wohlmeinender Didaktik, mit ausufernden Erläuterungen und Erklä­rungen. Dies, so das II. Vatikanische Konzil, hat Liturgie gar nicht nötig!

Lotsenarbeit

Für die mystagogische Vertiefung der gefeierten Liturgie bedarf es freilich liturgisch-mystagogischer Lotsenarbeit. Und dabei sind alle gefordert, die die Liturgie kompetent als getaufte und gefirmte Christen feiern. Für eine solche Lotsenarbeit sehe ich ein noch weitgehend brachliegendes und neu zu entdeckendes Aufgabengebiet etwa auch für die Liturgieausschüsse in den Pfarrgemeinden. Mystagogische Lotsenarbeit ist mehr als ein oftmals relativ willkürliches »Gestalten« von Gottesdiensten. Die Liturgie ist ja bereits gestaltet – es gilt also vielmehr



sie zu entdecken, in sie einzuführen, das Wissen um ihren Sinngehalt zu vertiefen. Dann käme es freilich darauf an, eng zusammen zu arbeiten, die Kräfte aller, die in der Liturgie mitwirken, zu bündeln. Und hier bräuchte es dann auch thematische, inhaltliche Schulungen und Fortbildungen. Dabei gilt für uns der bereits zitierte Anspruch des II. Vatikanischen Konzils, dass wir in aktiver und tätiger Teilnahme den Gottesdienst mitfeiern sollen, und das ist gleichbedeutend damit, immer tiefer in das Geheimnis Gottes – sein Mysterium – einzudringen. Damit kommen wir ins Zentrum unserer Überlegungen: Was wollen wir eigentlich? Wollen wir gut dressierte Ministranten? Geht es um Ästhetik? (»Es soll schön aussehen...«, »Der Gottesdienst soll reibungslos ablaufen...«). Oder geht es um Glaubenswissen: Welcher Teil der Messe kommt wann? Wer wird, wie, in-

zensiert? Wann mache ich eine einfache Kniebeuge und wann eine Verneigung?

Beziehung zu Gott

Sicher, um all das geht es auch. Erschließung der Sinngestalt des christlichen Gottesdienstes hat zunächst etwas mit Vermittlung von Glaubenswissen zu tun. Aber es geht auch noch um etwas anderes, tiefer liegendes: Es geht um unsere Beziehung zu Gott und darum, wie wir diese Beziehung zu Gott in der Liturgie feiern. Es geht darum, dass uns in der Ministrantenarbeit ein hohes Gut anvertraut ist: Wir sollen junge Menschen mit und in der Feier der Liturgie in ihrer Gottesbeziehung anleiten.

Weil in unseren Breiten die kirchlichen Strukturen in einem bislang unvorstellbaren Maß wegbrechen, bleibt oftmals nur die Liturgie als Chance des Kontaktes mit einer christlichen Gemeinde. Liturgie ist hier eine Möglichkeit, überhaupt in Kontakt mit dem christlichen Glauben zu treten. Liturgie ist aber zugleich die Höchstform des Glaubensvollzugs: denn Liturgie ist, so das II. Vatikanum, eine besonders intensive Möglichkeit, in den Dialog zwischen Gott und Mensch einzutreten.

So stellt sich hier die Frage nach katechumenalen Feierformen: Brauchen wir neben der Feierform der Eucharistie auch verstärkt andere Feierformen wie etwa die Tagzeitenliturgie, die ebenfalls lobpreisendes Gedächtnis der Heilstaten Gottes sind, aber vielleicht für Außenstehende leichter zugänglich sind?

Wenn Liturgie als Glaubensquelle ernst genommen und ihr in diesem Sinn wirklich nichts vorgezogen wird, dann wird die mystagogische Erschließung der Liturgie zu einer vertieften, aktiven und tätigen Mitfeier der Liturgie beitragen können. Wenn wir unsere Kräfte bündeln, wenn wir uns gegenseitig mystagogisch anweisen, immer tiefer in das Geheimnis Gottes hineinzufeiern, wenn wir die Liturgie wirklich als Quelle und Höhepunkt unseres Lebens begreifen (SC, Art. 10), dann haben wir zumindest die Chance, dass

unsere Arbeit dazu führt, dass wir in der Ministrantenarbeit junge Menschen auf ihrem Glaubensweg begleiten und anleiten dürfen zu einem vertieften Mitvollzug der Liturgie, »zum Lobpreis seiner Herrlichkeit« (Eph 1,14).

Wenn wir in der Ministrantenarbeit Liturgie mystagogisch erschließen wollen, dann kommt es zunächst auf unser persönliches Zeugnis an. Mystagogische Ministrantenarbeit bedarf der Bündelung der Kräfte vor Ort und der Unterweisung mystagogischer »Lotsen« über Sinngehalt und Feiergestalt der christlichen Liturgie. Mystagogische Liturgiekatechese basiert auf einem Grundwissen über den Sinngehalt der christlichen Liturgie, das nicht jedes Mal neu diskutiert werden muss. Die Feiergestalt der Liturgie ist demgegenüber regelmäßig vor Ort zu evaluieren im Sinne einer liturgischen Qualitätssicherung: Defizite sind anzusprechen, Hilfestellungen sollen gegeben werden, Missbräuche sind abzustellen. Das Ziel ist es, Liturgie »gottvoll und erlebnisstark« zu feiern!



Privatdozent Dr. Martin Stuflesser
zurzeit Gastdozent am Boston College (USA)
Sekretär der

1 Ratzinger, Joseph. Aus meinem Leben. Stuttgart 1998, 22f.

2 Küng, Hans. Er kämpfte Freiheit. München 2002, 50.

3 Der liturgische Dienst, Papier Nr. 8 aus der Pressemappe der Deutschen Bischofskonferenz anlässlich des Papstbesuchs im November 1980.

4 Vgl. Meyer, Hans Bernhard. Eucharistie. (Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft 4). Regensburg 1989, 444ff.

5 Ebenda, 446.

»Monstranz ist, wenn man in die Sakristei geht ...«

Liturgisches Knowhow für Messdiener

Pfarrer Wilfried Küppers leitet seit 19 Jahren den Liturgiekurs des Liturgischen Instituts Trier im Gruppenstudium und erreicht damit pro Jahr etwa 25 Männer und Frauen, die in monatlichen Treffen und an zwei Wochenenden in einem Bildungshaus der Diözese Münster mit ihm zusammen die einzelnen Lehrbriefe studieren. Die folgenden Ausführungen gründen in dieser langen Erfahrung mit liturgischer Bildung.

Die Erfahrung zeigt, dass die Teilnehmer des Liturgiekurses fast immer engagierte Laien aus den Pfarreien sind, praktizierende Christen, engagiert als Lektoren oder Kommunionhelfer und in Liturgiekreisen der Pfarrei. Sie stehen also dem liturgischen Vollzug durchaus nahe. Ein großer Teil dieser engagierten Laien beschreibt die Motivation zur Teilnahme am Liturgiekurs so, dass sie zwar mit dem Ablauf der Liturgie, zumeist der Eucharistie, sehr vertraut sind, dass jedoch der Sinn der Gebete und Riten nicht selten ein Buch mit sieben Siegeln bleibt. Man weiß, wie es abläuft, und bemerkt jede Änderung des Ritus', aber warum was wie normalerweise ist, bleibt im Ungewissen. Daher wohl auch die häufig gestellte Frage von Gläubigen, die in Liturgiekreisen tätig sind: Darf man das ändern? Ist das und das erlaubt? Die Liturgie wird damit sehr schnell auf eine rechtliche Ebene gehoben, die aber die Frage nach dem Sinn des Geschehens offen lässt. Darum versuche ich, in den Kursen die Liturgie als Sinngeschehen zu vermitteln und damit deutlich zu machen, dass Rubriken und Vorschriften wesentlich eine Hilfe sind, den Sinn zu wahren. Derjenige, der Liturgie gestaltet, wird sich gerade dann darum bemühen, den Sinn zu wahren, wenn aus gegebenem Anlass Gebete und Riten neu gestaltet werden.

Die Gruppe der Messdiener in der Diözese spielt in der Jugendarbeit eine besondere Rolle. Bei den Mädchen und Jungen am Altar handelt es sich um Gläubige, die so nah wie sonst kaum jemand aktiv in das liturgische Gesche-



hen eingebunden sind, Liturgie hautnah erleben und mitgestalten dürfen. Das setzt aber ebenfalls liturgische Bildung voraus. Es reicht nicht, Abläufe einzustudieren, sondern auch hier geht es um die Vermittlung des Sinnes dessen, was man als Altardiener tun soll.

Ich möchte ein paar Beispiele anführen, die darauf hinweisen, dass Messdiener manchmal zwar den Ablauf kennen, aber sehr verunsichert werden, wenn nicht alles so läuft, wie es einstudiert wurde. Wenn ein fremder Priester kommt und sich an der einen oder anderen Stelle des Gottesdienstes anders verhält als der Ortspfarrer, stehen Messdiener oft hilflos da. Wenn etwa das Weinkännchen bei der Gabenbereitung

vollständig geleert wurde, gibt es nicht selten Verwirrung beim Purifizieren. Dann kommen Messdiener selbst mit einem leeren Kännchen zum Altar, weil der Ortspfarrer sonst immer noch etwas Wein im Kännchen übrig lässt. Ebenso scheint nicht immer klar, in welcher Reihenfolge die Gaben zum Altar gebracht werden müssen.

Ich erinnere mich noch an die Tage, als ich selbst eine Messdienergruppe leiten durfte. Ich habe damals die Messdiener auf die Maiandachten mit sakramentalem Segen vorbereitet. Auf meine Frage, was eine Monstranz sei, kam nach längerem Schweigen die Antwort: »Monstranz ist, wenn man in die Sakristei geht und Weihrauch

holt!« Der rituelle Zusammenhang war bekannt, die Monstranz nicht.

Der Fernkurs Liturgie des Liturgischen Instituts Trier ist in seiner vorliegenden Form sicher nicht für die Messdienerarbeit und die Vermittlung von liturgischem Knowhow für Kinder geeignet. Die vorgegebenen Inhalte sind für Kinder und Jugendliche aber genauso interessant wie für Erwachsene. Nur muss man Abschied nehmen von einer Messdienerarbeit, die lediglich vermittelt, was unmittelbar gebraucht wird und die das Geschehen nur ablaufmäßig erklärt. Man kann Messdienern durchaus umfassendes Wissen anbieten, damit sie die größeren Zusammenhänge verstehen. Folgende Themen aus den Lehrbriefen scheinen mir hilfreich zu sein:

- Die liturgischen Dienste
- Elemente der Liturgie (Aufbau)
- Die Feier der Eucharistie
- Alle weiteren Sakramente
- Das Kirchenjahr
- Gottesdienstliche Räume

Messdiener wollen bei der Vermittlung des Wissens allerdings keinen Schulunterricht erleben. Da ist die Kreativität der Gruppenleiter gefragt. Die Erlebnisebene scheint mir immer sehr wichtig zu sein bei der Vermittlung liturgischen Wissens. Ohne damit den »Stein der Weisen« gefunden zu haben, könnte ich mir vorstellen:

Ein Mosaik der Dienste

Zum Thema »Liturgische Dienste« könnte man Vertreter der einzelnen Dienste einladen oder noch besser, diese besuchen, damit sie den Messdienern etwas über ihren Dienst erzählen können. Welche Ausbildung sie haben, warum sie den Dienst in der Gemeinde tun, wo es Freude oder Schwierigkeiten gibt. Der Gruppenleiter würde bei solchen Treffen ergänzend eingreifen und die Messdiener gezielt befragen. Ich denke vor allem an Organisten, Lektoren, Kommunionhelfer, Sakristan usw. Am Ende könnten die Kinder auf diese Weise verstehen, dass in der Liturgie nicht einer neben dem anderen Dienst tut, sondern dass alle

zusammenwirken wie ein Mosaik, um letztlich Gott die Ehre zu erweisen, und dass jeder Dienst wichtig ist.

Bei Erwachsenen stelle ich fest, dass sie viel klarer sehen und einen besseren Durchblick bekommen, wenn ihnen die »Baugesetze« von Liturgie erklärt werden. Dieses Thema muss nicht eigenständig behandelt werden und ist schnell erklärt. Es kann in das Thema Eucharistie eingebunden werden, denn an einem konkreten Beispiel wird es sofort klar: Es gibt immer zwei große Teile: Wortgottesdienst und Eucharistiefeier. Wenn man genauer schaut, steht davor und danach noch ein einlei-

tender Teil und ein Abschlussteil. Auch versteht man besser, an welchen Stellen unser Tagesgebet-Gabengebet-Schlussgebet Platz findet, sozusagen immer in den Zwischenräumen der vier Teile.

Mehr Zeit für Eucharistie

Der Eucharistie muss mehr Zeit gewidmet werden, denn dieses Sakrament begegnet jedem Messdiener und Gläubigen am häufigsten. An dieser Stelle könnte der Pfarrer den Kindern erzählen, dass er selbst in seiner Ausbildung richtig »Messe üben« musste, manchmal sogar mit Videoaufnahmen, um sich selbst anschließend besser beurtei-



len zu können. Kindern macht es Spaß, mit Technik zu arbeiten. Der eine oder andere Messdiener kann Kameramann spielen und das Übungsgeschehen am Altar festhalten. Der Gruppenleiter kann den Kindern nebenbei immer erklärend nahe bringen, welchen Sinn das Ganze hat, woher es kommt und so weiter.

Als Beispiel denke ich an das Kyrie, das ursprünglich zur Begrüßung des römischen Kaisers diente. So begrüßen wir Christus ebenfalls in der Liturgie. Bei den Fürbitten kann nebenbei ein Hinweis auf die Taufe (allgemeines Priestertum) erfolgen oder man kann gemeinsam überlegen, an welchen Stellen in einer Messe an die Taufe erinnert wird (Taufgedächtnis, Credo, Fürbitten, Vater Unser).

Messdiener interessieren sich sicher auch für eine Erklärung, wann und warum Weihrauch in der Liturgie gebraucht wird. Bei der Gelegenheit kann man ihnen generell klar machen, dass sich Weihrauch immer auf den in der Liturgie real anwesenden Christus bezieht und dann auftaucht, wenn eine der Gegenwartsweisen auftaucht (Symbol des Altars, Evangelium, Gaben, Priester, Gemeinde, bei der Konsekration). Belustigend ist sicher für Kinder, zu überlegen, wie oft in der Messe geküsst wird und wem jeweils dieser Kuss gilt: Altarkuss am Anfang und am Ende, Buchkuss, Friedensgruß (osculum pacis).

Ich habe beim Thema »Weitere Sakramente« gute Erfahrung damit gemacht, mit den Jugendlichen zu überlegen, welche Sakramente es überhaupt gibt, was sie mit Christus zu tun haben und was sie uns schenken, und rein formal, wie man sie in Gruppen einteilen kann: Initiationssakramente (Taufe-Firmung-Erstkommunion), Standesakramente (Ehe-Weihe), Sakramente in besonderen Nöten und Situationen des Lebens (Buße-Krankensalbung).

Erfahrung an sakramentalen Orten

Den Firmlingen habe ich das nicht trocken im Saal vermittelt, sondern bin in die Kirche gegangen und habe die

Jugendlichen in der Kirche nach sakramentalen Orten suchen lassen. Taufort, Bußort (Beichtstuhl, Gesprächszimmer), Ort der Eucharistie (Ambo und Altar) wurden schnell gefunden, und da es sich um Firmlinge handelte, war ihnen auch klar, dass wir die meisten Sakramente in der Kirche empfangen. An den einzelnen sakramentalen Orten konnten die Jugendlichen auch die Gefäße anfassen, am Salböl riechen, also im wahren Sinne begreifen, was das Sakrament bedeutet, wie es abläuft und welcher Ritus was bedeutet. Für das Sakrament der Beichte würde ich versuchen, einen Gläubigen zu finden, der aus eigenem Erleben schildern kann, warum ihm das Sakrament wichtig ist und welche Erfahrungen er damit gemacht hat.

Auch der Pfarrer kann aus seiner Sicht als Beichtthörender erzählen. Ein Krankenhauspfarrer kann besser erzählen, was bei der Krankensalbung geschieht, als dass man dies am Tisch erklärt. Wenn besondere Feste und Feiern anstehen, bietet es sich in der Messdienerarbeit an, dass man das Kirchenjahr aufgreift.

Die Kar- und Osterliturgie, besonders die Osternacht, sind eine echte Herausforderung. Warum sollen die Messdiener nicht wieder auf die Baugesetze einer Osternacht hingewiesen werden und verstehen, warum welche Lesung aus dem Alten Testament gelesen oder warum das Exsultet gesungen wird, dass das alles etwas mit der Taufe (erneuerung) zu tun hat.

Die gottesdienstlichen Räume kann man anhand von Bildern erklären. Spannender ist es aber, mit Messdienern in eine Synagoge zu gehen, um anschließend in der eigenen Kirche nach Dingen und Orten suchen zu lassen, die wir von den Juden geerbt haben (Ner Tamid – Ewiges Licht; das Wort »Tabernakel« – Bundeszelt; die Dreiheit der Sonntags- und Festtagslesungen, usw.). Die Hauptabteilung Schule und Erziehung im Bischöflichen Generalvikariat Münster hat einen »Domführer für Kinder« herausgegeben. Ebenso tut es gut, in der

eigenen Pfarrkirche erklärt zu bekommen, welcher Stilrichtung sie zugeordnet werden kann, was in den Fenstern dargestellt ist und so weiter. So lernen Messdiener den Raum ihres liturgischen Dienstes besser kennen und verstehen, dass und wie eine Kirche immer »zu Stein gewordener Glaube« ist.

Leiter als Multiplikatoren

Meine Beispiele greifen sicher zu kurz. Meine Hoffnung ist es aber, dass in den Pfarreien darüber nachgedacht wird, wie man die Kinder und Jugendlichen, vor allem aber die Messdiener, zu einem vertieften Glauben und Tun führen kann. Hier sind nicht zuletzt Pädagogen gefordert, die theologisch-liturgische Inhalte kind- und jugendgerecht aufbereiten helfen. Vielleicht gibt es am Ende eine Sonderausgabe des Liturgischen Fernkurses für die Messdienerarbeit, die nicht auf reiner Wissensvermittlung beruht, sondern auf praktischem Erleben und Nachvollziehen. Ein erster Schritt wäre, wenn die Messdienerleiter sich mit dem Sinn der Liturgie beschäftigen würden, so dass sie gefestigt selbst zu Multiplikatoren werden.



Wilfried Küppers, Telgte
Dozent für Liturgiewissenschaft
an der Philosophisch-Theologischen
Hochschule Münster



Liturgische Präsenz

Zur liturgischen Ausbildung von Pastoralassistenten

Ministrantenpastoral beschäftigt sich neben pädagogischen wesentlich auch mit liturgischen Inhalten und deren Praxis. Die als hauptamtliche Seelsorger und Seelsorgerinnen mit dieser Aufgabe Beauftragten werden ihre in Ausbildung und Praxis erworbenen Fähigkeiten in diesen Bereich einzubringen wissen. Wer sich selbst im gottesdienstlichen Handeln erlebt, kann diese Befähigung auch weitergeben. Dazu einige Anmerkungen aus dem Bereich der liturgischen Ausbildung von Pastoralassistenten im Bistum Münster.

Das II. Vatikanische Konzil benennt die Liturgie bekanntlich als spirituelle Kraftquelle und gleichzeitig als Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt (vgl. SC). Dabei ist Träger der Liturgie die gesamte Gemeinde. Das wird unter anderem in den zahlreichen Diensten in unseren liturgischen Feiern deutlich: Chorgesang, Lektoren und Kommunionhelfer, Ministranten und eben auch im Vorsteherdienst, das heißt der Leitung der Liturgie. Neben der Feier der Eucharistie gibt es eine Anzahl von gottesdienstlichen Versammlungen, die von Laien geleitet werden. Zur Qualifizierung der Pastoralassistent(inn)en in der Gottesdienstleitung und der gottesdienstlichen Verkündigung wird

im Institut für Diakonat und Pastorale Dienste im Bistum Münster (IDP) im Rahmen des Pastorkurses zur Berufseinführung seit einigen Jahren die Studienwoche »Liturgie – Leiten und Verkündigen« angeboten.

Drei Schwerpunkte kennzeichnen diese Ausbildungseinheit: Erstens wird zunächst eine (gottesdienstliche) Ansprache erarbeitet, gehalten und reflektiert. Die Verkündigung gehört zu den zentralen Verwirklichungsweisen gemeindlichen und kirchlichen Lebens insgesamt. Vor dem Hintergrund der pastoralen Notwendigkeiten sowie ihres typischen Berufsprofils übernehmen Pastoralreferentinnen und -referenten den Dienst der Verkündigung in der Liturgie. An diesem zentralen Ort gemeindlichen und religiösen Lebens gilt es, das Wort Gottes zu verkünden und auszulegen und den Menschen nahe zu bringen. Deshalb besteht die Notwendigkeit, hauptamtliche pastorale Mitarbeiter auf diesen Dienst vorzubereiten und in ihn einzuführen. Sprech-erziehung, Einübung in strukturiertes Reden sind daher unter anderem ebenso Inhalte dieser Ausbildungseinheit.

Zweitens werden im Anschluss daran liturgiethoretische Grundlagen von (Wort-) Gottesdiensten verbunden mit drittens Übungen aus dem Bereich der liturgischen Präsenz. Speziell darin werden die Bedeutungen und Möglichkeiten von Bewegungsabläufen, die Fragen von Gestik und Mimik, Haltung, Atmung und Stimme reflektiert. Es

wird praktisch eingeübt, wie liturgische Präsenz gelingen kann. Die Dramaturgie von Gottesdiensten und deren Spannungsbögen im Aufbau und Ablauf werden erkannt und bewusst eingesetzt in der Art und Weise, wie gefeiert wird. Auch Inszenierungsmomente von Schreiten, Verneigung, Verehrung von Kultgegenständen (beispielsweise Altar, Evangeliar), das Knien und Stehen im Gottesdienst werden berücksichtigt.

Methoden aus der Theaterwelt sind Werkzeuge, die für die Gestaltung und Inszenierung eines Gottesdienstes fruchtbar gemacht werden können. Thomas Kabel (München), einer der Initiatoren von Ausbildungskursen in liturgischer Präsenz, betont nachdrücklich, dass es letztlich immer darum gehe, der den »einzelnen liturgischen Stationen innewohnenden geistlichen Kraft auf die Spur zu kommen und so Gott und seiner Frohen Botschaft in der Feier seiner Gegenwart Raum zu geben«.

Ein weiterer Schwerpunkt im Rahmen der »liturgischen Ausbildung« in der Zeit der Berufseinführung ist schließlich noch das praktische liturgische Tun in Andachten und Gemeinde- und Schulgottesdiensten und dessen Reflexion mit den Verantwortlichen in der Gemeinde. Im Geflecht seelsorglicher Aufgaben übernehmen Pastoralreferenten (wie viele ehrenamtliche Laien auch) auf der Grundlage des gemeinsamen Priestertums aller getauften und gefirmten Christen liturgische Dienste. Weiterhin befähigen und schulen sie Menschen, Dienste in der Feier der Liturgie zu übernehmen. Nicht zuletzt sind sie oft auch in der Ministrantenpastoral tätig.



Johannes Heimbach
Pastoralreferent, Institut für
Diakonat und pastorale Dienste

Engagement und Vernetzung

Messdienerarbeit in St. Quirin, Neukirchen-Vluyn



Die Messdienerarbeit gestaltet sich vielfältig. Die folgenden Beiträge bieten einen Einblick in unterschiedliche Themenstellungen der Ministrantenpastoral. Geschrieben aus der individuellen Perspektive der jeweiligen Pfarrgemeinde, möchten sie einladen, unterschiedliche Facetten des Handlungsfeldes kennen zu lernen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und Anregungen für die eigene Arbeit zu erhalten.

3. Dezember 2006: Anne und Alexander werden im Gemeindegottesdienst um 10.30 Uhr in die Gemeinschaft der Messdiener aufgenommen. Wir freuen uns, zwei neue motivierte Messdiener mit »an Bord« zu haben. »Herr, Jesus Christus, gern werden wir Ministranten. Wir danken dir, dass du uns zu diesem Dienst einlädst und beginnen ihn mit Freude.«

Dieses Gebet zu Beginn der Feier kommt von Herzen. Die jüngeren Messdiener haben die Fürbitten vorbereitet. Am Ende überreichen die Messdienerleiter Marcel und Sarah den beiden Neuen als Zeichen ihrer Zugehörigkeit zu den Messdienern das Geheimzeichen Fisch in Form eines Schlüsselanhängers. Das war sie, die schöne und schlichte

Messdieneraufnahme im Rahmen des Gemeindegottesdienstes. Zwei neue Messdiener. »Nur zwei neue Messdiener?«, höre ich schon die Ersten fragen. Und das bei 4726 Katholiken, die zur Gemeinde gehören, und 44 Erstkommunionkindern, die 2006 zur ersten Heiligen Kommunion gegangen sind, könnte ich noch verschärfend hinzufügen. »Die großen Leute haben eine Vorliebe für Zahlen. Wenn ihr ihnen von einem neuen Freund erzählt, befragen sie euch nie über das Wesentliche ... Sie fragen euch: Wie alt ist er? Wieviele Brüder hat er? Wieviel wiegt er?«, lässt Antoine de St. Exupéry den kleinen Prinzen sagen. »Sie fragen euch nie: Wie ist der Klang seiner Stimme? Welche Spiele liebt er am meisten? Sammelt er Schmetterlinge?« Besonders diesen Fragen lohnt

es nachzugehen. Was sind das also für Jungen und Mädchen, die zum Dienst am Altar bereit sind?

Ich habe Anne und Alexander gefragt. »Ich habe die Messdiener oft in der Kirche gesehen und wollte so etwas auch machen. Ich gehe zum Schwimmen und spiele privat Schlagzeug. Ich möchte gern mal in einer Band spielen. Papa ist evangelisch, kommt aber immer mit zur Kirche«, erzählt Alexander. Bei Anne hört sich das so an: »Ich fand es schön, wie die Messdiener gedient haben, als mein zwei Jahre älterer Bruder zur Erstkommunion gegangen ist.« Und als ich nach ihren Hobbys frage, sagt sie: »Viele: Klavier spielen, zur Zeit Ballett, im nächsten Jahr Reiten und Karate.« Sie verrät mir

auch, dass es manchmal schwierig ist, alles unter einen Hut zu bekommen. Deswegen lässt sie meist eine Stunde Karate in der Woche »sauen«, um pünktlich bei den Messdienern zu sein.

Messdiener wird »man« offenbar, wenn mehrere Aspekte zum Tragen kommen:

- Die Kinder sind von »zu Hause aus« mit dem Erfahrungsfeld Glauben und Kirche vertraut.
- Die Kinder haben Messdiener oft in der Kirche positiv erlebt. Sie haben zumindest in der Vorbereitungszeit, meist aber schon davor, den Gottesdienst mitgefeiert.
- Die positive Erfahrung führt dazu, dass sie diesen Dienst auch übernehmen wollen.
- Die Kinder werden von den Eltern unterstützt.

Mit Blick auf die Gemeinde St. Quirinus ist damit auch der Blick geschärft, wieso Kinder sich für die Messdiener entscheiden. Denn hier stehen den Kindern seit ein paar Jahren nach der Vorbereitung auf die Erstkommunion mehrere Möglichkeiten offen: Katholische Junge Gemeinde (KJG), Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG), die Messdiener und der Kinderchor, bei dem bereits Kinder im Kindergartenalter mitmachen können.

Vor diesem Hintergrund relativiert sich auch die Zahl der neuen Messdiener, die in der Größenordnung von zwei bis sechs neuen Messdienern pro Jahr liegt: Wer in St. Quirinus Messdiener wird, will nicht nur in der Kinder- und Jugendgruppenarbeit mitmachen, nein, er oder sie will bewusst bei den Messdienern dabei sein. Das war auch in dieser Gemeinde nicht immer so. Björn, 26, erzählt, dass er mit 15 Jahren in die Jugendgruppenarbeit eingestiegen ist, im Vordergrund stand die gemeinsame Freizeitgestaltung. Mit 17 Jahren kam er zu den Messdienern und war beim Aufbau einer funktionierenden Messdienerleiterrunde und Gruppenarbeit die treibende Kraft.

Vierfache Saat

Man kann die Situation des Messdienerwerdens entlang des Gleichnisses von der vierfachen Saat (Mk 4,3-9) erzählen: Die Ersten sind begeistert, wenn sie in der Vorbereitung auf die Erstkommunion davon hören; in der Woche danach ist alles vergessen. Die Zweiten stürzen sich mit Feuereifer in das Unternehmen Messdiener, sind bereit, fast jeden Sonntag zu dienen, aber wenn es nicht so läuft, wie sie es sich wünschen, wenn sie auch mal eine kritische Rückmeldung von den anderen bekommen, ziehen sie sich zurück. Die Dritten fangen ausdauernd an, aber dann melden sich die Anforderungen in der Schule und die anderen Hobbys zu Wort. Ihr Dienst erlischt allmählich, und genauso still sind sie irgendwann einfach nicht mehr dabei, ohne es den Verantwortlichen zu sagen. Bei den Vierten fällt die Einladung auf fruchtbaren Boden, und unter ihnen sind nicht selten Messdiener, die auch als junge Erwachsene oder als Messdienerleiter den Dienst am Altar versehen.

Probleme und Perspektiven

Die Messdienerarbeit ist nicht, wie vielleicht noch vor 20 Jahren, eine der wenigen Möglichkeiten, positive Erfahrungen in der Gruppenarbeit zu machen. Die Konkurrenz ist enorm, zum Teil intern durch andere Möglichkeiten in der Gemeinde, oder zum weit stärkeren Teil durch andere Freizeitangebote wie Musikunterricht, Ballett, Sportverein. Auch die schulischen Anforderungen steigen. In St. Quirinus ist die Tendenz zu beobachten, dass vier von neun Kinder- und Jugendgruppen ihre Gruppenstunde auf den Freitag gelegt haben, damit sie nicht mit den Hausaufgaben



und anderen Verpflichtungen kollidiert.

Zwischen 8.30 Uhr und Rom

Messdienerarbeit ist der Spagat zwischen Event und Alltag, zwischen dem sonntäglichen Dienst um 8.30 Uhr und der Fahrt nach Rom mit allen Abstufungen, die dazwischen liegen. Der Dienst am Altar konkurriert mit anderen Freizeitangeboten. Freiwilligkeit wird groß geschrieben, was zur Folge hat, dass sich sonntags um 8.30 Uhr selten zwei Messdiener finden, immer mal wieder einer, oft aber auch kein Messdiener zum Dienst bereit ist. Auf diese Realität muss man sich einstellen. Der Messdienerplan ist oft nur ein Provisorium. Die wöchentliche Gruppenarbeit hat gemeinschaftsbildenden und motivierenden Charakter. Wer aus der Gruppenarbeit aussteigt, beendet mit zeitlicher Verzögerung oft auch den liturgischen Dienst. Dabei ist bei der Gruppenarbeit nicht entscheidend, was inhaltlich gemacht wird, sondern dass die Gruppe als gute Gemeinschaft erlebt wird. Anne erzählt begeistert: »Die anderen Messdiener haben mich von Anfang an wie ein Mitglied behandelt.« Auf der anderen Seite ist es wichtig, »Großes mitzuerleben«, meint Sarah, 19 Jahre alt. Dabei wird die Feier der großen kirchlichen Feiertage wie Weihnachten und Ostern auf Augenhöhe mit großen Aktionen und Fahrten genannt, wie die Messdienerfahrt nach Spiekeroog 2001, die Teilnahme am Weltjugendtag oder die Messdienerwallfahrt nach Rom. Dabei betont Björn gegen alle Eventkritik: »Der Weltjugendtag hat mich im Glauben gestärkt!«

Kleinere Gruppen, fehlende Vorbilder

Die sicherlich sinnvolle Profilierung der Jugendarbeit in unterschiedlichen Gruppen hat den Nachteil, dass die Zahl der Mädchen und Jungen, die nach der Erstkommunion Messdiener werden wollen, geringer wird. Das beklagen nicht nur die Verantwortlichen, das beklagen die Messdienerleiter selber. Sophia, 17 Jahre alt: »Ich finde es schade, dass nicht mehr so viele Messdiener nachkommen. Das macht die Gruppenarbeit schwierig, auch weil nicht alle regelmäßig

zu den Gruppenstunden kommen.« So sehr es zu begrüßen ist, dass Mädchen den liturgischen Dienst für sich entdeckt haben und unsere Gemeinde mit einem Mädchenanteil von 60 Prozent ein typisches Bild abgibt, macht es doch nachdenklich, dass nur einer von sieben jungen Erwachsenen, die noch Messdiener oder Messdienerleiter sind, männlich ist. Für Jungen ist es wichtig, dass sie männliche Vorbilder erleben, um diesen Dienst zu übernehmen. Marcel, jetzt 20 Jahre alt, vor einigen Jahren einziger Junge in seinem Alter, betont: »Für mich war es wichtig, dass ich einen guten Draht zu den damaligen Messdienerleitern hatte. Mehr Jungen am Altar würden dem Dienst und seinem Image gut tun!«

Ausblick

Profilierung ist in einer sich differenzierenden Gesellschaft das Gebot der Stunde. Die Messdienerpastoral hat ihre Stärken in der communio am Altar und bei den wöchentlichen Treffen. Ihr Spezifikum ist der Akzent in der liturgia, der sie von anderen Jugendgruppen unterscheidet. Hand in Hand, mit der Feier der Liturgie und dem Üben dafür, geht die martyria, die Weitergabe und die Vertiefung des Glaubens, die in geeigneter Form stattfinden sollte. Das Manko der Messdienerpastoral ist die diakonia, der Einsatz für andere. Dennoch sind vor allem viele Messdienerleiter als Begleitpersonen bei der jährlichen Sternsingeraktion dabei. Wünschenswert wäre es, wenn der diakonische Aspekt auch im Alltag der Gruppenarbeit stärker zum Tragen käme.

... und brachte reiche Frucht

Unbeantwortet blieb bislang die Frage, unter welchen Bedingungen auch Jugendliche und junge Erwachsene noch

als Messdiener und Messdienerleiter aktiv sind. Zu den Gründen, Messdiener zu werden, kommen zwei weitere Aspekte hinzu: Engagement und Vernetzung. Diejenigen Jugendlichen, die auch mit 17 und 18 Jahren noch dabei sind, kommen aus engagierten Familien. Das Spektrum des Engagements ihrer Eltern liest sich wie ein who-is-who der Gemeinde: Erzieherinnen im Kindergarten, Mitglieder im Pfarrgemeinderat und seinen Ausschüssen, Engagement in der KAB, in der Eine-Welt-Gruppe, bei der Ameland-Fahrt, der Erstkommunion-Katechese und vieles mehr. Engagement haben die Jugendlichen bereits in ihrer Herkunftsfamilie erlebt. Hinzu kommt, dass viele der Familien (durch einen Familienkreis) und die Jugendlichen (durch die Leiterrunde und gemeinsame Jugendaktivitäten) miteinander vernetzt sind. Marcel erzählt: »Ich gehöre ja praktisch durch Geburt zur Gemeinde. Die Messdiener sind für mich zu einem zweiten Freundeskreis geworden.« Und diese Jugendlichen bereichern durch die Gruppenarbeit, bei Festen und Feiern und durch die Durchführung von Freizeiten das Gemeindeleben. Gelungene Messdienerpastoral bringt trotz der oben skizzierten Schwierigkeiten für die Gemeinde reiche Frucht und ist persönlichkeitsfördernd und -formend für alle Beteiligten.



Martin Wichert
Pastoralreferent,
St. Quirinus, Neukirchen-Vluyn



Vieles wächst einfach zusammen

Messdienerarbeit in fusionierten Gemeinden

Messdienerarbeit in fusionierten Gemeinden ist im ersten Schritt die Arbeit an einer gemeinsamen Identität. Der gemeinsame Glaube als Identitätsgrund ist nicht deutlich beziehungsweise gar nicht im Bewusstsein der Ministranten.

Das Engagement in einer Messdienerschaft wird als ein Element der orts-nahen Freizeitgestaltung betrachtet. Stärker noch als beispielsweise im Fußballverein steht das Moment der Freundschaft im Vordergrund, wenn es darum geht, Messdiener zu werden. Messdienerarbeit in fusionierten Gemeinden muss bei allem Streben nach dem Gemeinsamen auch den Erhalt der örtlichen Messdienerschaften im Blick haben, vor allem, wenn es bis dato in der ein oder anderen Ortschaft gut funktionierende Gruppen gegeben hat. Die

einzelnen Messdiener und Messdienerschaften müssen die engere Zusammenarbeit als Mehrwert und dürfen sie nicht als zwangsnotwendigen Schritt erleben.

Zur Pfarrgemeinde Heilig Geist

Die Pfarrgemeinde Heilig Geist Kalkar zählt zurzeit 6184 Katholiken und setzt sich aus fünf Ortschaften zusammen, die bis zum ersten Advent 2004 fünf eigenständige Pfarrgemeinden waren: Appeldorn (1670 Einwohner), Niedermörmter (1200) und Kehrum (550) sind dörflich geprägt, Altkalkar und Kalkar (6500) eher städtisch. Im Unterschied zu anderen fusionierten Pfarrgemeinden unseres Bistums arbeiteten diese fünf Gemeinden schon seit 1992 als Seelsorgeeinheit zusammen und teilten sich seitdem ein gemeinsames Seelsorgeteam, bestehend aus Pfarrer, Kaplan, Pastoralreferent und einem Vicarius Cooperator; zudem haben sie bereits seit dieser Zeit ein gemeinsames Pfarrbüro.

Sowohl das Seelsorgeteam als auch das Pfarrbüro haben heute wie damals ihren Sitz in Kalkar. Die Pfarrgemeinden St. Nicolai und St. Pankratius allerdings teilen sich schon länger ein Seelsorgeteam, da beide Pfarreien mit ihren jeweiligen Kirchen in unmittelbarer Nähe liegen. Bezüglich der Gremien, Gruppen und Verbände haben die Pfarrgemeinden seinerzeit ihre Eigenständigkeit behalten. Auf der Ebene der Erstkommunion- und Firmkatechese wurden im Laufe der Zeit mehr Brücken zueinander geschlagen. Zur Bildung eines gemeinsamen Seelsorgeteames kam es allerdings erst 2002.

Die Messdienerschaft

Vier der fünf Pfarrgemeinden haben auch eigene Messdienerschaften (der Zusammenschluss der Messdienerschaften Kalkar und Altkalkar ist bereits in den 70er Jahren erfolgt) mit je unterschiedlicher Stärke und unterschiedli-

chem Gepräge. Zurzeit zählt die Messdienerschaft der Pfarrgemeinde etwa 190 Kinder und Jugendliche. Kirchlich orientierte Jugendarbeit beschränkt sich in den Dörfern vorrangig auf die Messdienerarbeit, wobei es dort bisher keine regelmäßigen Gruppenstunden gegeben hat. Gruppenstunden beschränkten sich dort auf die Phase der Einführung in den Dienst als Messdiener.

Örtliche Leiterrunden im engeren Sinn hat es ebenfalls nicht gegeben. Wenn es doch eine gegeben hat, dann handelte es sich um einen Freundeskreis, der sich mehr oder weniger für die Messdienerschaft verantwortlich fühlte und entsprechend die Organisation verschiedener Aktionen in die Hand genommen hat.

Die Messdienerschaft Kalkar/Altkalkar dagegen ist anders organisiert: Hier gibt es regelmäßige Gruppenstunden und eine funktionierende Gruppenleiterunde. Über die Gruppenstunden hinaus finden jährliche Aktionen statt: Sternsinger, Eierrappeln, Besuch eines Spaßbades, Messdienerlager im Sommer und eine Nachtwanderung. In der Karwoche ziehen die Messdiener mit Ratschen oder Klappern von Haus zu Haus und erbitten Eier oder Geld. Die gesammelten Spenden kommen der Messdienerkasse zugute. Diese Angebote wurden für die Messdienerschaften der Dörfer teilweise geöffnet. Motor der Messdienerarbeit in den Gemeinden war immer der Kaplan.

Als ich im Herbst 2003 die Stelle als Kaplan in der Seelsorgeeinheit Kalkar antrat, war von einer Fusion der Pfarrgemeinden noch keine Rede. Mit oder ohne Fusion bot sich meines Erachtens aber eine verstärkte Zusammenarbeit der einzelnen Messdienerschaften an, um die Messdiener der einzelnen Pfarrgemeinden miteinander zu vernetzen. Ziel dieser Vernetzung ist es, dass sich Jugendliche auch in einer Gruppe wiederfinden können und sich nicht als Einzelne erleben, wie sie es in der Schule tun, wenn in einzelnen Klassen Messdiener eine deutliche Minderheit bilden.

Da alle Schulformen in Kalkar vertreten sind, kennen sich die Kinder und Jugendlichen ohnehin aus diesen Zusammenhängen und bilden Freundschaften über die Grenzen des eigenen Ortsteils hinaus. Weil es in den Ortschaften keine regelmäßigen Gruppenstunden gegeben hat, war es ab 2003 ein Ziel, mit den neuen Messdienern des vorherigen Erstkommunionjahrgangs Gruppenstunden in Gang zu setzen. Dies gestaltete sich insofern schwer, als es kaum ältere Messdiener/-innen gab, denen die Gruppenverantwortung übergeben werden konnte. Wohl gab es genügend Interesse bei den Kindern.

Ortsübergreifende Gruppenstunden wären durchaus denkbar, scheitern aber daran, dass die Bereitschaft der Eltern begrenzt ist, die Kinder zu bringen und abzuholen. In ländlich geprägten Gegenden gehören diese Hol- und Bringdienste der Eltern zum Alltag. Aus diesem Grund werden ortsbezogene Gruppen bevorzugt. Außerdem helfen sie auch, eine Beziehung zur Kirche vor Ort zu bewahren.

Einer ersten Idee zufolge sollte neben der Leiterrunde der Messdienerschaft Kalkar/Altkalkar eine weitere Leiterrunde aufgebaut werden, in der auch die anderen Ortschaften vertreten sein sollten. Nach mehreren Leiterrunden auf dieser Ebene ist dieser Gedanke aber im Sande verlaufen, weil gemeinsame Aktionen ohnehin von der Leiterrunde Kalkar/Altkalkar vorbereitet wurden.

Inzwischen ist eine gemeinsame Leiterrunde für die gesamte Pfarrgemeinde Heilig Geist gewachsen, in der alle Ortschaften vertreten sind. Ältere Messdiener/-innen, die in den Ortschaften in ihrer Altersgruppe in der Messdienerschaft allein gewesen sind, sind auf persönliche Ansprache dazu gekommen und haben hier Freundschaften geknüpft. Der Kern der Leiterrunde ist also folglich nicht allein ein »Arbeitsgremium«. Die Leiterrunde trifft sich einmal im Monat, um gemeinsame Aktionen vorzubereiten. Ziel der Messdienerarbeit ist es, die Eigenständigkeit der Messdienerschaften zu erhalten und

gleichzeitig eine Identität als Messdienerschaft der Pfarrgemeinde Heilig Geist zu entwickeln.

Gruppenarbeit in den Ortschaften

In unserer Gemeinde existieren unterschiedliche Modelle der Gruppenarbeit, das heißt, es gibt in einigen Ortsteilen regelmäßig 14-tägige Gruppenstunden mit Kindern eines Jahrgangs, getrennte Jungen- und Mädchengruppen und gemischte Gruppen. Darüber hinaus gibt es jahrgangsübergreifende Gruppenstunden mit gemischten Gruppen, die sich monatlich treffen. Und zuletzt kommt es auch vor, dass die Gruppenstunden nur im ersten Jahr der Messdienerzeit stattfinden. Für Inhalt und Organisation sind die Gruppenleiter der Ortschaften zuständig. Alle Gruppenleiter besuchen eine Gruppenleiterschulung, die jährlich vom BDKJ-Kreisverband bzw. vom Regionalbüro für Katholische Kinder- und Jugendarbeit angeboten werden. In diesem Rahmen lernen sich die Gruppenleiter der eigenen Gemeinde besser kennen.

Gemeinsame »Aktionen«

Seit 2004 findet die Aufnahme der neuen Messdiener der Pfarrgemeinde im Rahmen einer gemeinsamen Eucharistiefeyer statt. Darin soll deutlich werden, dass wir eine Gemeinde und eine Messdienerschaft sind. In dieser Feier werden neben allen Kindern auch die jeweiligen Gruppenleiter/-innen vorgestellt. Ideal wäre es, diese Feier immer reihum gehen zu lassen. Aus logistischen Gründen hat sich die Leiterrunde allerdings dagegen entschieden.

In verschiedenen Gottesdiensten des Jahres sollen Messdiener aus allen Ortschaften Dienst tun, um auch hier ein gemeinsames Zeichen zu setzen. So ist beispielsweise die Eucharistiefeyer am Patronatsfest der Pfarrei (Pfingsten) dafür besonders geeignet. Außerdem sind Abläufe des Dienstes in den jeweiligen Kirchen abgestimmt, so dass ein ortsfremder Messdiener einen Dienst auch außerhalb der Kirche des eigenen Ortes übernehmen könnte.

Während der gemeinsamen Freizeitaktionen lernen sich die Kinder im größeren Rahmen unter dem Vorzeichen »Messdiener« kennen, was eine gemeinsame Identität schafft. Dadurch, dass sich die Vorbereitungsarbeit in einer gemeinsamen Leiterrunde auf mehrere Schultern verteilt, kann für die Kinder und Jugendlichen ein breiteres Angebot bereitgehalten werden. Kleine Messdienerschaften können das manchmal nicht schaffen.

Selbstverständlich sollen auch die einzelnen örtlichen Messdienerschaften eigene Aktionen starten. Aber woher sollen die Leiter/-innen kommen? In unserem Modell ist es möglich, Verstärkung aus der Gruppenleiterrunde heraus anzubieten.

Identität durch gemeinsame Zeichen

Ein gemeinsames Logo stärkt eine gemeinsame Identität. Mit der Fusion zur Pfarrgemeinde Heilig Geist wurde ein neues Logo entwickelt, das ein Messdiener-T-Shirt ziert und auch zukünftig auf allen Messdienerplänen zu finden ist. Der Messdienerplan selbst allerdings bleibt in der Verantwortung der örtlichen Gruppenleiter – allein schon aus praktischen Gründen. Dieses Logo findet sich auch auf einem gemeinsamen Messdienerbrief, der alle wichtigen Informationen an die Messdiener der Gemeinde weitergeben soll. Bisher war der Messdienerbrief ein Anhängsel des Kalkarer Messdienerplans und hatte wenig Relevanz für die

umliegenden Ortschaften. Angedacht ist ein gemeinsames Redaktionsteam, bestehend aus Vertretern aller Ortschaften. Dieses Redaktionsteam könnte auch für die Erstellung einer gemeinsamen Homepage verantwortlich sein, wofür das Logo eine gute Basis bietet. Solche Elemente der Zusammenarbeit verdichten sich nach und nach.

Viele der Gruppenleiter sind in Bezug auf Kirche in ihren Ortschaften beheimatet. Diese Beheimatung ist umso stärker, je mehr die eigene Altersgruppe vertreten und durch Freundschaften enger aneinander gebunden ist. Damit sinkt allerdings gleichzeitig die Bereitschaft, sich überörtlich zu engagieren. Eine überörtliche Leiterrunde muss Möglichkeiten schaffen, eine Beheimatung auch in ihrem Rahmen wachsen zu lassen. Ein gemeinsames Gruppenleiterwochenende kann hier förderlich sein.

Selbstständigkeit

Dem Kaplan der Pfarrgemeinde kommt eine Schlüsselrolle in der Messdienerarbeit zu. Dieser »Luxus« kann aber auf Dauer nicht gewährleistet werden. Ziel unserer Arbeit in der Leiterrunde muss es deshalb auch sein, eine Struktur aufzubauen, die relativ unabhängig von einem hauptamtlichen Mitarbeiter bestehen kann. Hierfür ist es notwendig, den gemeinsamen Glauben als wichtige Identitätsebene herauszuarbeiten. Verbandliche Strukturen können vielleicht ein Vorbild sein, das heißt eine Art Vorstand der Messdienerschaft, in dem klar umrissene Aufgaben verteilt

sind und der nach einer bestimmten Zeit neu gewählt wird. Es geht darum, Kontinuität in der Arbeit zu gewährleisten. Zudem kann ein zeitlich begrenztes Mandat einen höheren Grad an Verbindlichkeit schaffen, weil damit auch das Verantwortungsgefühl wachsen kann.

Auf einem gemeinsamen Gruppenleiterwochenende mit dem Arbeitstitel »Zukunftswerkstatt« können solche Fragen thematisiert werden. Neben der Möglichkeit, am »Stück« zu arbeiten, trägt ein Wochenende auch wesentlich zur Gemeinschaftsbildung bei. Es kann die Beziehungen untereinander stärken und ein Wir-Gefühl wachsen lassen.

Im Rückblick auf die bisherige Arbeit ist sichtbar, dass Vieles einfach wächst und nicht systematisch aufgebaut werden kann. Messdienerarbeit ist vielfach Beziehungsarbeit. Der Aufbau und die Pflege guter Beziehungen sind die ersten Schritte zu einer guten Zusammenarbeit.



Br. Konrad Schneermann (Canisianer)
Kaplan, Heilig Geist, Kalkar

Wir sind Kirche

Demokratische Strukturen in der Messdienerarbeit

Gemeindliche Messdienerarbeit und partizipative Elemente der Jugendarbeit müssen sich nicht ausschließen. Der folgende Praxisbericht schildert anhand eines Beispiels aus Ahaus, wie demokratische Elemente in Strukturen der Messdienerarbeit einfließen können.

Zu den drei Messdienergemeinschaften der fusionierten Gemeinde St. Mariä Himmelfahrt Ahaus gehören insgesamt mehr als 700 Ministranten, rund 100 Jugendliche sind Mitglieder in Leiterrunden; 142 Mädchen und Jungen wurden in diesem Jahr neu in die Messdienergemeinschaft aufgenommen. Das Seelsorgeteam betreut alle drei Leiterrunden, die sich wöchentlich treffen, durch den ständigen Diakon, den Pastoralassistenten, den Küster und den Kaplan. Damit erfüllen wir die Erwartungen, die deutlich von den Leiterrunden an uns formuliert werden. Meine Aufgabe ist die Betreuung der Runde von St. Marien, der etwa 40 Jugendliche angehören. Ungefähr die Hälfte der Teilnehmer macht in diesem Jahr das Abitur oder befindet sich bereits im Studium. Viele sind in sozialen Berufen tätig oder streben ein Lehramt an.

Während meiner Anfangszeit in der Gemeinde war ich überrascht, wie selbstständig die Arbeit in diesem Gremium strukturiert ist. So ist es beispielsweise allein der Leiterrunde vorbehalten, ihre neuen Mitglieder zu bestimmen. Der Küster und der Kaplan haben zwar Stimm- und Vorschlagsrecht, aber allein die höchste Zahl der abgegebenen Stimmen für die Kandidaten gibt den Ausschlag, wer neu in die Leiterrunde aufgenommen wird. Versuche, in diese Entscheidungsprozesse noch einmal



gesondert einzugreifen, werden sehr kritisch wahrgenommen, da sie als eine Infragestellung der Kompetenzen der Leiterrunde angesehen werden.

Zunächst kam mir ein solch selbstbewusstes Auftreten einer Messdienergemeinschaft gegenüber Hauptamtlichen suspekt vor. Doch habe ich beispielsweise die alljährlichen Abläufe der Leiterrunde durchaus schätzen gelernt. Dabei werden alle Anwesenden aufgefordert, der Runde offenzulegen, wie sich die zur Wahl stehenden Kandidaten in der vergangenen Zeit präsentiert haben, welchen Einsatz sie zeigten, welche Stärken und Schwächen bei ihnen wahrgenommen wurden. Die Einschätzun-

gen sind dabei so schonungslos, dass Geschwister der Kandidaten zuvor den Raum verlassen. Die Ergebnisse dieser Wahlen sprechen für sich. Besonders die neuen Mitglieder des Gremiums sind immer die treibenden, innovativen Kräfte, die sich des Vertrauens der Mehrheit der Runde sicher sein dürfen.

Mir ist das Einwilligen in solche Strukturen nicht leicht gefallen. Doch die vergangenen zweieinhalb Jahre haben mich eines Besseren belehrt. Zunächst muss ich einräumen, dass ich nicht alle Wahlkandidaten in einem solchen Maß im Blick habe, dass ich ihre Qualitäten wirklich gegeneinander abwägen könnte. Darüber hinaus entlastet das Wahlverfahren sowohl die Wahlkandidaten als auch mich, da die neuen Mitglieder nicht »Günstlinge« eines Kaplans sind, der nächstes Jahr schon einen anderen Namen haben kann. Außerdem können sie sich von der Mehrheit der Leiterrunde akzeptiert fühlen. Ich halte diese demokratischen Strukturen unserer Messdienerarbeit für einen überaus wichtigen Aspekt. Jugendlichen wird verdeutlicht, dass man ihnen Kompetenzen zuteilt und Verantwortung überträgt. Eine solche Leiterrunde ist ein stabiles Gremium in unserer Gemeinde. Es ist eine große Freude, Jugendliche kennen zu lernen, die sich als aktive Gemeindemitglieder ernst genommen fühlen, und zu wissen, dass sie Erfahrungen mit Kirche machen, die sie ein Leben lang prägen werden.



Michael Ostholthoff
Kaplan, St. Mariä Himmelfahrt, Ahaus

Es geht auch anders

Seniorenministranten in St. Johannes Oelde

Es war ein Postulat des II. Vatikanischen Konzils (1962-65), dass die Liturgie der Kirche wieder mehr zur Feier aller Gläubigen werden sollte. Programmatisch formuliert die Liturgiekonstitution: »Die Mutter Kirche wünscht sehr, alle Gläubigen möchten zu der vollen, bewussten und tätigen Teilnahme an den liturgischen Feiern geführt werden.«

Diese »tätige Teilnahme« darf nicht als allein äußerliches, womöglich aktivistisch gefährdetes Tun begriffen werden. Darauf hat der jetzige Papst schon als Kardinal Joseph Ratzinger hingewiesen: »Uns in die Aktion Gottes hineingeben, damit wir selber in der Kooperation seien mit ihm – das ist es, was in der Liturgie beginnen und sich dann über sie hinaus entfalten soll.«¹

Eine Aufgabe, die eine tätige Teilnahme immer schon erfordert, ist der Ministrantendienst. Dabei waren es über Jahrhunderte Chorknaben und Seminaristen in der geistlichen Ausbildung, die den Klerikern bei ihren Aufgaben am Altar halfen und darüber hinaus wichtige Dialogpartner während der Messfeier waren, indem sie stellvertretend für die weiteren Mitfeiernden die lateinischen Antworten übernahmen. In Italien heißen die Messdiener noch bis heute »chierichetti« (kleine Kleriker) und halten durch diese Bezeichnung die Verbindung zum Ursprung ihres Dienstes lebendig. Wo es jedoch Jungen oder junge Männer in der Vorbereitung auf den geistlichen Dienst nicht gab, übernahmen selbstverständlich andere Jungen und später auch Mädchen den Dienst am Altar. In Deutschland gibt es Mädchen als Messdiener seit den 1970er Jahren. Johannes Paul II. stellte es allerdings erst 1992 in das Ermessen des jeweiligen Ortsbischofs, diese – für Deutschland bereits damals weitgehend bewährte Praxis – in seiner Diözese einzuführen. Genau im Sinne des Konzils bildete sich 1986 aus einem ähnlichen Mangel heraus die Gruppe der Seniorenmessdiener in St. Johannes Oelde. Wenn die jugendlichen Ministranten

durch Schule oder andere Verpflichtungen verhindert waren, sprangen die rüstigen Senioren gern ein. Aus der Not wurde hier rasch eine Tugend.

Die mittlerweile 15 männlichen Senioren bilden eine eigene Gruppe und sind aus der Liturgie der Johannesgemeinde fast nicht mehr wegzudenken. Wenn Priester zu einer hochfestlichen Messfeier, einer Goldhochzeit oder einer Beerdigungsliturgie an Vormittagen in der Woche oftmals am Altar allein wären, sorgen die Oelder Seniorenmessdiener für einen festlichen Rahmen.

Ein Filetstück hat die Messdienerleiterunde ihnen aus Dankbarkeit für die naht- und reibungslose Zusammenarbeit überlassen: Bei der Eucharistiefeier am Heiligen Abend um 18 Uhr dienen seit einigen Jahren traditionell die älteren Herren. Die Zusammenarbeit mit ihren »Enkeln« (tatsächlich kommt es vor, dass das Weihrauchfass an einem Weihnachtsfest während der verschiedenen Messfeiern von Opa und Enkel gereicht wird) ist auch mit einem gelungenen Generationenvertrag vergleichbar: Die Senioren merken sehr genau, wenn sich in der Dienordnung der Jugendlichen etwas ändert und äußern dies prompt: »Herr Kaplan, wir haben gesehen, Sie machen das mit den Kindern anders. Üben Sie das auch mit uns?«. Schmunzelnd realisiert man dabei, dass sie sich in Sachen Aufgabenverteilung wenig von ihren kindlichen und jugendlichen Mitstreitern unterscheiden.

Zweimal im Jahr – zum Patronatsfest und während des Advents – treffen sie sich zum Frühstück und erstellen ihren



Messdienerplan. Dabei wird auch die traditionelle Fahrradtour im Sommer geplant. Interessanterweise erweitern die Seniorenmessdiener auch dann ihren Kreis nicht um ihre Ehefrauen und bleiben – wahrscheinlich in Erinnerung an ihre eigenen Messdienerzeiten – unter sich. Sie lassen jedoch ihren Dienst zu bestimmten Anlässen gern von einer Gruppe älterer Damen aus den Reihen der Frauengemeinschaft ergänzen. Die Erfahrung der zurückliegenden Jahre zeigt, dass die lebendige Gruppe und ihre spürbare Freude am liturgischen Dienst immer wieder neue Interessenten anziehen. So ist die Zukunft des Altardienstes nicht zuletzt durch das Engagement dieser rüstigen Senioren gesichert: Zur Ehre Gottes und zur Freude unserer Gemeinde.



Jan Loffeld
Kaplan, St. Johannes, Oelde

¹ SC 14. Joseph Ratzinger: Der Geist der Liturgie. Freiburg/Brs. 2000. S. 147-152. Hier S. 151.



Messdienerarbeit in der Diaspora

Erfahrungsbericht einer Gruppenleiterin aus Delmenhorst

Jugendarbeit in Gemeinden der Diaspora trifft auf andere gesellschaftliche Bedingungen als in Orten mit mehrheitlich katholischer Bevölkerung. Mit welchen Voraussetzungen die Messdienerarbeit in der Diaspora im Offiziatsbezirk konfrontiert wird, zeigt folgendes Beispiel.

Es ist Montag, 4. April 2005. Am vergangenen Samstagabend ist Papst Johannes Paul II. gestorben. Als eine von fünf Katholiken sitze ich mit 28 weiteren Mitschülern im Unterricht der zehnten Klasse und bemerke, dass der Tod des Papstes zum Gesprächsthema wird. Wir Katholiken müssen uns einige Konfrontationen gefallen lassen und

fühlen uns überfordert. Es beginnt mit den Fragen: »Wozu braucht ihr überhaupt einen Papst?«, »warum seid ihr als Frauen in der katholischen Kirche, obwohl ihr total diskriminiert werdet?«, »was soll diese komische Unfehlbarkeit?« und endet dann bei grundlegenden Fragen: »Warum braucht ihr einen Mittler zwischen euch und Gott?« Das war einer der vielen Tage, an denen ich Angst hatte, meinen Glauben nicht verteidigen zu können, vielleicht auch, meine Überzeugung zu verlieren. Allein gegen Viele, das ist schwer!

Delmenhorst liegt in der Diaspora und ähnliche Situationen gibt es viele bei uns, zum Beispiel, wenn die Erstkommunionvorbereitung abgeschlossen ist und die Messdienerarbeit zum Tragen kommt. In unserer Gemeinde Aller-

heiligen sind wir froh, von den 15 bis 20 Erstkommunionkindern zwei für die Ministrantenarbeit zu gewinnen. Dementsprechend schwer ist es, eine Gruppenarbeit für die Messdiener zu organisieren.

Wie kann es gelingen, eine gemeinsame Gruppe zu bilden, wenn jeweils nur zwei aus einer Altersgruppe stammen und die beiden, die erst noch ausgebildet werden, zugleich integriert werden müssen? Nach der ersten Gruppenauflösung 2002, als die neue Gruppe in etwa dem gleichen Alter war, mussten diese Probleme behoben werden.

Zum Sommer 2005 ließ sich dann kein Leiter mehr finden. Dies bedeutete: Messdienerarbeit gleich null. Für den Messdienernachwuchs 2006 konnte immerhin eine solide Ausbildung sichergestellt werden. Lange musste ich als einzige Gruppenleiterin und Messdienerverantwortliche befürchten, dass die Messdienerarbeit zum Erliegen kommt, wenn ich wegen Abiturs oder

Studiums meine Arbeit aufgeben. Wer sollte sich denn dann darum kümmern? Für mich und für alle Gruppenleiter, die ihre Arbeit stemmen mussten, war das Alleinsein immer schwer. Glauben und Gottvertrauen zu vermitteln, wenn man selbst vom Gelingen der Aufgabe nicht überzeugt ist, ist schwer.

Deswegen war es für mich persönlich immer wichtig, die Möglichkeit zum Austausch zu haben. Nachdem ich den Gruppenleitergrundkurs absolviert hatte, sprühte ich nur so vor Energie. Ebenso war es nach dem Weltjugendtag und ähnlichen Ereignissen. Ohne solche festigenden Erlebnisse fehlt einem die Kraft, die Arbeit ordentlich auszuführen und mit der großen Verantwortung angemessen umzugehen.

Im Laufe der Jahre habe ich gemerkt, dass es eine Frage gibt, die für die Messdiener in meiner Gemeinde sehr wichtig ist und die immer wieder zur Sprache gebracht werden muss: Warum bin ich Messdiener? Sobald im Freundeskreis das Wort Messdiener fällt, heißt es generell: Was ist das? Darauf eine zufrieden stellende Antwort zu finden, ist für Kinder schwierig. Es ist wichtig, den Messdienern beizubringen, sich dessen nicht zu schämen, was sie tun, nur weil es mit Kirche zu tun hat. Der Dienst, der am Altar verrichtet wird, ist etwas Besonderes, und sobald den Kindern dies klar wird, können sie auch anders mit kritischen Fragen umgehen.

Der Beginn des Jahres 2006 brachte für fünf Gemeinden des Dekanats Delmenhorst die Gemeindefusion. Auch meine Gemeinde Allerheiligen ist »nur« noch Teilgemeinde unter dem großen Dach St. Marien Delmenhorst. Wie sollten wir nun damit umgehen? Was würde sich für uns ändern? Was dürfen wir überhaupt noch machen? Fragen entstanden, und unter den Gruppenleitern der einzelnen Gemeinden kamen verschiedene Ideen auf. Immerhin wurde der Vorschlag eines gemeinsamen, regelmäßigen Gruppenleitertreffens umgesetzt, allerdings schnell wieder verworfen, da außer einem Austausch über verschiedene Gruppenspiele keine fassbaren Ergebnisse zum Tragen kamen. So lief in den verschiedenen Teilgemeinden alles wie gewohnt weiter. Die Hoffnungen aus Allerheiligen, von der Fusion bezüglich Messdienerarbeit in irgendeiner Art und Weise zu profitieren, wurden nicht erfüllt. Das änderte sich im November 2006.

Im Dekanat Delmenhorst ist es Tradition, dass am Christkönigfest eine ehrenamtliche Gruppe aus allen Gemeinden besonders im Mittelpunkt steht. Nachdem es in den Jahren zuvor mal für die Chöre, mal für die Lektoren- und Kommunionhelfer ausgerichtet wurde, sollte es 2006 um die Messdiener und Messdienerinnen gehen. Die Verantwortung und Organisation wurden in die Hände der Gruppenleiter und Messdienerverantwortlichen

in den einzelnen Gemeinden gelegt. Um sich erst einmal untereinander kennen zu lernen, beschloss man, ein gemeinsames Wochenende mit dem Referenten für die Messdienerarbeit im Jugendreferat des Bischöflich Münsterischen Offizialats zu verbringen. Nachdem dort das grobe Konzept für den Messdienertag entworfen worden war (Motto: »Mittendrin statt nur dabei«), gründeten wir die Messdiener-AG im Dekanat Delmenhorst, um den entstandenen Kontakt zu intensivieren und auch in Zukunft neben der Arbeit in den einzelnen Gemeinden und Gemeindeteilen auch überpfarrliche Aktionen planen und durchführen zu können.

Also wurde es im Endeffekt doch möglich, ein Band der Kommunikation zwischen den neun Gemeinden des Dekanats und unter den fünf Teilgemeinden der neuen Pfarrgemeinde St. Marien zu knüpfen. Vor allem die kleinen Gemeindeteile wie Allerheiligen können davon profitieren.

Der nächste Erstkommunionjahrgang ist ein starker. Wir rechnen mit bis zu acht neuen Ministranten und somit mit einer zweiten Messdienergruppe. Hoffnungen ruhen auch auf dem neuen Leiterteam, da wir seit langer Zeit wieder drei Gruppenleiter gleichzeitig sind, die eigene Gruppen betreuen – eine Gruppe zu zweit und eine einzeln. Der Nachwuchs ist gesichert, und ich kann mich 2008 beruhigt ins Studium verabschieden. Vielleicht gelingt es uns so, gemeinsam mit der Messdiener-AG und der übergemeindlichen Kooperation die Messdienerarbeit in Allerheiligen weiter zu stärken. Wir sind sehr zuversichtlich!



Eva Connemann
Ehrenamtliche Gruppenleiterin
Allerheiligen, Delmenhorst

»Carpe diem!«

Die zwei Seiten der einen Medaille oder: Ministranten – Diener mit Sendung

Messdiener putzen Fahrräder und Autos, liefern schon früh am Morgen frische Brötchen in der Pfarrgemeinde aus, jäten Unkraut und mähen Rasen im fremden Garten, bügeln Hemden in der Fußgängerzone, erledigen den Einkauf, ...

Alle zwei Jahre heißt es für die Messdienergemeinschaften im Offizialatsbezirk: Ärmel hochkrepeln und sich für die gute Sache einsetzen – eben »Carpe diem«: Die Messdiener im Offizialatsbezirk nutzen diesen Tag, um für andere da zu sein. Sie setzen ihre Zeit und ihre Fähigkeiten ein und bitten dafür um eine kleine Spende. Mit dem erarbeiteten Geld unterstützen sie jeweils eine von ihnen selbst ausgewählte Einrichtung im Oldenburger Land, in der besonders notleidenden Kindern geholfen wird.

Die Solidaritätsaktion »Carpe diem« gibt es im Offizialatsbezirk seit 1997. Für die Messdiener im Oldenburger Land ist diese Aktion weit mehr als ein Heinzelmännchentag und ein öffentlichkeitswirksamer Auftritt außerhalb der Kirchenmauern. Vielmehr sind der liturgische Dienst in der Kirche und die tätige Solidarität für sie die zwei Seiten der einen Medaille »Messdienersein«. In beiden Bereichen engagieren sie sich für ihren Glauben und verkündigen so tatkräftig die Frohe Botschaft.

Grundfunktionen der Kirche

Martyria, Diakonia und Liturgia – so lauten die Begriffe, die die drei Grundfunktionen der Kirche bezeichnen. Glaubensverkündigung (martyria), Dienen (diakonia) und Feier der Liturgie (liturgia) sind die wesentlichen Lebens-



äußerungen der christlichen Gemeinde. Der Liturgie kommt dabei eine besondere Rolle zu, denn in den gottesdienstlichen Versammlungen ist Christus treu seinem Wort durch den Heiligen Geist wirkend gegenwärtig. Weil die Kirche das um Christus versammelte Gottesvolk ist, ist die Liturgie gleichzeitig die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt, und der Gipfel, dem all ihr Tun zustrebt (vgl. SC 10). Dieser hohe Rang bedeutet keinen Ausschließlichkeitsanspruch der Liturgie innerhalb des kirchlichen Lebens. Es geht nicht darum, das christliche Leben (und damit auch die Messdienerarbeit) zu »verkulten«. Liturgie bleibt nicht bei sich selbst stehen. Die im Gottesdienst empfangene Gabe führt nicht zur Selbstgenügsamkeit, sondern zur Sendung.

Gehet hin in Frieden – Ite, missa est

Genau dieser Gedanke klingt beim Wort »Mess-Diener« mit. Das Wort Messe leitet sich von der Entlass-Formel der lateinischen Liturgie »Ite, missa est!« ab. Wörtlich bedeutet das: »Geht hin, es

ist die Aussendung!« Das klingt schon anders als »Gehet hin in Frieden«: Ich werde ausgesandt, ich bekomme den Auftrag, dass mein Dienen nicht mit der Feier der Liturgie endet. Somit macht der Begriff »Messe« deutlich, dass die Liturgie in einer Sendung jedes Einzelnen und der gesamten Gemeinde in der Aufgabe, im und am Reich Gottes mitzuwirken, mündet. Dann ist Gottesdienst Dienst Gottes an der Gemeinde und der Dienst der Gemeinde vor Gott, wenn Liturgie die Motivation und die Kraft gibt, Egoismus zu überwinden und sich im Dienst am Mitmenschen und zum Heil der ganzen Welt zu engagieren. Christlicher Glaube braucht Taten, die den Worten der Verkündigung entsprechen und die zeigen, dass sie ernst gemeint sind. Jesus nachzufolgen bedeutet, sich wie er für Benachteiligte einzusetzen. Der Jakobusbrief im Neuen Testament formuliert es radikal: »Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Le-

ben brauchen – was nützt das? So ist der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat« (Jak 2,15-17).

Die Idee »Carpe diem«

Dies ist die Grundlage für die Solidaritätsaktion der Messdiener. »Carpe diem« bietet in Verbundenheit mit vielen anderen Messdienerschaften die Möglichkeit, Engagement aus dem Glauben gemeinsam zu erleben und sich als Messdienergemeinschaft konkret für andere einzusetzen. Der liturgische Dienst ist die tragende Säule der Messdienerarbeit. Das kann aber nicht alles sein. Die Messdiener machen mit dieser Aktion deutlich, dass zum Christsein neben dem »Dienst am Altar« auch der »Dienst am Nächsten« gehört. Sie setzen ein Zeichen ihres Glaubens und der Solidarität, indem sie Bedürftigen helfen.

Idee von »Carpe diem«

Zum ersten Mal wurde »Carpe diem« 1997 von Mitgliedern der Messdiener AG Vechta – einem Zusammenschluss verschiedener Messdienergemeinschaften der Dekanate Cloppenburg, Damme, Vechta und Lönigen – durchgeführt. Seit 1999 wird die Aktion mit dem DOmiRat (Dekanats-Oberministranten-Rat) im Dekanat Friesoythe gemeinsam alle zwei Jahre gestaltet. Bei der diesjährigen »Carpe diem«-Aktion steigt auch die neu gegründete Messdiener AG im Dekanat Delmenhorst mit in die Vorbereitung ein. Mitmachen kann jede Messdienergemeinschaft, auch wenn sie nicht in einer der Messdiener AG's mitarbeitet. Jede Messdienergemeinschaft ist für die Organisation der Aktion vor Ort selbst verantwortlich: Von der Ideensammlung für mögliche Dienstleistungen über die Werbung und das Einholen von konkreten Arbeitsaufträgen bis zur Durchführung. Unterstützung erhalten alle Gruppen von einem Vorbereitungsteam, das Plakatvorlagen, Handzettel und

Informationen zur Durchführung zur Verfügung stellt. Die zentrale Leitung liegt beim Referenten für Messdiener/innenarbeit im Jugendreferat des Bischöflich Münsterschen Offizialates.

Was alle eint, ist der Tag der Aktion und der Spendenzweck, für den gearbeitet wird: So ist das eigentliche Ende einer »Carpe diem«-Aktion auch die Übergabe des Schecks an die ausgewählte Einrichtung.

»Carpe diem« 2007

In diesem Jahr findet »Carpe diem« am 12. Mai im Rahmen des Berufungsprojektes FINDEN! statt. Weitere Informationen, Berichte und Photos sind dann auf der Internetseite www.projekt-finden.de zu finden.



Christian Wacker
Referent für Glaubensbildung
und MessdienerInnenarbeit
im Jugendreferat des
Bischöflich Münsterschen Offizialates



»Carpe diem« auch im Garten von Weihbischof em. Max Georg Freiherr von Twickel.

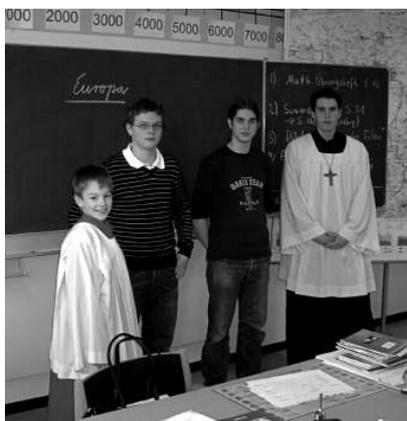
Wer mir dienen will, folge mir ...

Messdiener-Ausbildung in St. Vitus Visbek

Der Einführung in den liturgischen Dienst erhält im Rahmen der Ministrantenpastoral eine besondere Bedeutung. Verantwortliche aus Visbek im Oldenburger Münsterland berichten exemplarisch von ihrem Konzept zur Qualifizierung neuer Messdiener.

In unserer Kirchengemeinde, St. Vitus Visbek, üben mehr als 300 Jungen und Mädchen ihren Dienst am Altar aus. Im Alter von neun bis etwa 23 Jahren werden verschiedene Aktivitäten durchgeführt. Es gibt die Möglichkeit, sich in Gruppen zu organisieren.

Viele Menschen fragen sich, wie man an so viele Messdiener kommt. Das liegt zum einen an der sehr guten Nachwuchswerbung, zum anderen aber auch an der kontinuierlichen Jugendarbeit, die wir in Visbek betreiben. Diese Nachwuchswerbung sieht wie folgt aus: Einige OMis (Oberministranten) bereiten einen Flyer vor, der den »Neuen« in die Hand gegeben werden kann. In diesem Flyer sind einige unserer Aktivitäten erläutert, sowie ein Anmeldeabschnitt enthalten, der beim angelegenen Treffen der »Neuen« abgegeben wird. Mit diesem Flyer machen sich die OMis auf den Weg in die Grundschulen im Ort und stellen die Messdiener und deren Arbeit im Rahmen des Unterrichts vor, sie beantworten Fragen, lassen einige Messdiener ein Gewand anprobieren usw. – dieser Erstkontakt »wirbt« dafür, sich der Messdiener-Gemeinschaft anzuschließen!



Beim ersten Treffen werden Kleingruppen von vier bis fünf Messdienern gebildet. Diese Messdienergruppen, die sich über einen Zeitraum von einem halben Jahr wöchentlich treffen, werden von einem OMi begleitet. Ihnen wird der Aufbau der Heiligen Messe mit den einzelnen Bestandteilen vermittelt. Anhand des Aufbaus der Heiligen Messe können die Messdiener den Verlauf gut mitverfolgen und verpassen so nicht ihren Einsatz während einer Messe. Weiterhin dürfen die liturgische Bildung, die Grundhaltungen in der Messe, die liturgischen Geräte, wie beispielsweise das Weihrauchfass, und die liturgischen Gewänder nicht fehlen. All dies und vieles mehr wird den werdenden Messdienern während der »Ausbildungsphase« vermittelt.

Unterstützung zum besseren Verständnis finden die Messdiener in einem Messdienerheft, das ihnen zu Beginn ihrer Ausbildungszeit an die Hand gegeben wird. In diesem Heft können sie alles Wissenswerte über das Messedienen finden, natürlich auch die bereits genannten Themen, und auch ein Lexikon für Messdiener ist enthalten.

Um reale Bedingungen während der Übungsstunden zu simulieren, haben wir bereits seit einigen Jahren eine CD mit einem Gottesdienst, so dass die Messdiener auf ihren »Dienst« in der Messe hin vorbereitet werden können und einen besseren Eindruck vom Gesamtlauf bekommen.

Am Ende der »Ausbildungszeit« werden die Messdiener dann feierlich in einer Sonntagsmesse in die Messdienergemeinschaft aufgenommen und erhalten ihr persönliches Messdienerkreuz, das sie zukünftig in allen Gottesdiensten als

sichtbares Zeichen ihrer Zugehörigkeit tragen, sowie eine kleine Erinnerung an die Aufnahme. Nach dem Gottesdienst findet ein gemütliches Beisammensein mit den »Neuen« und deren Familien sowie den OMis statt, um dieses Ereignis gebührend zu feiern. Hier ist die Gelegenheit zum persönlichen Kontakt zwischen Eltern, »Neu-Messdienern«, OMis und Pfarrer gegeben.

Die Leitung der Messdiener besteht aus dem Präsi (Präsident), dem so genannten Gremium, bestehend aus vier bis fünf Obermessdienern (OMis), und dem Pfarrer. In diesem Gremium werden die gesamte Arbeit, die verschiedenen Aktivitäten und auch die personelle Besetzung der Gruppen abgestimmt. Alles wird in der Omi-Runde (Treffen aller OMis) besprochen und koordiniert. Neben den originären Messdieneraufgaben legen wir viel Wert auf die gute Gemeinschaft, die vielfältig gepflegt wird (Ausflüge, Freizeiten, Feiern...). Alle Aktivitäten tragen zum guten Gelingen der Messdienerarbeit bei. Ausdrücklich verweisen wir auf ein religiöses Fundament im Glauben, das den Kindern und Jugendlichen die Erfahrung des Geheimnisses Christi näher bringt – in Wort und Sakrament (»Wer mir dienen will, folge mir nach...« Joh 12,26). Dieses Geschenk des Glaubens verbindet alle Messdiener mit- und untereinander. Messdienersein ist eine spezifisch katholische Form der Kinder- und Jugendarbeit. Hier sind Augenmaß und Begeisterung gefragt, damit Kirche und Glaube auch zukünftig von jungen Menschen als ihre Aufgabe in der Gemeinde erkannt werden!

Michael Thölking,
Präsi Messdiener, St. Vitus, Visbek und
Hermann Josef Lücker
Pfarrer, St. Vitus, Visbek

Gemeinsam sind wir stark

KJG meets Messdiener – Messdiener meets KJG

»Was machst du denn so in deiner Freizeit?« – »Ich bin Messdiener und in der KJG!« – »Was? Das geht doch gar nicht.« – »Wieso nicht?« – »Na, man ist entweder Messdiener oder Verbandler. Aber auf keinen Fall beides!« So verlaufen manchmal Gespräche zwischen Jugendlichen. Für Außenstehende erstaunlich oder unvorstellbar. Es gibt in manchen Gemeinden das ungeschriebene Gesetz, entweder zu der einen Gruppe oder zu der anderen Gruppe zu gehören, nie aber zu beiden gleichzeitig. Dieses Thema hat auch den BDKJ intensiv beschäftigt.

Angesichts vieler Umstrukturierungen im kirchlichen Bereich stellt sich derzeit die Frage: Wie können sich die Verbände gut aufstellen, um zukunftsfähig zu sein? Was ist mit den vielen anderen Gruppen, die (bisher) nicht verbandlich organisiert sind? Gibt es Integrationsmöglichkeiten und wenn ja, in welcher Form? Sind Messdiener nicht auch so etwas wie ein Verband? Wo gibt es Gemeinsamkeiten, wo ist eine klare Trennung wünschenswert? Welche Vorteile eine Verknüpfung mit sich bringen kann, zeigt folgendes Beispiel:

St. Georg, Hohenholte

Seit acht Jahren kümmern wir uns um die Messdienerarbeit in Hohenholte. Seit dieser Zeit besteht die Messdienerleitung aus KJG-Gruppenleitern. Vorher hatte es mehrmals Versuche gegeben, eine eigene aktive Messdienergruppenarbeit aufzubauen. Sowohl unsere damalige Pastoralreferentin als auch die Messdienerleitung bemühten sich, neben dem normalen Altardienst den Messdienern weitere Freizeitangebote zu bieten. Allerdings stellte

sich nach kurzer Zeit heraus, dass dieses Angebot nicht angenommen wurde, da es bereits die KJG-Gruppenstunden für die unterschiedlichen Altersstufen gab. Nahezu alle Messdiener sind auch KJG-Mitglieder und nutzen die angebotenen Aktionen dort. Nach den Erfahrungen mit den eigenen Messdienergruppenstunden besteht die Messdienerarbeit nur noch aus ein bis zwei »Dankeschönaktionen« im Jahr speziell für die Messdiener und Übungsstunden mit den neuen Messdienern für den Altardienst. Alle anderen Angebote wie Gruppenstunden, Freizeiten, Aktionstage und Jugendmessen laufen über die KJG. Wir haben mit dieser Art von Messdienerarbeit gute Erfahrungen gemacht. Sowohl die Messdiener als auch die Gruppenleiter sind aktiv im Verband der KJG engagiert. Dadurch ist die gesamte Messdienerarbeit in unserem Ort gut in die KJG integriert.

(Lisa Höfener und Stefanie Holtkötter)

Auch aus Haltern St. Sixtus könnte man Ähnliches berichten. Hier treffen sich die Messdiener eine halbe Stunde vor der eigentlichen Gruppenstunde, um den Altardienst zu üben, und haben anschließend mit den »KJGlern« ihren Spaß in der Gruppe. Nun fragt sich vielleicht manch einer: »Warum soll ich mir darüber Gedanken machen? Bei uns läuft es zur Zeit gut!« Das ist selbstverständlich schön, und dennoch bringt der Anschluss an einen Verband Vorteile mit sich. Sobald Schwierigkeiten in der Leiterrunde oder in den Gruppen auftauchen, sind Hauptamtliche mit der Situation nicht allein, sondern können die Ressourcen der Diözesanstelle in Münster nutzen. Dort stehen Bildungsreferenten und Honorarkräfte zur Verfügung, die in die Pfarrei kommen und die Leiterrunde unterstützen. Ebenso gibt es auf Diözesanebene immer wieder größere Veranstaltungen, die auf Gemeindeebene gar nicht möglich wären (beispielsweise ein Burgfest mit 500 Kindern und Jugendlichen). So kann man Vieles ohne großen Aufwand nutzen. Auch dort, wo durch Stellenkürzungen oder Ähnliches nicht

mehr alles geleistet werden kann, gibt es entlastende Angebote. Besonders in großen Pfarreiegefügen ist das Verbandsangebot hilfreich, da beispielsweise die KJG über ein deutliches Profil verfügt und so auch für Eltern eine gewisse Transparenz entsteht. Wenn die Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche nicht mehr im »Pfarrheim um die Ecke« stattfinden, sondern vielleicht im einige Kilometer entfernten Nachbarort, erscheint mir diese Transparenz besonders wichtig. Manchmal ist es zudem bei Neugründungen hilfreich, auf die bestehenden Strukturen eines Verbandes zurückgreifen zu können und nicht alles neu und eigenständig gestalten zu müssen. Dies entlastet die Kapazitäten vor Ort, die dann für andere Aufgaben frei bleiben. Angesichts neuer Strukturen ist es natürlich immer wichtiger, über den eigenen Tellerrand zu schauen. Auf unseren Alltag übertragen heißt das, nicht nur vor meiner eigenen Kirche zu stehen und mich an ihrer Schönheit und Wirkung zu erfreuen, sondern mir die Mühe des Turmaufstiegs zu machen. Mit ein bisschen Glück kann ich von dort aus andere Türme sehen und fühle mich eingebunden in das größere Ganze. Auf jeden Fall ändert sich aber die Perspektive, und das hat noch nie geschadet! Vielleicht heißt das Ergebnis des neuen Blickwinkels dann ja: Messdiener und Verbandsarbeit passen zusammen. Nicht zuletzt scheint mir der Blick auf die Ehrenamtlichen wichtig: Wenn immer weniger Jugendliche zu ehrenamtlichem Engagement bereit sind, sollten wir die Betroffenen in ihrer Arbeit stärken und ihnen Hilfestellung durch verbandliche Strukturen anbieten.



Betty Scho
Geistliche Leiterin
Katholische Junge Gemeinde (KJG)
Diözesanverband Münster

Wie seid Ihr dazu gekommen, Messdiener zu werden?

Friedrich: Ich bin durch meine Familie, meine Eltern dazugekommen. Ursprünglich komme ich aus dem Norden, und da gibt es nicht so viel Jugendarbeit in der katholischen Kirche. Dort wurde ich vom Kaplan angesprochen und habe dann mit meinem besten Freund nach dem Kommunionunterricht angefangen.

Julian: Ich habe gesehen, dass die Messdiener mehr machen als nur in der Kirche hin und her zu laufen, nämlich auch sehr viel Jugendarbeit. Da dachte ich: Hört sich gut an!

Claudia: Bei mir war es so, dass ich im katholischen Kindergarten war und so schon sehr viel mit der Kirche zu tun hatte. Meine Eltern sind in der Kirche tätig, und da war es irgendwie selbstverständlich, dass ich Messdiener wurde.

Anna: Ich bin später dazugekommen und allein auf die Idee gekommen. Ich habe den Kaplan angesprochen, dass ich das gern machen würde.

Christian: Meine Ma ist gläubig. Ich bin katholisch erzogen worden. Wir sind immer in die Kirche gegangen. Mein älterer Bruder hat damit angefangen, Messe zu dienen. Irgendwann habe ich mir gedacht: Ausprobieren kannst du es, und dann habe ich gesehen: Super, super Team, die machen super Sachen. Dann bin halt dabei geblieben.

Ihr seid alle schon eine längere Zeit Messdiener. Was findet ihr spannend? Was ist das »Coole« oder Faszinierende am Messdienersein?

Claudia



»Wenn man gläubig ist, ist c

Gespräch mit Messdienerinnen und Messdienern aus Voerde am Ni

Was motiviert Kinder und Jugendliche, in ihrer Gemeinde Messdiener interessant oder spannend? Wie reagieren Freunde und Bekannte c hören? In diesem Interview kommen junge Frauen und Männer au: Friedrich (16), Anna (16), Christian (16) und Julia (17) sind seit vieler Gruppenleiter Verantwortung.

Friedrich: Bei mir fing das damit an, dass meine Eltern dahinter gestanden haben, dass ich Messdiener werde. Aus heutiger Sicht bin ich relativ »konservativ katholisch« erzogen worden. Das gehörte dann dazu. Hier ist es so, dass man bei den Messdienern einerseits Freunde kennen lernt. Andererseits ist es auch so, dass mir was an der Kirche liegt und die ganzen tollen Aktivitäten dazu kommen. Das war attraktiv, weil es mit viel Spaß verbunden ist.

Anna: Ich denke, dass hauptsächlich die Gemeinschaft im Vordergrund steht. Dazu kommt der Glaube.

Claudia: Als ich im Kindergarten war, bin ich mit meinen Eltern in die Kirche gegangen und habe die Messdiener immer bewundert. Meine Schwester war Messdienerin, und so wollte ich auch Messdienerin sein. Wenn man dann Messdienerin ist, möchte man auch gern Betreuer sein. Das ist noch viel attraktiver. Unser Kaplan hat die Aktivitäten aufgebaut. Der Pastor vorher hat sich nie bedankt, der war gar

nicht herzlich zu uns. Das fand ich so schlimm. Die Leute sollten uns danken, dass wir Messdiener sind. Jugendliche können doch so viele andere Sachen machen. Heutzutage sind nur noch viele alte Leute in der Kirche. Irgendwann sind die mal alle tot, alle weg. Wenn man keine jungen Leute fördert, ist die Kirche tot, die gibt es nicht mehr. Wir sind die Generation, die die Kirche aufrechterhält. Wenn man dann nicht mal ein Dankeschön hört, wird man sauer. Ich hatte mal einen Durchhänger und wollte einfach aufhören. Da haben meine Eltern gesagt, wenn man etwas angefangen hat, macht man es auch zu Ende. Das war dann auch gut, und jetzt ist alles bombe!

Julia: Jetzt bekommen wir nach dem Gottesdienst in der Sakristei Süßigkeiten. Es gibt eine Schüssel bei uns, da darf jeder hineingreifen.

Friedrich: Man fühlt sich dazugehörig und wird jetzt nicht mehr als »nervende Kinder« angesehen, die halt beschäftigt werden müssen, sondern

Julian



Anna



das ein gutes Gefühl«

Niederrhein

wer zu werden? Warum empfinden sie dieses Aufgabenfeld als
wichtig, wenn sie vom kirchlichen Engagement der Jugendlichen
am Niederrhein zu Wort. Julian (16 Jahre), Claudia, (17),
18 Jahren Messdienerinnen und Messdiener und übernehmen als

es heißt: Ihr gehört zur Gemeinde, ihr seid wichtig. Ihr seid genauso wichtig in der Kirche wie andere Leute.

Claudia: Ich habe früher immer im Bett gebetet. Wenn man als Kind schon gar nicht heran geführt wird, hat das gar keinen Sinn.

Christian: Ich bin durch meinen Bruder dazugekommen und habe dann viele Freunde kennen gelernt. Jetzt habe ich da einen super Freundeskreis und Spaß dran. Mit dieser Sache würde ich eigentlich nie aufhören.

Wichtige Aspekte sind also Spaß und Freunde. Wie ist es mit dem Dienen selbst, mit der Beteiligung im Gottesdienst?

Julian: Man ist gläubig. Und wenn man sehr gläubig ist, dann kann man auch mal was tun in der Hinsicht. Und das nicht nur, weil man dadurch die anderen Sachen bekommt. Man macht es, und man macht es gern. Auch das Dienen selbst macht Spaß. Man tut es für seinen Glauben. Wenn man

gläubig ist, ist das ein gutes Gefühl.

Anna: Ja, vor allen Dingen sitzt man in der Messe nicht nur in der Bank, sondern man kann am Gottesdienst aktiv mitwirken.

Christian: Man sitzt nicht die ganze Zeit rum, kann den Kelch bringen, bei der Gabenbereitung mithelfen. Es ist irgendwie spannender, wenn man mithelfen kann.

Heißt das auch, dass man im Rampenlicht steht? Ist das auch ein »Kick«?

Julia: Ja klar!

Claudia: Also ich finde das gar nicht. Jetzt echt! Manche Messen sind so langweilig. Dann sitzen wir nur da und denken: »Was mache ich hier eigentlich?«

Julia: Ich meine schon, es ist was Besonderes, wenn man uns so sieht. Aber der Großteil der Messen ist lustig, weil wir da zusammensitzen. Also steht doch die Gemeinschaft im Vordergrund.

Claudia: Das steht sie auch. Aber manche Messen sind einfach so lang. Es gibt Themen, da spricht mich nix

an! Und ihr wisst alle: Wenn man samstagsabends feiern war und man sitzt sonntags um 11 Uhr da, dann denkst du auch nicht: Boah, ist das super hier, und ich darf vorn sitzen!

Aber du sitzt vorn, auch wenn die Party bis 3 Uhr gedauert hat ...

Claudia: Ich hab das von meinen Eltern so gelernt. Die haben immer gesagt, wenn man sich einmal irgendwo angemeldet hat, dann zieht man das auch durch. Und ich sehe das genauso.

Friedrich: Es gibt Kinder, die würden das auch gern machen, aber die Eltern unterstützen sie nicht. Wir haben ein Kind in der Gruppe, dessen Mutter sagt, das ist nur dumme Zeitverschwendung.

Kommt das Kind trotzdem noch?

Friedrich: Das Kind kommt ab und zu, wenn es die Mutter überredet hat und kommen darf. Man merkt halt, dass die Kinder, die jetzt noch da sind, zu 99,9 Prozent Kinder sind, bei denen die Eltern dahinter stehen und sagen »Du bist in der Kirche, du hast den Kommunionunterricht erlebt, du kannst dir jetzt die Messdiener anschauen.«

Claudia: In Christians und meiner Gruppe sind alle motiviert dabei. Aber irgendwann fängt bei denen auch mal die Pubertät an, und dann wollen die nicht mehr in die Kirche gehen. Dann ist das einfach uncool für die.

Julia: Wir haben das aber auch durchgemacht.

Claudia: Wir haben in einer ganz anderen Generation gelebt. Ich habe mit 13 noch in kurzer Leggings und T-

Friedrich



Julia



Christian



Shirt auf der Straße mit Kreide gemalt. Die haben Schminke im Gesicht und Ohrringe – das ist was ganz anderes!

Ihr seid noch nicht allzu lange aus der Pubertät raus. Ich vermute, dass Kirche in eurem Freundeskreis oder in der Klasse auch einfach uncool war, oder?

Julia: Ja, das war so.

Julian: Es ist auch immer noch so. Bei mir war es genau in der Zeit der Pubertät, als alle meinten: »Was ist das für ein Mist?« Insbesondere der Freundeskreis meinte das.

Anna: Ja, war bei mir auch so.

Julian: Mir war es ziemlich gleichgültig, ob die anderen das gut finden. Ich habe zu denen gesagt: »Jungs, lasst mich das machen, wenn ich dazu Bock habe.«

Anna: Ich denke, man muss dazu stehen, dass man einen Glauben hat und sich nicht einfach an der Meinung von anderen orientiert, nur weil der Trend es vorgibt.

Wie ist die Reaktion, wenn ihr erzählt: »Ich war am Sonntag Messe dienen«?

Anna: Am Anfang haben die wohl Kommentare dazu gebracht, wie »Kirche ist uncool« und so. Aber es ist dann auch ein gewisser Reiz, sich dagegen zu stellen. Mit der Zeit haben die dann meine Meinung akzeptiert.

Also müsst ihr euch auch nicht mehr rechtfertigen?

Anna: Ab und zu mal.

Friedrich: Es ist nicht so, dass man dadurch ausgegrenzt wird, nur weil man in die Kirche geht. Es ist einfach so, dass die anderen dich nicht verstehen.

Julia: Die gucken dich voll geschockt an: »Wie, du gehst in die Kirche? Was ist das denn? Ist doch langweilig da! Nur alte Leute!«

Wie geht ihr mit der Reaktion um?

Friedrich: Ich sag dann: »Ich glaube an Gott, ich wurde so erzogen und lebe das mein Leben lang.« Ich könnte es mir ohne nicht vorstellen, und ich sage dann auch krass: »Ich glaube daran, dass es Gott gibt und dass der auch wirkt.« Dann kommt meistens: »Verstehen wir nicht.« Ich sag dann: »Das ist mein Ding. Ihr macht eure

Hobbys und ich habe meine Sachen.« Schon ist das Thema gegessen.

Christian: Ich stehe nicht auf und sage: »Was hast du gesagt?« Ich versuche auch nicht zu bekehren oder so. Ich beziehe einfach für mich Position und sage, dass ich dazu stehe. Dann hat sich die Sache für mich erledigt.

Anna: Man hat seinen Standpunkt und akzeptiert ja auch, was die anderen machen, selbst wenn man das jetzt nicht so toll findet oder genau das Gleiche wollen würde wie die.

Gibt es manchmal Situationen, in denen es zu so etwas wie einem religiösen Gespräch kommt?

Alle: Ja!

Christian: Wenn man zum Beispiel irgendwo auf Fete ist und kurz rausgeht, um zu rauchen, dann kommt man auch schon mal ins Gespräch und auf das Thema.

Kannst du dich an eine Situation erinnern?

Friedrich: Ich weiß zum Beispiel noch, dass wir auf einer Fete nachts spazieren waren und anfangen zu philosophieren: Warum sind wir Messdiener? Warum glauben wir an Gott? Woran sieht man das, dass es ihn gibt?

Wird das dann eher leicht spöttisch zur Kenntnis genommen oder gibt es auch Interesse?

Julian: Manche Leute sind neugierig.

Christian: Ich habe meinen Freunden erzählt, dass ich Messdiener bin. Die meisten haben dann gedacht: »Alles klar, wir haben nichts mit Gott zu tun, aber schöne Sache für dich.« Mehr wollten die meisten auch nicht wissen.

Trotzdem seid ihr befreundet?

Christian: Ja, wir sind befreundet. Aber sie können halt nichts mit Gott anfangen, und ich respektiere das auch.

Friedrich: Das große Problem ist einfach, dass die Leute davon nie etwas mitbekommen haben, außer im Reli-Unterricht oder in der Schule, wo sie es dann ätzend finden. Die meisten Kinder kennen Kirche heute wirklich nur aus der Zeitung oder aus dem Reli-Unterricht. Wenn die Eltern nicht dahinter

stehen, woher soll das Kind dann erfahren, dass Kirche auch toll sein kann?

Was ist euch neben den Messdienern in der Freizeit wichtig?

Julian: Viel mit Freunden machen, feiern, auf Konzerte gehen. Ansonsten mache ich viel Messdienerarbeit. Oft bin ich von der Schule geschafft und treffe mich dann unter der Woche mit Freunden, mache aber nichts Großartiges.

Claudia: Ich fange gerade an, Gitarre zu spielen und gebe Nachhilfe. Ich habe einen Freund, mit dem mache ich viel, meine Familie ist mir wichtig. Ja, und dann die Schule: die Lehrer sagen immer, Schule ist wie Arbeit, ein 40-Stunden-Job. Das stimmt auch wohl. Und dann ist da eben die Messdienerarbeit, Gruppenstunde und in den Sommerferien die Amelandfreizeit.

Friedrich: Ich bin im Sportverein aktiv, bin beim Handball Schiedsrichter und spiele selber auch Handball. Ich tanze gern, gebe in der Schule Nachhilfe und feiere gern.

Anna: Ich habe viel mit Musik zu tun, spiele Geige und Klavier und bin noch in zwei Orchestern tätig. Ich habe jetzt ziemlich lange Schule, und sonst mach ich eben auch die Messdienerarbeit.

Christian: Bei mir ist es eher Messdienerarbeit. Ich verbringe viel Zeit mit meinen Freunden, die bei mir um die Ecke wohnen. In der Nähe gibt es viele Lokale. Am nächsten Tag ist Schule. Am Wochenende bin ich meistens mit meinen Freunden los und dann mal gucken.
Julia: Bei mir ist es die Schule, dann Taekwando im Sportverein und die Messdiener. Beim Roten Kreuz übernehme ich noch Betreuungsaufgaben.

Welche Musik hört ihr?

Christian: Auf Feten höre ich gerne R'n'B, ist 'ne Art HipHop, bloß mehr zum Tanzen.

Julian: Das finde ich bei uns generell 'ne interessante Sache. Vom Grunde her sind wir total unterschiedliche Typen. Aber in der Messdienerarbeit verstehen wir uns alle total gut!

Claudia: (lacht) Wir sind halt irgendwie eine Familie.

Das Interview führte
Joachim Koke

»Spiritus vivificat«

Der Geist macht lebendig ...

... so lautete das Motto der Internationalen Messdienerwallfahrt nach Rom im Sommer 2006, an der 42 000 junge Menschen aus 17 Ländern teilnahmen. In unserer Gemeinde wurde zum ersten Mal dafür Werbung gemacht. Es war es eine Premiere, daran teilzunehmen.

Schon im Bus wurden wir mit allerlei Dingen für die Wallfahrt ausgestattet, um die Woche in vollen Zügen genießen zu können. Darunter waren das Wallfahrtsheft mit vielen touristischen Informationen und diversen Liedern und der Stadtplan, der natürlich nicht fehlen durfte. Es gab noch das offizielle Pilgertuch, das als Eintrittskarte für die Großveranstaltungen und als Erkennungsmerkmal für die Tausenden von Teilnehmern diente.

Trotz der langen Anreise, die sehr anstrengend war, nutzten wir die Zeit sinnvoll, um schon einige Jugendliche kennen zu lernen. In Rom heil angekommen, machten wir uns sogleich auf den Weg in die Innenstadt, um uns einen ersten Eindruck von Rom zu verschaffen. Leider übernachteten wir außerhalb (etwa 25 km) von Rom, sodass wir jedes Mal auf Bus und S-Bahn angewiesen und eine halbe Stunde unterwegs waren.

Das offizielle Programm begann mit dem Begegnungsfest. Zum ersten Mal versammelten sich die 42 000 Messdiener auf dem Petersplatz. Es war ein Erlebnis. Während der Eucharistiefeier ging es sehr lebendig zu, wobei das bei der Wandlung eher unpassend war. Als



es zur Kommunionausteilung kam, stürmten eine Menge Jugendliche direkt los, um die Eucharistie zu empfangen. Nach der Feier blieb unsere Gruppe noch lange zusammen, um zu singen und zu tanzen, und sogleich gesellten sich einige andere Wallfahrer zu uns. Ohne viele Worte teilten wir weitere Liedzettel aus, und es wurde gemeinsam bis in die Dunkelheit gefeiert.

Der absolute Höhepunkt war für uns sicherlich die Generalaudienz mit Papst Benedikt XVI. Aus allen Himmelsrichtungen kamen die Menschen, und es dauerte nicht lange, bis der Petersplatz gefüllt war. Es herrschte eine super Atmosphäre, und außerdem hatten wir noch das Glück, weiter vorn zu stehen. Nach einem kurzen Vorprogramm wurde der Papst von den vielen Messdienern mit herzlichen »Benedetto«-Rufen empfangen. Die Audienz war sehr interessant, und die Predigt richtete sich speziell an uns Messdiener. Nach dem Vater Unser und dem Segen erklang »Großer Gott wir loben dich«, und der Papst fuhr mit dem Papamobil durch die Menschenmenge. Dabei nahm er sich Zeit, reichte einigen die Hand, war sehr offen und vor allem total unkompliziert. Auch nach dieser Feier leerte sich der Platz nur langsam. Wir sangen noch lange das gern und mit viel Emotionen gesungene Lied »Jesus Christ, you are my life ...« – dabei lief es uns kalt den Rücken runter.

Neben dem offiziellen Wallfahrtsprogramm blieb uns genügend Zeit, die Sehenswürdigkeiten von Rom zu erkunden. Unser »Stadtführer« konnte

uns viel von Rom zeigen und uns dazu Etliches erzählen. Eine Woche reicht jedoch nur aus, um einen Einblick von Rom zu bekommen. Neben vielen bekannten römischen und vatikanischen Sehenswürdigkeiten gefiel uns vor allem die Piazza Navona. Hier war immer eine Menge los, und wir spürten die Atmosphäre von Rom (Gemeinschaft, Geselligkeit und das italienische Essen). Abends konnten wir das Flair des italienischen Lebensstils besonders spüren und genießen.

Nachdem wir schon allerhand gesehen hatten (bis auf die Sicht von der Kuppel des Petersdoms), stellten wir uns zwei Stunden in die brütende Hitze, um hinaufzusteigen und den Blick von oben auf Rom und Umgebung zu genießen. Selbst für einen kurzen Aufenthalt oben hat sich der Aufstieg auf jeden Fall gelohnt.

Alles in allem: Es waren unvergessliche, wunderschöne Tage in Rom, die uns noch lange in Erinnerung bleiben werden! Bestimmt haben sie auch unser Leben etwas verändert ...



Imke und Anne Holtmeyer
Messdienerinnen aus Lienen

Literatur



1 Das neue Heft »mini+« richtet sich an Messdiener, die ihren Dienst in der Gemeinde beginnen. Erarbeitet von der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge und dem Zentrum für Berufungspastoral bietet es einen ersten Einblick in Leben und Aufgabe des Messdienerseins. In frischer Gestaltung und altersgemäßer Sprache werden mit der Erzählung vom heiligen Tarsitius beginnend auf 60 Seiten grundlegende Aspekte zum Ministrantendienst, zu Sinn und Aufbau der liturgischen Feiern, den Haltungen, Farben und Gegenständen im Gottesdienst sowie zum »Sprechen mit Gott« im Gebet erläutert. Einige Ideen für das persönliche

Gebet sowie ein Blick in die Struktur der Ministrantenpastoral in Deutschland runden das Heft ab. »mini+« löst die in die Jahre gekommenen Hefte »Spuren suchen« und »Türen öffnen« ab. Im Paket mit der bewährten Ministrantenplakette und dem »Ausweis für Ministrantinnen und Ministranten« bildet das Heftchen ein schönes Willkommensgeschenk für Messdiener.

mini+

Bezug (Einzelpreis 1,90 Euro, Staffelpreise): Diözesanstelle Berufe der Kirche, Rosenstr. 17, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-272, E-Mail: berufe-der-kirche@bistum-muenster.de



2 Die »MINIPOST« richtet sich direkt an junge Menschen im Alter von neun bis 13 Jahren. Seit 20 Jahren wird sie von der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj) herausgegeben. Als einzige Zeitschrift im deutschsprachigen Raum, die direkt für Messdienerinnen und Messdiener gestaltet wird, verbindet sie den liturgischen Dienst der Kinder und Jugendlichen mit deren Alltagsleben. Die Zeitschrift enthält neben monatlichen Schwerpunktreportagen, Artikeln zum Messdienersein, Rätseln und

Berichten aus den Diözesen auch kindgerechte Beiträge zu Glaube und Liturgie. In der Mitte jedes Heftes findet sich ein grafisch gestalteter »liturgischer Kalender« mit entsprechenden Informationen zu jedem Tag der Woche, der zu Hause oder im Gruppenraum aufgehängt werden kann.

MINIPOST

Bezug (Jahresabonnement 17,50 Euro, Staffelpreis ab fünf Exemplaren): Verlag Butzon & Bercker GmbH, Hoogeweg 71, 47623 Kevelaar, Telefon: 02832 929-192, www.minipost.de



3 In der Zeitschrift »miniBÖRSE – Ideen für die Ministrantinnen und Ministrantenpastoral« finden Verantwortliche in der Messdienerpastoral, hauptberufliche wie ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konkrete Anregungen und Hilfestellungen für die Arbeit vor Ort. Herausgegeben von der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (afj) erscheint sie viermal im Jahr und bietet Anregungen für Gruppenstunden und liturgische Feiern. In ständigen Rubriken »Thema; Gruppe; Gottesdienst; Fundgrube; Info; Medien« setzt sie sich mit Themen auseinander, die in der Ministranten-, wie auch der Jugendpastoral insgesamt von Bedeutung sind und berücksichtigt da-

bei sowohl die pädagogische als auch die katechetische und spirituelle Dimension dieses pastoralen Feldes. Darüber hinaus bietet sie aktuelle Informationen, Hinweise zu Neuerscheinungen von Büchern und Arbeitshilfen sowie Medientipps, die in der alltäglichen praktischen Arbeit – nicht nur mit Messdienergruppen – wertvoll sind.

Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.)

miniBÖRSE. Ideen für die Ministrantinnen- und Ministrantenpastoral

Bezug (Jahresabonnement 16,35 Euro, Einzelheft 5,60 Euro): Verlag Haus Altenberg, Postfach 32 05 20, 40420 Düsseldorf, Telefon: 0211 4693-129, E-Mail: bestellung@jugendhaus-duesseldorf.de



4 Herausgegeben von der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz bildet die mittlerweile vierbändige Reihe »Suchen und Finden« ein konzeptionelles und thematisches Grundlagenwerk für die praktische Arbeit mit Messdienerinnen und Messdienern in der Gemeinde. Jeder Band enthält Bausteine für die Gestaltung vom Gruppenstunden und Projekten, die übersichtlich strukturiert und dargestellt sind. Die Beiträge sind von Autoren erarbeitet worden, die selbst Erfahrungen in der Arbeit mit Ministranten gesammelt haben. Die Reihe erscheint im Verlag Haus Altenberg. Die vier Bände im Einzelnen:

Band 1: Suchen und Finden. Praxisbuch, 8,10 Euro
In diesem Praxisbuch sind anhand grundlegender Lebens- und Glaubensfragen junger Menschen 30 Bausteine zusammengestellt, die Gruppenleiterinnen und -leiter für ihre Arbeit vor Ort einsetzen können, wenn die grundlegende Ausbildung schon geschehen ist. Die Materialien und Anregungen können sowohl in klassischen Zusammenhängen als auch zur Projektarbeit eingesetzt werden. In Auswahl einige Themenbereiche aus diesem Band: Schöpfung; Gerechtigkeit; Danken; Freundschaft; Schuld und Versöhnung; Heilige; Tod, Kirche und Gebet

Band 2: Suchen und Finden. Anregungsbuch, 10,20 Euro

Der Band 2 bildet mit einem »Rahmenplan für die Ministrantenausbildung« den Kern der Reihe. Dieser Plan stellt Verantwortlichen eine konkrete Idee vor, wie eine Basis-Ausbildung für neue Messdienergruppen auf ein Jahr verteilt gestaltet werden kann. Innerhalb dieses Rahmens werden grundlegende Zugänge zu Liturgie und Kirchenjahr, außerdem zu Gruppenleitung und Aufnahme feiern neuer MessdienerInnen angeboten. Einen Gruppenleitungsgrundkurs will und kann dieser Band allerdings keinesfalls ersetzen.

Band 3: Suchen und Finden. Materialienbuch, 3,10 Euro

In diesem Band findet sich eine kommentierte Zusammenstellung von wichtigen Veröffentlichungen und Materialien zur Ministrantenpastoral.

Band 4: Suchen und Finden. Gruppenstunden, 10,90 Euro

Band 4 erweitert die Sammlung von Anregungen für die Gruppenarbeit mit Messdienern. 28 Gruppenstunden zu den Themen Bibel, Kirchenjahr, Liturgie, Identität und Freizeit können direkt in der Arbeit vor Ort eingesetzt werden.



5 Dieses Konzept zur Einführung junger Messdiener in ihren Dienst ist in der Kirchengemeinde Heilig Geist in Münster entstanden. Begleitet von »Ekklesia«, einer Zeichenfigur in Form eines Kirchturms, werden den Kindern Grundlagen des Messdienens und der Liturgie nahe gebracht. In 15 Gruppenstunden erhalten Gruppenleiter Hilfestellungen zur inhaltlichen Vorbereitung bis zur Aufnahmefeier. Das Begleitheft besteht aus drei Teilen: Der erste Teil enthält detaillierte Abläufe der einzelnen Gruppenstunden. Inhalte der Stunden sind beispielsweise der Kirchenraum, die liturgische Kleidung, das Kirchenjahr, die Körperhaltung, die Messfeier u.a. Der folgende Teil gibt den Gruppenleitungen die Chance, das eigene Wissen zur Liturgie zu überprü-

fen und zu erweitern. Der abschließende dritte Teil besteht aus einer »Materialkiste« mit Spielen, Aktionen, Kochrezepten und Kopiervorlagen von Zeichnungen. Die Vorbereitungsmappe enthält 53 Arbeitsblätter, die die neuen Messdienerinnen und Messdiener für diesen Basiskurs direkt verwenden können. Die einzelnen Seiten sind kindgerecht und mit vielen Zeichnungen gestaltet. Nach und nach kann die Mappe um eigene Fotos und Texte ergänzt und so zur persönlichen Gruppenmappe werden.

Holger und Christine Brox

Der Mini-Kurs. Vorbereitungsmappe für Ministrantinnen und Ministranten und Begleitheft für die Arbeit in Ministranten-Gruppen

Kösel-Verlag, jeweils 7,95 Euro

Literatur

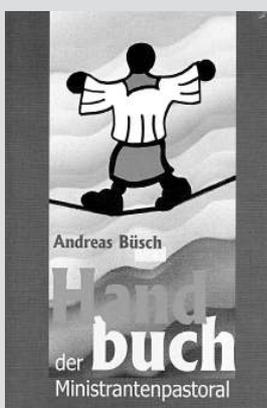


6 Der Kurs legt in Band 1 ein Konzept von 13 Einheiten für Gruppenstunden vor, die zum einen in den konkreten liturgischen Dienst als Messdiener einführen und zum anderen die Themenbereiche Glaube und Kirche aufbereiten. Entwickelt sind die Ideen für Kinder von sieben bis zehn Jahren. Zur zeitlichen Orientierung sind etwa zehn bis zwölf Wochen vorgesehen. Jedem Entwurf wird jeweils eine Übersicht mit dem zeitlichen Rahmen, der verwendeten Methode und dem nötigen Material vorangestellt. Die inhaltlichen Schritte werden eingehend erläutert, so dass der Gruppenleiter mit den Ideen schnell zurecht kommen kann. Dem Band liegt eine CD-ROM bei, die in einer PDF-Datei Textmaterial zu den einzelnen Entwürfen bereit hält. Themen der Einheiten sind beispielsweise die Gruppe, der Kirchenraum, die liturgischen Geräte, die Körperhaltungen, die

Kirche, die Bibel, die Pfarrgemeinde. Band 2 richtet sich an Ministranten von elf bis 14 Jahren. In 21 Gruppenstunden werden weiterführende Themen behandelt wie ein tiefer gehendes Verstehen der Liturgie, die Feier der Sakramente, eine kleine kunstgeschichtliche Einführung und persönliche Themen wie Ministrant sein aus Berufung, Beten und Gott im Alltag erleben. Auch dieses Buch enthält eine CD-Rom mit ergänzendem Material. Der abschließende Band 3 wird Ideen für Messdiener von 14 bis 18 Jahren enthalten.

Thomas Arzner, Andreas Schöllmann, Patrick C. Höring, u.a.

Mini-Kurs Band 1 – Ministranten in Bewegung, Band 2 – Gruppenstunden für 11- bis 14-jährige
Verlag Haus Altenberg, jeweils 12,90 Euro



7 Eine umfassende und wissenschaftlich fundierte Darstellung unterschiedlicher Aspekte der Ministrantenpastoral sowie deren Einbindung in den Kontext der Jugendpastoral bietet das Handbuch der Ministrantenpastoral. In elf Kapiteln geht das Handbuch verschiedenen Fragestellungen nach wie der grundsätzlichen Rede von Gott, der geschichtlichen Entwicklung des Dienstes, der Frage nach dem Kontext von Lebensgeschichte und Glaubensbiographie von

Ministranten, der Gemeinde als Bezugfeld der Ministrantenpastoral, deren Zielen und Aufgaben. Einige Konzeptionen deutscher Diözesen zur Ministrantenpastoral ergänzen diese umfangreiche Zusammenstellung.

Andreas Büsch (Hg.)

Handbuch der Ministrantenpastoral. Bezugspunkte – Praxisfelder – Chancen
Verlag Haus Altenberg, 20,40 Euro



8 Als »Nachlesebuch« für Ministrantinnen und Ministranten versteht die Autorin dieses kleine Büchlein. In einer für junge Menschen angenehmen Sprache geht es um Themen, die – nicht nur – für MessdienerInnen interessant sind. Das Buch ist eine Einladung an alle, die neugierig sind und gern mehr über Glauben, Kirche und Ministrantendienst wissen möchten. In jedem Kapitel werden leicht verständlich wesentliche Grundlagen von Liturgie, Glaube und Kirche erläutert, aufgelockert durch angenehm witzige Illustrationen.

Aus dem Inhaltsverzeichnis: Kirche, mehr als ein Raum; Heilige Messe, (k)eine Feier mit sieben Siegeln; Gottesbilder: »Wer bist du, Gott?«, »Mit Brief und Siegel – die heiligen Sakramente« und andere.

Simone Honecker

Durchblick. Geschichten für Ministrantinnen und Ministranten

Verlag Haus Altenberg; 6,80 Euro, ab zehn Exemplare Staffelpreise



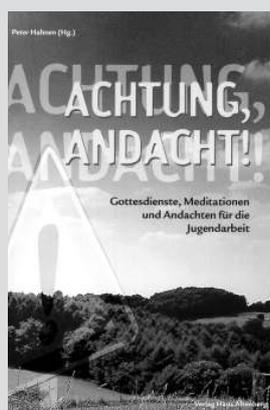
9 Als Buch für »Ministranten, die mehr wissen wollen« lädt dieses Taschenbuch laut Klappentext zum »Herumblättern und Stöbern« ein. Der Autor ist Theologe und als Referent für junge Erwachsene im Bistum Dresden-Meißen tätig. In gut verständlicher Sprache werden grundlegende Begriffe rund um den Ministrantendienst, die Liturgie und das kirchliche Leben erläutert, ohne sich dabei zu einem langatmigen Lexikon zu entwickeln. Wie es dem Autor zu Beginn gelingt, durch die Schilderung von sieben »Überraschungen« rund um das Messdienersein das Interesse am Weiterlesen zu wecken, so wird es im weiteren Verlauf nie langweilig,

den Schilderungen zu Themen wie Liturgie und Eucharistiefeier, zur Gestaltung des Kirchenraums und zur Bedeutung der sieben Sakramente zu folgen. Insgesamt hält der neugierige Messdiener ein Lesebuch in der Hand, das zum einen Grundlagen, zum anderen interessante Hintergründe vermittelt.

Guido Erbrich

Grundkurs Ministranten. Sakramente, Liturgie & Kirchenraum

St. Benno Verlag, 5 Euro. Staffelpreise ab 20 Exemplaren



10 Diese strukturierte Sammlung von Andachten, Impulsen, Früh- und Spätschichten verdankt sich der regelmäßigen Arbeit der »miniBÖRSE«, die im Rahmen ihrer vierteljährlich erscheinenden Anregungen für die Ministrantenpastoral Ideen für liturgische Feiern, Morgen- und Abendgebete gestaltet. 40 Entwürfe sind in diesem Buch gesammelt. Sie geben gute und kreative Anregungen, die meist ohne großen Aufwand an Vorbereitung direkt in der Gruppe eingesetzt werden können. Jüngere und noch unsichere Gruppenleiterinnen und -leiter finden hier mit Hilfe der angebotenen

Formulierungshilfen ideenreiche Unterstützung. Die Anregungen sind jeweils klar strukturiert und liefern benötigte Bibeltex-te sowie Materialideen mit. Aus dem Inhalt: Pocket Pray. Oder: Zum Beten ermutigen; Jesus; Nachfolge; Biblisches; Advent; Mitten in der Welt; Identität und Berufung; Ferien.

Peter Hahnen (Hg.)

Achtung, Andacht! Gottesdienste, Meditationen und Andachten für die Jugendarbeit

Verlag Haus Altenberg, 12,90 Euro



11 Zahlreiche Ideen für die feierliche Aufnahme neuer Messdienerinnen und Messdiener sind in diesem Buch zu finden. Insgesamt 15 unterschiedliche und jeweils gut ausgearbeitete Modelle sind jeweils ausgehend von einem Symbol gestaltet, das im Hinblick auf den Ministrantendienst und die Gemeinschaft gedeutet wird. Im Anhang des Buches sind einzelne Textbausteine wie Fürbittenelemente, Meditationen und gedeutete Glaubensbekenntnisse enthalten. Auch wenn die jeweiligen Entwürfe nicht übernommen werden müssen, bieten sie

dem Seelsorger oder Verantwortlichen in der Messdienerarbeit gute Anregungen, eine entsprechende Eucharistiefeier oder einen Wortgottesdienst zu gestalten, um die Kinder und Jugendlichen in ihren Dienst einzuführen und der Gemeinde vorzustellen.

Willi Hoffsümmmer

15 Aufnahmefeiern für Ministrantinnen und Ministranten

Grünwald Verlag, 11,80 Euro

Medien

Internet

www.bistum-muenster.de/messdiener

Die Internetseite der Messdienerarbeit im Bistum Münster bietet den Verantwortlichen Anregungen und Tipps für die Arbeit mit Messdienerinnen und Messdienern. Ideen für Gruppenstunden, Tipps zu Büchern und Medien und eine ausführliche Liste von interessanten Internetseiten zur Messdienerarbeit sind hier zu finden. Messdienergemeinschaften aus dem Bistum Münster können hier außerdem ihre eigenen Internetseiten verlinken.

www.kirchensite.de/messdiener

Die Internetseiten von kirchensite.de bieten aktuelle Berichte, Informationen und Tipps rund um die Messdienerarbeit im Bistum Münster. Durch die Seiten führt »Paul, das Weihrauchfass«. Es hat seinen Namen vom heiligen Paulus, dem Patron des Bistums Münster.

www.berufe-der-kirche-muenster.de

Neben Informationen zu kirchlichen Berufen bietet das Internetangebot der münsterischen Diözesanstelle Berufe der Kirche unter dem Menüpunkt »Pastorale Hilfen« auch Ideen für die Arbeit in der Gemeinde, Schule und Jugend an Materialien für die Einführung neuer Messdiener (Messdienerausweise, Plaketten) in der Pfarrgemeinde können hier direkt bestellt werden.

www.minipost.de

Das Magazin MINIPOST ist die einzige Zeitschrift der Messdienerinnen und Messdiener für den deutschsprachigen Raum. Die Internetseite bietet einen aktuellen liturgischen Kalender, einen Überblick über die gegenwärtige Ausgabe der Minipost sowie Bestellmöglichkeiten für Probehefte.

www.fundus-jugendarbeit.de

Diese Internetseite wird von der Kirchlichen Jugendarbeit und dem BDKJ der Diözese Würzburg bereitgestellt. Wertvolle Anregungen für Spiele und Gruppenstunden sowohl für das inhaltliche Arbeiten als auch für den Freizeitbereich sind hier zu erhalten. Das umfangreiche Angebot kann nach unterschiedlichen Kategorien und Stichworten durchsucht werden.

www.jugendhaus-duesseldorf.de/shop

Der Shop von »Verlag Haus Altenberg« und »Jugendhaus Düsseldorf« bietet einen umfassenden Überblick aktueller Literatur und Arbeitshilfen für die Ministrantenpastoral und die Jugendarbeit insgesamt. Nicht nur verlagseigene Produkte sind hier zu finden. Daneben gibt es ein umfangreiches Angebot an Ministrantenkleidung.

www.mc-messdienerplan.de

»MC-Messdienerplan ist ein Programm zur vollautomatischen Erstellung eines Messdienerplans für die Pfarrgemeinde. Auch die Pläne anderer liturgischer Dienste können hier eingearbeitet werden. Das Programm kostet als Einzelplatz- und Downloadversion 40 Euro. Eine »30-Tage-Probeversion« steht als kostenloser Download zur Verfügung.

www.mini-netzwerk.de

Die Fachstelle Ministrantinnen und Ministranten der Erzdiözese Freiburg hat ein gutes Informationsangebot für Messdiener entwickelt. Für Verantwortliche und Gruppenleitungen in der Messdienerarbeit finden sich hier aufbereitete Hintergrundinformationen und Anregungen für Gruppen.

www.erzabtei-beuron.de/schott/index.php

Die Texte des »Schott-Messbuchs« haben die Benediktiner der Erzabtei Beuron im Internet zugänglich gemacht. Die Originaltexte der authentischen deutschen Ausgabe des Messbuchs und des Messlektionars sind hier einsehbar. Ein auf das aktuelle Jahr berechneter liturgischer Kalender kann außerdem online erstellt werden.

www.bistum-muenster.de/direktorium

Unter dieser Adresse können die gewünschten Kalendertage angeklickt, alle liturgischen Hinweise für jeden Tag des Jahres, Leseordnung, Hinweise zur Feier des Tagesheiligen, Kollektenhinweise und sonstige Besonderheiten gelesen und ausgedruckt werden. Auch als PDF-Datei ist das Direktorium abrufbar.

Zusammenstellung:
Joachim Koke

Filme

Es lohnt sich einmal wieder, einen Blick auf die aktuellen Neueinstellungen der Mediothek zu werfen, weil in den letzten Monaten – was nicht immer der Fall ist – einige interessante neue Filme für acht- bis 16-jährige Mädchen und Jungen erschienen sind. Die Serie des KIKa »Unsere Zehn Gebote« bietet Gelegenheit, über die Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen, ihre Wünsche und Werthaltungen zu sprechen; der Spielfilm »Die Blindgänger« ist ein überaus überzeugendes Beispiel für einen guten Kinderfilm, weswegen er 2004 den Deutschen Filmpreis für den besten Kinder- und Jugendfilm und den Hauptpreis des Kinderfilmfests der Berlinale erhielt. – Zwei Jesus-Filme sind ebenfalls neu: ein humorvoller Kurzspielfilm für Jugendliche über die Frage nach der Aktualität der Person und Botschaft Jesu und ein aufwändig gestalteter Trickfilm zum Leben Jesu, der interessant und diskussionswürdig ist.

Unsere Zehn Gebote

DVD-0114

10 Filme: je 15 min/f – Cornelia Grünberg u. a. – BRD 2006

Zehn unterhaltsame und zugleich nachdenkliche Kurzspielfilme, die Geschichten aus dem Alltag von Kindern zwischen acht und 14 Jahren erzählen. Sie greifen deren Erfahrungen auf und wollen sie – in der Reflektion darüber – zu Fragen, Antworten und Stellungnahmen zu den Kernforderungen der Zehn Gebote anregen. – Siehe auch: »www.unsere-zehn-gebote.de«. – Hier drei ausgewählte Filme:

3. Du sollst den Feiertag heiligen

DVD-0114

15 min/f – Irina Popow – BRD 2006

Es ist Sonntag. Der neunjährige Max freut sich darauf, mit der Familie sein neues Baumhaus einzuweihen. Seine Familie, das sind die Eltern und seine ältere Schwester Gaby. Aber wieder einmal kommt etwas dazwischen: Selbst am Sonntag kommen Kunden in den kleinen Bioladen seiner Mutter, und ausgerechnet heute bahnt sich ein neuer Auftrag für den Vater an. Am nächsten Sonntag sieht es nicht besser aus. Da erinnert Max mit seiner Schwester eine List, die dazu verhilft, dass nicht nur die eigene Familie am Sonntag Zeit füreinander hat.

6. Du sollst nicht ehebrechen

DVD-0114

15 min/f – Irina Popow – BRD 2006

Anton (12) wird während des Familienurlaubs Zeuge einer nächtlichen Eifersuchtsszene seiner Eltern. Dabei wird deutlich, dass die Mutter sich mit einem anderen Mann eingelassen hat. Der Gedanke an eine mögliche Scheidung ist für Anton und seine Schwester Nele (7) unerträglich und trübt die Urlaubsfreude. Guten Rat finden die beiden Geschwister schließlich bei Daisy – einem gleichaltrigen, scheidungserfahrenen Mädchen. Sie bringt Anton und Nele auf die Idee: In einer romantischen, nächtlichen Inszenierung machen die Kinder den Eltern klar, dass sie eine sich liebende Familie bleiben wollen.

8. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten

DVD-0114

15 min/f – Rüdiger Saß – BRD 2006

Paul (7) und Jakob (11) verbringen das Wochenende bei den Großeltern. Als ihnen der Opa den Umgang mit dem Nachbarjungen Lukas untersagt, werden die Brüder hellhörig. Der Nachbar sei ein übler Gesetzesbrecher und im Gefängnis gewesen, begründet der Opa sein Verbot. Das wisse er von einem anderen aus dem Ort. Umso überraschter sind alle, als der Opa am nächsten Tag seine gestohlene geglaubte Geldbörse ausgerechnet von diesem Nachbarn zurück erhält.

Ab 8.

Die Blindgänger

DVD-0078

87 min/f – Bernd Sahling – BRD 2004

Marie und Inga, beide 13 Jahre alt, sind beste Freundinnen. Sie haben die üblichen Probleme von Mädchen ihres Alters: Jungs, Aussehen und Lehrer. Nur in einer Beziehung unterscheiden sie sich von den anderen: Marie und Inga sind blind und leben in einer Internatsschule für Sehbehinderte. Beide lieben die Musik, mit der sie ihre Gefühle ausdrücken können. Ihr klar geregeltes Leben verändert sich, als sie einen jungen Russlanddeutschen in ihrer Schule vor der Polizei verstecken. Herbert will – ohne Erlaubnis seines Vaters – zurück in seine Heimat Kasachstan. Marie fühlt sich zu dem verschlossenen Jungen hingezogen und möchte ihm helfen. Nach einem ersten vergeblichen Versuch als Straßenmusiker nehmen sie unter dem Bandnamen »Blindgänger« heimlich ein eigenes Musikvideo für einen TV-Wettbewerb auf. Aber Herberts kriminelle Vergangenheit durchkreuzt wieder ihre Pläne. Die Polizei nimmt ihn fest und übergibt ihn seinem Vater. Doch jetzt hilft Herr Karl, einer der Internatslehrer. Die »Blindgänger« gewinnen den ersten Preis und so hat Herbert genügend Geld für die Rückkehr nach Kasachstan. Marie muss sich von Herbert verabschieden.

Ab 10.

Wunderbare Tage

V-1353

25 min/f – Matthias Kiefersauer – BRD 2002

Der Pfarrer einer oberbayerischen Gemeinde ist frustriert. Sein Engagement hat nichts daran geändert, dass kaum noch jemand den Gottesdienst besucht oder in den Sakramenten mehr als eine gesellschaftliche Konvention sieht. Gemeinsam mit seiner Nichte, deren Schauspielgruppe und dem Lokalredakteur inszeniert er deshalb eine Reihe von vermeintlich wunderbaren, biblischen Erscheinungen im Dorf, die Aufmerksamkeit erregen. Plötzlich ist die Kirche wieder voll. Als jedoch Jesus selbst auftaucht und in die Inszenierung des Pfarrers eingreift, wird deutlich, dass vorgetauschte Wunder keine ausreichende Basis für den Glauben sind. – Humorvoller und mit leichter Hand inszenierter Kurzspielfilm.

Ab 14.

Der Mann der 1000 Wunder

DVD-0047

85 min/f – Stanislav Sokolov/Derek Hayes – Großbritannien 2000

Orientiert am Lukas-Evangelium erzählt der Puppentrickfilm von Jesu Leben, von seiner Taufe bis zu seiner Auferstehung, aus der Sicht des Mädchens Tamar, der todkranken Tochter des Jairus, die von der spirituellen Kraft Jesu fasziniert ist. Besonderes Gewicht erhält in dem Film die Darstellung der politischen und gesellschaftlichen Situation. – Ein viel gelobter Versuch, Kindern und Erwachsenen die Botschaft der Evangelien nahe zu bringen.

Ab 10.

Otmar Schöffler
Leiter der Mediothek und Bibliothek im
Bischöflichen Generalvikariat Münster

Kontakt: Mediothek des Bischöflichen Generalvikariates, Kardinal-von Galen-Ring, 48149 Münster, Telefon: 0251 495-6166, E-Mail: mediothek@bistum-muenster.de

Materialien



1 2007 jährt sich nicht nur zum 800. Mal der Geburtstag der heiligen Elisabeth von Thüringen (1207-1231), die sich um Hungernde sorgte und Sterbenden beistand. Auch Mechthild von Magdeburg wurde vor 800 Jahren geboren. Sie kommt ebenso »zu Wort« wie Hedwig von Schlesien sowie die Mystikerinnen Gertrud von Helfta, Mechthild von Hackeborn, Hildegard von Bingen und Elisabeth von Schönau. Zu den Aufsätzen anerkannter Forscher finden sich Auszüge aus zeitgenössischen Lebensbeschreibungen und eigenen Schriften. Deutsche Bischöfe – unter anderem Karl Kardinal Lehmann, Joachim Kardinal Meisner, Georg

Kardinal Sterzinsky, Joachim Wanke, Leo Nowak und Franz Kamphaus – betonen die Bedeutung dieser Christinnen für unsere heutige Gesellschaft. Lieder und Gebete verdeutlichen zudem die Jahrhunderte lange Verehrung der heiligen Frauen. Die Darstellung von 250 katholischen Kirchen, die in Deutschland zu ihren Ehren erbaut wurden, runden das reich illustrierte Buch ab.

Bonifatiuswerk:

Elisabeth und andere heilige Frauen

144 Seiten,

Bestellung (6 Euro): Bonifatiuswerk, Kamp 22,

33098 Paderborn, Telefon: 05251 2996-54,

E-Mail: bestellungen@bonifatiuswerk.de



2 Nach den ersten beiden Bänden legen die Herausgeber ein weiteres Arbeitsbuch mit Modellen und Bausteinen für Marienfeiern vor. »Mit den Augen einer Mutter« und »mit der Leidenschaft einer Liebenden« wurde die Beziehungsgeschichte Jesu mit seiner Mutter Maria betrachtet. Im Band III weitet sich der Blick in die Zeit der jungen Kirche. Die thematischen Einheiten bieten liturgische und pastorale Bausteine für Eucharistie- und Wort-Gottes-Feiern, Andachten und Wallfahrten, Religionsunterricht und kirchliche Gruppenarbeit. Die Grundstruktur jeder Einheit gliedert sich in Liturgie (Materialien

zur Eucharistiefeier: Hinführung, Kyrie, Schriftstellen, Meditation, Predigtgedanken, Fürbitten und zur Wort-Gottes-Feier/Andacht) und Pastoral (Bildbetrachtungen, Gebete und Textbausteine). Dem Band ist eine CD-ROM beigelegt, die das Bildmaterial in Farbe und alle Texte als PDF enthält. So lassen sich alle Bilder in hoher Qualität projizieren.

Treutlein, Josef / Emge, Martin J.:

Die Frau, die mich zu Christus führt, Modelle und Bausteine für Marienfeiern, Band 3: Jahreskreis I

Echter Verlag GmbH Würzburg 2006, 29,80 Euro



3 In vielen deutschen Bistümern wird gespart: Stellen für hauptamtlich tätige Laientheologen fallen weg, Theologiestudierende finden keine Anstellung, Pfarrgemeinden werden zusammengelegt. Darüber hinaus wird mancherorts eine Zurückdrängung von Laienengagement wahrgenommen, die für große Verunsicherung sorgt. Wie kann es weitergehen? Handelt es sich nur um Auswirkungen einer finanziellen Krise? Wo ist der Ort der Laien und besonders der PastoralreferentInnen? Welche pastoralen Konzepte ergeben sich künftig – auch angesichts des Priestermangels – für die Seelsorge in

den Diözesen? Haben die Veränderungen Folgen für die Theologie? Diesen Fragen gehen die Beiträge des Buches nach, um einen Diskussionsbeitrag zur Lage der kirchlichen Strukturen im deutschsprachigen Raum zu geben. Das Buch wurde initiiert von der Arbeitsgemeinschaft Studierende der Katholischen Theologie in Deutschland (AGT).

Mokry, Stephan/Döhner, Katharina:

Nur Schönwetterberufe? – Laien im pastoralen Dienst zwischen Finanznot und Idealismus

Echter Verlag GmbH Würzburg,

14,80 Euro



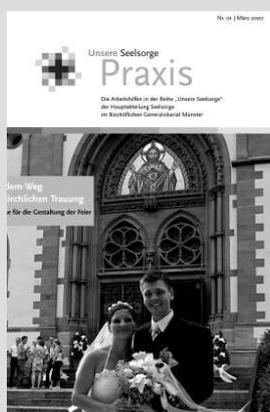
4 Einige erfahrene Teamer der Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge haben ihr gesammeltes Fachwissen und ihr vielseitiges Methodenrepertoire zusammengestellt. Die beschriebenen Methoden und Theorieteile haben sich in der Kursarbeit bewährt und sind auch weiterhin für die Qualifizierung und Begleitung von Gruppenleitern und Multiplikatoren bei Ausbildungskursen, Wochenenden mit Leiterrunden, Begleitungen von Ferienfreizeitteams usw. hilfreich und aktuell. Neben einer kurzen Beschreibung der pädagogischen und pastoraltheologischen Grundlagen werden rund 250 Qualifizierungselemente und Methoden für die

Kurspraxis anschaulich dargelegt. Von Einstiegselementen über Erlebnispädagogik, Spielpädagogik und religiöse Elemente bis hin zu Themen wie Kommunikation und Teamarbeit lässt sich vieles in diesem reichhaltigen Fundus entdecken und leicht in die Kursarbeit mit Jugendlichen umsetzen.

Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster:

Tatort Kurs

Januar 2007, Dialogverlag, ISBN 978-3-937961-48-4 oder über den Materialdienst, Telefon: 0251 495-541, E-Mail: materialdienst@bistum-muenster.de, 16,80 Euro

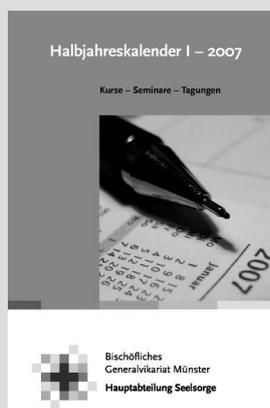


5 Das Themenheft **Unsere Seelsorge** wird regelmäßig mit Arbeitshilfen der Hauptabteilung Seelsorge ergänzt. Die erste Ausgabe von **Unsere Seelsorge PRAXIS** wurde vom Referat Ehe- und Familienseelsorge konzipiert und verantwortet. Die 40-seitige Arbeitshilfe soll Ehepartnern behilflich sein, ihren persönlichen Traugottesdienst in Absprache mit dem Priester oder Diakon zu gestalten. Das Heft greift dabei Themen rund um die kirchliche Trauung auf, gibt Hinweise für die Vorbereitung und möchte dazu einladen, die Liturgie mitzugestalten, damit die kirchliche Trauung zur Feier eines

Lebensbundes wird. Eine Literaturliste, Merk- und Checklisten für die Vorbereitung runden die Arbeitshilfe ab. Zusätzlich beigelegt in **Unsere Seelsorge PRAXIS** Nr. 1 ist eine achtseitige Broschüre mit ersten Antworten zu Fragen, die oft gestellt werden. Außerdem gibt es eine Terminübersicht über Ehevorbereitungskurse im Bistum Münster.

Bezug (2 Euro, Staffelpreise möglich):

Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster, Materialdienst, Telefon: 0251 495-541, E-Mail: materialdienst@bistum-muenster.de



6 Halbjahresprogramm

Auf Bistumsebene haben sich die drei bistumseigenen Häuser (Akademie Franz Hitze Haus, Heimvolkshochschule Wasserburg Rindern, Katholische Landvolkshochschule Freckenhorst) zu einem »Verbund der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Münster« zusammengeschlossen. In Kooperation mit diesem Verbund bieten die jeweiligen Referate und Fachstellen der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat ihre breit gefächerten und

qualifizierten Weiterbildungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen an. Diese Veranstaltungen sind in einem kompakten 28-seitigen Kalender erschienen.

Bezug (kostenlos):

Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster, Materialdienst, Telefon: 0251 495-541, E-Mail: materialdienst@bistum-muenster.de

Veranstaltungen

> **Liederworkshop »miteinander«**

Für die Kreisdekanate Borken, Coesfeld, Recklinghausen
 Samstag, 3. März 2007, 9.30 bis 13.30 Uhr
 Pfarrgemeinde Heilig Kreuz, An der Kreuzkirche 10, 48249 Dülmen
 Leitung: Ute Gertz, Thomas Kleinhenz, Stephanie Dormann, Daniel Frinken
 Anmeldung: Regionalbüro Mitte, Viktorstraße 19, 48249 Dülmen,
 Telefon: 02594 3003
 regionalbuero-mitte@bistum-muenster.de

> **Einführungstag für Kommunionhelfer/-innen**

Sonntag, 3. März 2007, 15 bis 20 Uhr
 Familienbildungsstätte Dorsten, Idastr. 49, 46284 Dorsten
 Veranstalter: Dekanat Dorsten
 Leitung: Petra Fülßer
 Anmeldung beim Kreisdekanat
 Telefon: 02361 920816
 kd.recklinghausen@bistum-muenster.de

> **Einführungstag für Kommunionhelfer/-innen**

Samstag, 3. März 2007, 9.30 bis 17 Uhr
 Exerzitienhaus der Benediktinerabtei Gerleve, Billerbeck
 Veranstalter: Kreisdekanat Coesfeld
 Leitung: P. Dr. Chrysostomus Ripplinger OSB
 Anmeldung beim Kreisdekanat Coesfeld
 Telefon: 02541 95266
 kd.coesfeld@bistum-muenster.de

> **»Besinnungswoche: Die sieben Worte Jesu am Kreuz«**

Zur Vorbereitung auf Ostern
 Montag, 5. März bis Freitag, 9. März 2007, 14.30 bis 10 Uhr
 Gertrudenstift, Rheine
 Veranstalter: Gertrudenstift
 Leitung: Barbara Bohnen
 Telefon: 0251 495-6109
 eckrodt@bistum-muenster.de

> **Ausleihe mit EasyLib**

Dienstag, 6. März 2007, 17 bis 21 Uhr
 Veranstalter: Referat Büchereien
 Leitung: Gregor Lamers
 Telefon: 0251 495-6062
 buechereien@bistum-muenster.de

> **Die Gesänge des Diakons**

Einübung und Erprobung der Gesänge des Diakons unter besonderer Berücksichtigung des Exsultet der Osternacht, für Diakone des Bistums Münster
 Mittwoch 7. März 2007, 20 Uhr
 St. Laurentius Warendorf
 Veranstalter: Referat Kirchenmusik
 Leitung: Kreisdekanatskantor Bernhard Ratermann
 Telefon: 02581 6718
 bernhard.ratermann@versanet.de

> **Liederworkshop »miteinander«**

Für die Kreisdekanate Wesel und Kleve
 Samstag, 10. März 2007, 9.30 bis 13.30 Uhr
 Im Anschluss an den Workshop laden wir zu einem gemeinsamen Gottesdienst ein.
 Pfarrheim Maria Magdalena Kirchhof 7 in Goch
 Leitung: Ursula Kertelge, Simone Althoff, Christoph Jäkel, Daniel Frinken
 Anmeldung: Regionalbüro West, Wasserstraße 1, 47533 Kleve,
 Telefon: 02821 721541
 regionalbuero-west@bistum-muenster.de

> **Mit Feuer und Flamme**

Kreative Praxis in der Firmvorbereitung mit Jugendlichen
 Samstag, 10. März bis Sonntag, 11. März 2007 (1. Teil)
 Samstag, 21. April bis Sonntag, 22. April 2007 (2. Teil)
 Kath. Akademie Franz Hitze Haus, Münster
 Veranstalter: Katholische Akademie Franz Hitze Haus in Kooperation mit dem Referat Katechese
 Telefon: 0251 9818-0
 info@franz-hitze-haus.de

> **Einführungstag für Kommunionhelfer/-innen**

Samstag, 10. März 2007, 9 bis 17 Uhr
 Landvolkshochschule »Schorlemer Alst«, Warendorf-Freckenhorst
 Veranstalter: Kreisdekanat Warendorf
 Leitung: Pfarrer Helmut Hortmann
 Anmeldung beim Kreisdekanat Warendorf
 Telefon: 02581 934710
 kd.warendorf@bistum-muenster.de

> **Einführungstag für Kommunionhelfer/-innen**

Samstag, 10. März 2007, 9 bis 17 Uhr
 St. Augustinus-Haus, Nordwalde
 Veranstalter: Kreisdekanat Steinfurt
 Leitung: P. Dr. Chrysostomus Ripplinger
 Anmeldung beim Kreisdekanat Steinfurt
 Telefon: 02551 1420
 kd.steinfurt@bistum-muenster.de

> **»Oasentag«**

Atempause für Leib und Seele
 Samstag, 10. März 2007, 10 bis 17 Uhr
 Gertrudenstift, Rheine
 Veranstalter: Gertrudenstift
 Leitung: Barbara Bohnen
 Telefon: 0251 495-6109
 eckrodt@bistum-muenster.de

> **»Exerzitien mit Schweigen«**

Sonntag, 11. März bis Samstag, 17. März 2007, 15 bis 10 Uhr
 Gertrudenstift, Rheine
 Veranstalter: Gertrudenstift
 Leitung: Pfarrer Bernd de Baey
 Telefon: 0251 495-6109
 eckrodt@bistum-muenster.de

> **Denk-Würdiges am Dienstag – »Mit Gottes gutem Geist«**

Das Neue Testament – das Buch der Christen
 Studientag zum Neuen Testament
 Dienstag, 13. März 2007, 10 bis 17 Uhr
 Gottfried-Könzgen-Heim, Haltern
 Veranstalter: Referat Frauenseelsorge
 Leitung: Dr. Margret Nemann, Münster
 Telefon: 0251 495-475
 frauen@bistum-muenster.de

> **Eins, zwei... - eins, zwei...**

Mikrofon- und Lektorinnentraining für Anfängerinnen
 Samstag, 17. März 2007, 10 bis 17 Uhr
 Pfarrkirche und –heim St. Bonifatius, Freckenhorst
 Veranstalter: Referat Frauenseelsorge
 Leitung: Marietheres Stockhofe-Fernandes
 Telefon: 0251 495-458
 frauen@bistum-muenster.de

› **BASIS 12-Kurs – Einführung in die Büchereiarbeit**

Grundausbildung für ehrenamtliche Büchereimitarbeiter/innen Teil 2
Samstag, 17. März 2007, 10 bis 18 Uhr
KÖB St. Antonius Abt, Vreden-Amme-
loe

Veranstalter: Referat Büchereien
Leitung: Gregor Lamers
Telefon: 0251 495-6062
buechereien@bistum-muenster.de

› **Tag der Katecheten**

– Jesus Christus –

Samstag, 17. März 2007,
9.30 bis 17.30 Uhr

Liudgerhaus, Münster

Veranstalter: Referat Katechese
Leitung: Dr. Annette Höing, Michael
Wedding

Telefon: 0251 495-556
katechese@bistum-muenster.de

› **Liederworkshop »miteinander«**

**Für die Kreis-/Stadtdekanate Steinfurt,
Warendorf und Münster**

Sonntag, 18. März 2007, 14.30 bis 18.30
Uhr

St. Martini Pfarrheim Münster, Martini-
kirchhof 11, 48143 Münster

Leitung: Marco Marincel, Christoph
Jäkel, Daniel Frinken

Anmeldung: Regionalbüro Ost, Neu-
brückenstraße 60, 48143 Münster

Telefon: 0251 488200
regionalbuero-ost@bistum-muenster.de

› **»Die sieben Worte Jesu am Kreuz«**

Exerzitien mit Schweigen

Sonntag, 18. März bis Samstag, 24.
März 2007, 18 bis 10 Uhr

Gertrudenstift, Rheine

Veranstalter: Gertrudenstift

Leitung: Barbara Bohnen

Telefon: 0251 495-6109
eckrodt@bistum-muenster.de

› **Besuch der Leipziger Buchmesse
Übernachtung in Bad Kösen**

Mittwoch, 21. März, 9 Uhr bis Freitag,
23. März 2007, 19 Uhr

Heimvolkshochschule Konrad-Martin-
Haus, Bad Kösen

Veranstalter: Referat Büchereien
Leitung: Marion Hartmann

Telefon: 0251 495-6062

buechereien@bistum-muenster.de

› **Besuch der Leipziger Buchmesse
Übernachtung in Eisleben**

Mittwoch, 21. März, 8.30 Uhr bis Frei-
tag, 23. März 2007, 19 Uhr

Kloster Helfta, Eisleben

Veranstalter: Referat Büchereien

Leitung: Gregor Lamers

Telefon: 0251 495-6062

buechereien@bistum-muenster.de

› **Workshop Neues Geistliches Lied**

Mehrstimmige Lieder für Chöre und
Instrumentalgruppen

Samstag, 24. März, 14 Uhr bis Sonn-
tag, 25. März 2007, 15 Uhr

Jugendburg Gemen

Veranstalter: Referat Musik und Ju-
gendkultur und BDKJ

Telefon: 0251 495-445 (Daniel Frinken)
jugend@bistum-muenster.de

› **Gottesspuren und Menschenspuren**

Leitbilder des christlichen Gottes- und
Menschenbildes

Samstag, 24. März 2007, 8.30 bis 16.30
Uhr

Gemeindehaus der Kirchengemeinde

St. Josef, Münster-Kinderhaus

Veranstalter: Referat Seniorenseelsorge

Leitung: Mechtilde Hessling

Telefon: 0251 495-568

senioren@bistum-muenster.de

› **Oasentag in Eggerode**

Samstag, 24. März 2007, 10 bis 17 Uhr

Veranstalter: Referat Frauenseelsorge

Leitung: Stephan Wolf, Diözesanfrauen-
seelsorger

Telefon: 0251 495-462

frauen@bistum-muenster.de

› **Persönlich wachsen und reifen**

Ausbildungskurs zur Übernahme von
Leitungsaufgaben in der kfd

Mo., 26. März 2007 bis 30. März 2007,

Fr., 15. Juni bis Sonntag, 17. Juni 2007,

Fr., 10. August bis Samstag, 11. August,

letzter Kursabschnitt im Jahr 2008

Gottfried-Könzgen-Heim, Haltern

Veranstalter: Referat Frauenseelsorge

Leitung: Dr. Margret Nemann, Theolo-
gische Supervisorin, Münster

**Drittes »Halterner Seminar« 2007
Wege erwachsenen Glaubens**

**Mit Glaubensseminaren
zum Gemeindegewachstum**

Immer mehr Erwachsene leben unter
uns, deren religiöse Sozialisation Brüche
aufweist oder mit der Kinder- und
Jugendzeit ihr Ende fand. Dies geht
einher mit großen Veränderungen im
kirchlichen Leben. Glaubenskurse sind
ein Angebot, um Erwachsenen eine per-
sönliche Glaubens- und Gruppenerfah-
rung zu ermöglichen. Manche werden
sich im Anschluss in Hauskreisen und in
der Gemeinde neu einbringen wollen.
Durch den Kontakt mit dem Diözesan-
referenten Pastor Klemens Armbruster,
Freiburg, der das Pastoralkonzept
»Wege erwachsenen Glaubens«
mitentwickelt hat, werden seit acht
Jahren Glaubenskurse in Haltern
und Umgebung von Mitgliedern des
»WeG-Haltern e.V.« durchgeführt.

Darüber hinaus haben, durch die letzten
beiden »Halterner Seminare« ange-
regt, mehrere Gemeinden des Bistums
mit dem »WeG-Konzept« begonnen
und gute Erfahrungen gemacht.
Diese möchte das Team haupt- und
ehrenamtlichen Mitarbeitern in der
Pastoral zugänglich machen. Die
Teilnehmer erhalten detaillierte Infor-
mationen über die einzelnen Schritte
vom Aufbau eines eigenen Verantwort-
lichenteams über die Durchführung von
Glaubenskursen und die Bildung von
Hauskreisen bis zur Umsetzung einer
zukunftsfähigen Gemeindepastoral.

Termin: Donnerstag, 31. Mai 2007, 18 Uhr,
bis Samstag, 2. Juni 2007, 13 Uhr

Ort: Gertrudenstift Rheine-Bentlage

Referenten: Klemens Armbruster, Pastor
und Referent im Erzbischöflichen Seelsor-
geamt Freiburg, Matthias Garsche, Pasto-
ralreferent mit dem »WeG-Haltern e.V.«

Kosten: 120 € (mit Üb.) / 80 € (ohne Üb.)

Anmeldung bis 27. April 2007 an:

Bischöfliches Generalvikariat, Referat
Katechese, Rosenstr. 16

48143 Münster, Telefon: 0251 495-567,
katechese@bistum-muenster.de

Cilli Scholten, Referat Frauenseelsorge
Telefon: 0251 495-475
frauen@bistum-muenster.de

»Kurzexerziten mit Gemeinschaftselementen«

Einstimmung auf die Kar-Woche
Mittwoch, 28. März bis Sonntag, 1. April 2007, 14.30 bis 10 Uhr
Gertrudenstift, Rheine

Veranstalter: Gertrudenstift
Leitung: Stephanie Lichters, Pfarrer
Meinolf Winzeler
Telefon: 0251 495-6109
eckrodt@bistum-muenster.de

»Besinnungstag«

Sa., 31. März 2007, 9.30 bis 17 Uhr
Kloster Maria Hamicol, Dülmen-Rorup
Leitung: Pfarrer Carsten Roeger

Veranstalter: Kreisdekanat Coesfeld
Telefon: 02541 95266
Telefax: 02541 952676

»Gemeinsam Ostern feiern«

Donnerstag, 5. April bis Sonntag, 8. April 2007, 14.30 bis 14 Uhr
Gertrudenstift, Rheine
Veranstalter: Gertrudenstift
Leitung: Stephanie Lichters, Dr.

Seelsorge und Lebenskunst

Forenreihe der Akademie
Franz-Hitze-Haus

Seelsorge und Seelsorgerinnen begegnen Menschen in Grenz- und Krisensituationen des Lebens. Sie sind mit der Tatsache konfrontiert, dass Menschen aufgrund schwindender Prägekraft von Traditionen ihr Leben in eigener Regie gestalten müssen. Hierbei gewinnt die Lebenskunst zunehmend an Bedeutung, als ein Versuch, die autonome Lebensführung bewusst einzuüben. Lebenskunst ist eine reflektierende Praxis im Umgang mit der befristeten Lebenszeit, dem Schmerz, den Leidenschaften und dem Tod. Aber auch Fragen nach Gesundheit, Ökologie, Partnerschaft und Lebensstil können zu Themen der Lebenskunst werden.

Seit einigen Jahren setzen sich auch die Praktische Theologie und die Seelsorge verstärkt mit der Lebenskunst Diskussion auseinander. Dabei ist besonders die Frage von Interesse, inwieweit es im pastoralen Handeln gelingen kann, Seelsorge im Sinne einer christlichen Lebenskunst zu konzipieren und zu gestalten. Christliche Lebenskunst in diesem Sinne wäre die theologisch zu verantwortende und zu begründende Unterstützung gelingender Lebensführung von Menschen, deren Autonomie zu achten und mit Bezug auf Gott zu fördern wäre.

Eine christliche »Ars vivendi« und »moriendi« nimmt die Problematik der prekär gewordenen Lebensführung in der Moderne zum Ausgangspunkt. Die

Forenreihe Christliche Lebenskunst der Akademie Franz Hitze Haus möchte in einer Reihe von Vorträgen der theoretischen wie praktischen Bedeutung einer christlichen Lebenskunst nachgehen. Dabei sind sowohl eine Grundlegung christlicher Lebenskunst in Auseinandersetzung mit der philosophischen Lebenskunst als auch eine Reihe von Lebenssituationen zur Bewährung des Ansatzes im Blick. Namentlich die Fragen nach Berufswahl, dem Älterwerden und Sterben sollen im Horizont der Lebenskunst thematisiert werden.

Angesprochen sind besonders Pastoralreferentinnen und -referenten, Priester und Diakone, die in entsprechenden Handlungsfeldern tätig und an christlicher Lebenskunst für ihr pastorales Handeln interessiert sind. Der Kapuziner Paulus Terwitte wird die Forenreihe zum Thema Berufswahl und Berufung eröffnen. Bruder Paulus leitet ein neues Zentrum für Berufungspastoral seines Ordens und ist in vielen Medien mit Themen zur Ethik und Spiritualität in Wirtschaft und Gesellschaft präsent.

Do., 15. März 2007, 18.30 bis 21 Uhr

Entscheiden Berufung wählen

- Orientierung in einer unübersichtlichen Wertewelt
 - Gottes Ruf als Berufung ins Leben
 - Erfahrungen in der Berufungspastoral.
- Br. Paulus Terwitte OFM Cap, Ordensmann und »Headhunter Gottes«, Dieburg

Mi., 18. April 2007, 18.30 bis 21 Uhr

Wellness für die Seele

- Einblicke in die gegenwärtige Lebenskunst Diskussion
- Wilhelm Schmidts Konzept des 'Schönen Lebens'
- Christliche Anfragen an die Lebenskunstphilosophie
- Dr. Detlef Schneider-Stengel, Theologe, Herten

Do., 24. Mai 2007, 18.30 bis 21 Uhr

Altern als Herausforderung an christliche Lebenskunst

- Biblische Bilder gelingenden Alterns
 - Biographische Zeugnisse altgewordener Theologinnen und Theologen
 - Altern lernen als individuelle und gesellschaftliche Aufgabe
- Prof. Dr. Martina Blasberg-Kuhnke, Theologin, Osnabrück

Mo., 4. Juni 2007, 18.30 bis 21 Uhr

Ars moriendi

- Verschiedene Deutungen des Todes
- Kann man Sterben lernen?
- Impulse aus der Erfahrung des Todes für das Leben
- Heitere Gelassenheit als Ziel der Ars moriendi

Prof. Dr. Heribert Niederschlag, Theologe, Vallendar

Informationen und Anmeldung:

Katholische Akademie Franz Hitze Haus, Telefon: 0251 98 18-0, conlan@bistum-muenster.de

Dr. Frank Meier-Hamidi
Akademie Franz Hitze Haus,
Fachbereich Theologie

Wilfried Hagemann
Telefon: 0251 495-6109
eckrodt@bistum-muenster.de

> **Kar- und Ostertage auf der Jugendburg Gemen**

für Jugendliche und junge Erwachsene von 16 bis 25 Jahren
Gründonnerstag, 5. April bis Ostersonntag, 8. April 2007
Jugendburg Gemen
Veranstalter: Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge, Jugendburg Gemen, BDKJ Diözese Münster
Telefon: 0251 495-454
jugend@bistum-muenster.de

> **Einführung in die Praxis der Chorarbeit**

Studientage für nebenamtliche Kirchenmusiker
Dienstag, 10. April, 10 Uhr bis Freitag, 13. April 2007, 12 Uhr
Priesterhaus Kevelaer
Veranstalter: Referat Kirchenmusik
Leitung: Heinz Kersken, Ulrich Grimpe
Telefon: 0251 495-569
kirchenmusik@bistum-muenster.de

> **»Gott, warum das Leid«**

Geistliche Zeit für Menschen, die in der Familie Angehörige pflegen
Freitag, 13. April bis Sonntag, 15. April 2007, 14.30 bis 14 Uhr
Gertrudenstift, Rheine
Veranstalter: Gertrudenstift
Leitung: Barbara Bohnen, Dr. Wilfried Hagemann
Telefon: 0251 495-6109
eckrodt@bistum-muenster.de

> **Themenwoche der ARD »Kinder sind Zukunft«**

Samstag, 14. April bis Samstag, 21. April 2007

> **»Hinführung zum persönlichen Beten«**

Grundkurs Spiritualität für Fortgeschrittene
Freitag, 20. April bis Sonntag, 22. April 2007, 14.30 bis 14 Uhr
Gertrudenstift, Rheine
Veranstalter: Gertrudenstift
Leitung: Sr. Anne Kurz, Dr. Wilfried Hagemann

Telefon: 0251 495-6109
eckrodt@bistum-muenster.de

> **Literarischer Frühling**

»Geschichten, die das Leben schrieb«
– Biografien und biografische Romane
Freitag, 20. April, 14.30 Uhr bis Samstag, 21. April 2007, 15 Uhr
Liudgerhaus, Münster
Veranstalter: Referat Büchereien
Leitung: Birgit Schläuß
Telefon: 0251 495-6062
buechereien@bistum-muenster.de

> **Einführungstag für Kommunionhelfer im Kreisdekanat Borken**

Samstag, 21. April, 9 bis 16 Uhr
Pfarrheim zur Hl. Familie, Rhede
Leitung: P. Dr. Chrysostomus Ripplinger
Telefon: 02872 2204
pfarrbuero@zhf-rhede.de

> **Kirchenkrimis – Dichtung oder Wahrheit?**

Forum zum UNESCO-Welttag des Buches
Montag, 23. April 2007, 18.30 bis 21 Uhr
Akademie Franz-Hitze-Haus, Münster
Veranstalter: Referat Büchereien
Leitung: Dr. Klaus Hampel, Dipl.-Bibl. Birgit Schläuß
Telefon: 0251 495-6062
buechereien@bistum-muenster.de

> **»Zwischen Lust und Frust« – Haupt- und Ehrenamtliche im Spannungsfeld**

Montag, 23. April, 10 Uhr bis Dienstag, 24. April 2007, 14.30 Uhr
Liudgerhaus, Münster
Veranstalter: Referat Büchereien
Leitung: Gregor Lamers
Telefon: 0251 495-6062
buechereien@bistum-muenster.de

> **Einführung in die Körperarbeit – Erholung für Leib und Seele**

Mittwoch, 23. April, 10 Uhr bis Freitag, 25. April 2007, 18 Uhr
Haus Ludgerirast, Gerleve
Veranstalter: Referat Frauenseelsorge
Leitung: Stephan Wolf, Frauenseelsorger
Telefon: 0251 495-462
frauen@bistum-muenster.de

> **Besinnungstag mit allen Hauptamtlichen der Missionen**

Mittwoch, 25. April 2007
Gerleve/Billerbeck
Veranstalter: Referat Seelsorge für Katholiken anderer Muttersprache
Leitung: Eva-Maria Lux
Telefon: 0251 496-554
lux@bistum-muenster.de

> **»Wunder und Gleichnisse im Lukasevangelium«**

Bibelkurs
Freitag, 27. April bis Samstag, 28. April 2007, 14.30 bis 14 Uhr
Gertrudenstift, Rheine
Veranstalter: Gertrudenstift
Leitung: Barbara Bohnen
Telefon: 0251 495-6109
eckrodt@bistum-muenster.de

> **»Wachen in offenen Kirchen – Wie geht der »Accueil«?**

Die Begegnung mit Gästen in der Kirche – Kurs für Kirchenbesuchsdienste
Freitag, 27. April bis Samstag, 28. April 2007, 14.30 bis 14 Uhr
Gertrudenstift, Rheine
Veranstalter: Gertrudenstift
Leitung: Sr. Amiliana Schlieper, Dr. Wilfried Hagemann
Telefon: 0251 495-6109
eckrodt@bistum-muenster.de

> **Oasentag in Eggerode**

Samstag, 28. April 2007, 10 bis 17 Uhr
Veranstalter: Referat Frauenseelsorge
Leitung: Stephan Wolf
Telefon: 0251 495-462
frauen@bistum-muenster.de

> **Neue Lösungen zu altbekannten Sorgen**

Familienaufstellungen
Donnerstag, 3. Mai bis Freitag, 4. Mai 2007, 9.30 bis 17 Uhr
Gottfried-Könzgen-Heim, Haltern
Veranstalter: Referat Frauenseelsorge
Leitung: Cilli Scholten, Referat Frauenseelsorge
Telefon: 0251 495-475
frauen@bistum-muenster.de

> **»Der kontemplative Weg«**

Ein Einführungskurs
Freitag, 4. Mai bis Sonntag, 6. Mai

2007, 17 bis 14 Uhr

Gertrudenstift, Rheine

Veranstalter: Gertrudenstift

Leitung: Bruder Jakobus Geiger OSB

Telefon: 0251 495-6109

eckrodt@bistum-muenster.de

> Tag der Ehejubiläen

Für alle Paare, die im Jahr 2007 ein

Hochzeitsjubiläum feiern können

Samstag, 5. Mai 2007, 11 bis 17 Uhr

Münster

Veranstalter: Hauptabteilung Seelsorge

Kosten: 20 Euro je Paar für Mittagessen und Kaffeetrinken

Telefon: 0251 495-466

familien@bistum-muenster.de

> Tag der Büchereien

Samstag, 5. Mai 2007, 10 bis 17 Uhr

Kevelaer, Priesterhaus

Veranstalter: Referat Büchereien

Leitung: Gregor Lamers

Telefon: 0251 495-6062

buechereien@bistum-muenster.de

> Besinnungstag

Samstag, 5. Mai 2007, 14.30 bis 20 Uhr

Heimvolkshochschule »Kardinal von Galen«, Cloppenburg-Stapelfeld

Leitung: Heinrich Siefer

Veranstalter: Offizialat Oldenburg

Anmeldungen an die Heimvolkshoch-

schule, 49661 Cloppenburg-Stapelfeld

Telefon: 04471 188-0

> Einführungstag für Kommunionhelfer/-innen

Sonntag, 6. Mai 2007, 9 bis 17 Uhr

Heimvolkshochschule »Kardinal-von-

Galen«, Cloppenburg-Stapelfeld

Veranstalter: Offizialat Oldenburg

Leitung: P. Dr. Chrysostomus Ripplinger OSB

Anmeldung bei der Heimvolkshoch-

schule, Cloppenburg-Stapelfeld

Telefon: 04471 188-0

> »Oasentag«

Atempause für Leib und Seele

Dienstag, 8. Mai 2007, 10 bis 17 Uhr

Gertrudenstift, Rheine

Veranstalter: Gertrudenstift

Leitung: Barbara Bohnen

Telefon: 0251 495-6109

eckrodt@bistum-muenster.de

> Motivation Gott

Nachhaltigkeits-Werkstatt für pastorale

Mitarbeiter und Multiplikatorinnen

Mi., 9. Mai 2007, 9.30 bis 16.30 Uhr

Kolping-Bildungsstätte Coesfeld

Veranstalter: Referat Frauenseelsorge

Leitung: Marietheres Stockhofe-Fernandes

Telefon: 0251 495-458

frauen@bistum-muenster.de

> Alleinerziehenden-Arbeit hat viele Gesichter

Studientag der Hauptamtlichen in der

Alleinerziehendenarbeit

Mittwoch, 9. Mai 2007, 9.30 bis 16 Uhr

Liudgerhaus, Münster

Veranstalter: Referat Ehe- und Famili-

enseelsorge

Leitung: Eva Polednitschek-Kowallick,

Diözesanreferentin

Telefon: 0251 495-468

familien@bistum-muenster.de

> »Ich bin bei euch alle Tage« (Mt

28,20)

Ein Tag für alle, deren Partner verstor-

ben ist

Samstag, 10. Mai 2007, 11 bis 17 Uhr

Münster

Veranstalter: Hauptabteilung Seelsorge

Kosten: 10 Euro für Mittagessen und

Kaffeetrinken

Telefon: 0251 495-567

seelsorge@bistum-muenster.de

> »Spiritualität und Kreativität«

Schreib-Werkstatt mit theologischen

Impulsen – Psalm 63 ins eigene Leben

geschrieben

Freitag, 11. Mai bis Samstag, 12. Mai

2007, 14 bis 19 Uhr

Gertrudenstift, Rheine

Veranstalter: Gertrudenstift

Leitung: Petra Fietzek, Sr. M. Paula

Wessel

Telefon: 0251 495-6109

eckrodt@bistum-muenster.de

> Einführungstag für Kommunionhelfer/-innen

Samstag, 12. Mai 2007, 9 bis 17 Uhr

Leitung: P. Dr. Chrysostomus Ripplinger

Veranstalter: Bischöfliches Büro, Regi-

on Niederrhein

Anmeldungen beim Bischöflichen

Büro, Region Niederrhein, Kapitel 3,

46509 Xanten

Telefon: 02801 3422 oder 3423

Telefax: 02801 3593

> BASIS 12-Kurs – Einführung in die Büchereiarbeit

Grundausbildung für ehrenamtliche

Büchereimitarbeiter/innen Teil 1

Samstag, 12. Mai 2007, 10 bis 18 Uhr

KÖB St. Bonifatius, Warendorf-Frecken-

horst

Veranstalter: Referat Büchereien

Leitung: Gregor Lamers

Telefon: 0251 495-6062

buechereien@bistum-muenster.de

> BASIS 12-Kompakt-Kurs

Grundausbildung für ehrenamtliche

Büchereimitarbeiter/innen

Montag, 21. Mai bis 22. Mai 2007, 10

bis 17 Uhr

Liudgerhaus, Münster

Veranstalter: Referat Büchereien

Leitung: Marion Hartmann

Telefon: 0251 495-6062

buechereien@bistum-muenster.de

> Oasentag in Eggerode

Samstag, 26. Mai 2007, 10 bis 17 Uhr

Veranstalter: Referat Frauenseelsorge

Leitung: Stephan Wolf, Diözesanfrauen-

seelsorger

Telefon: 0251 495-462

frauen@bistum-muenster.de

> Denk-Würdiges am Dienstag – »Mit

Gottes gutem Geist«

Ich werde ihr Gott sein und sie werden

mein Volk sein

Studientag zur Gemeinde- und Kir-

chentheologie

Dienstag, 29. Mai 2007, 10 bis 17 Uhr

Gottfried-Könzgen-Heim, Haltern am

See

Veranstalter: Referat Frauenseelsorge

Leitung: Cäcilia Leenders-van Eickels,

Geistliche Leiterin

Telefon: 0251 495-475

frauen@bistum-muenster.de

> Wege erwachsenen Glaubens

Drittes Halterner Seminar

Donnerstag, 31. Mai bis Samstag, 2.

Juni 2007, 17.30 bis 13 Uhr

Gertrudenstift, Rheine-Bentlage

Veranstalter: Referat Katechese
Leitung: Matthias Garsche, Klemens
Armbruster
Telefon: 0251 495-456
katechese@bistum-muenster.de

> **Glauben im Alter**

Mit dem Alter kommt der Psalter
– Nachdenken über die Spiritualität im
Alter

Freitag, 1. Juni bis Sonntag, 3. Juni
2007, 17 bis 14 Uhr

Haus Mariengrund, Münster-Gieven-
beck

Veranstalter: Referat Seniorensorge
Leitung: Mechtilde Hessling
Telefon: 0251 495-568
senioren@bistum-muenster.de

> **Soli-Tour 2007**

1500 bis 2000 Jugendliche laufen durch
das Kreisdekanat Warendorf, bewälti-
gen in vier Tagen 80 km und erlaufen
Sponsorengelder für Afrika

Donnerstag, 7. Juni bis Sonntag 10. Juni
2007

Veranstalter: Gemeinde St. Ambrosi-
us Ostbevern, Referat Weltkirche des
Bischöflichen Generalvikariates, BDKJ-
Kreisverband Warendorf und andere
Telefon: 02532 956824
solitour@eventveranstalter.de
www.soli-tour.de

> **Treffen der Missionare und Missio-
narinnen**

Donnerstag, 28. Juni 2007

Ort: Akademie Franz Hitze Haus,
Münster

Veranstalter: Referat Weltkirche
Telefon: 0251 495-399
weltkirche@bistum-muenster.de

Die nächste Ausgabe von
Unsere Seelsorge
erscheint im Juni 2007

Themenschwerpunkt
Bildung